

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litaa, mit Zustellung 5,— Litaa. Bei den Buchhändlern: In Litauen 5,30 Litaa monatlich, 15,30 Litaa vierteljährlich, in Deutschland 5,50 Mark, mit Zustellung 1,92 Mark monatlich. Für durch Straßensendungen eingekaufte Exemplare wird keine Verantwortung übernommen. Sprachkurse der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litaa, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anherdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 287

Memel, Sonnabend, den 7. Dezember 1935

87. Jahrgang

## Außenpolitische Aussprache im Unterhaus

# Englands Außenminister spricht

Deutschland und die Abrüstungsfrage — „Die Sühnemaschinerie des Völkerbundes arbeitet gut“  
Noch einmal Appell an Mussolini

London, 6. Dezember.

Im Unterhaus wurde am Donnerstag die außenpolitische Aussprache mit einer Rede des arbeitsteilparteilichen Abgeordneten Dalton eröffnet.

Dalton, der frühere Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten war, beklagte den augenblicklichen Stand der internationalen Lage. Einen wesentlichen Teil der Schuld hieran treffe das britische Auswärtige Amt. Der Redner kritisierte weiter die englische Politik im Fernen Osten und bemängelte die Tatsache, daß im Jahre 1930 mit Ägypten kein Vertrag über die kritischen Fragen abgeschlossen worden sei. Auf Abessinien eingehend, sagte Dalton u. a.: Die heutige Lage sei durch den Bruch vertraglicher Verpflichtungen durch den italienischen Regierungschef entstanden. Edens Arbeit in Genf sehe in peinlichem Gegensatz zu dem langjährigen Vorgehen der englischen Regierung. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres hätten sich die Ausführenden der „Anglo-Französischen Kompanie“ nach Italien gegenüber dem Vorschlag um 80 v. H. erhöht. Zum ersten Male seit 1930 habe diese Gesellschaft eine Zwischendividende verteilt können, und es sei gut, zu wissen, daß die britische Regierung mehr als die Hälfte der Aktien dieses Unternehmens besitze. Die Fortsetzung dieses Geschäftes wäre eine „nationale Christlichkeit“. Im übrigen glaube er, Dalton, nicht, daß eine allgemeine Vereinbarung über eine Delausfuhrperre schwierig sein würde. Wenn es gelänge, das kollektive Friedenssystem in Afrika auf seine Zweckmäßigkeit zu erproben, würde die Welt eine Gelegenheit zur Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen haben. Dalton wandte sich dann der Sicherheitsfrage zu und fragte: Welche Antwort hat die britische Regierung auf die Rede gegeben, die Reichskanzler Hitler vor sechs Monaten gehalten hat, und in der er sich unter gewissen Bedingungen zur Verminderung der Rüstungen bereit erklärte? Im Hinblick auf diese Rede sollte die Regierung ihr Außerste tun, um die Möglichkeiten eines Abkommens über die Begrenzung und Verminderung der Luftwaffe und anderer Rüstungsarten mit dem deutschen Reichskanzler zu erschöpfen.

Außenminister Sir Samuel Hoare, der darauf das Wort nahm, wehrte zunächst persönliche Angriffe seines Vorredners ab und meinte, „man müsse jetzt aufhören, Wahlreden zu halten“. Eden werde in der Aussprache auseinandersetzen, wie grundlos die Behauptung sei, daß die in Genf gesprochenen Worte nicht mit den Taten der Regierung in London in Einklang zu bringen seien.

Sir Samuel Hoare wandte sich hierauf der Abrüstungsfrage zu.

Eden versicherte, daß die Regierung Monat für Monat alles Mögliche für eine Wiederaufnahme der Besprechungen über die Abrüstung und insbesondere über eine Verminderung der Luftwaffen getan habe. Wegen Ende des Sitzungsjahres im Sommer habe er die zu jener Zeit bestehende Lage erklärt. Er — Hoare — habe an Reichskanzler Hitler appelliert, Besprechungen über die Abrüstung wieder anzunehmen. Seit jener Zeit sei ein weiterer Versuch gemacht worden, und er bedauere zu sagen, daß die Aussicht zur Zeit dahin zu gehen scheine, daß von einer Wiederaufnahme dieser Besprechungen wenig zu erwarten sei, solange der abessinische Krieg andauere. Das sei, soweit die Regierung wisse, die Ansicht der deutschen Regierung. Die grundsätzliche Bereitschaft Deutschlands, ein Luftabkommen abzuschließen, ist wie bekannt, wiederholt betont worden. Die programmatischen Punkte der Hitler-Rede vom 21. Mai 1935, in denen der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage dargelegt ist und die u. a. — Punkt 7 — die Zustimmung zu einem Luftabkommen enthalten und in denen — Punkt 8 — von der deutschen Reichsregierung gesagt ist, sie sei jederzeit bereit, in ihrer Waffenrüstung jene Veränderungen vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden, behalten ihre Gültigkeit. Nichtsdestoweniger werde England bereit sein, jede sich bietende Gelegenheit

zu ergreifen. Er — Hoare — sei der Ansicht, daß ein Luftpakt und eine Verminderung der Luftwaffen dringender nötig sei denn je. England werde keine Gelegenheit für eine Wiederaufnahme dieser Besprechungen vorübergehen lassen in der Hoffnung, sie zu einem erfolgreichen Ende zu bringen.

Der Außenminister ging dann auf die Lage in China

ein und schilderte die Gründe, die England zur Entsendung Sir Frederic Leith-Ross nach dem Fernen Osten veranlaßt hätten. Die wichtigen Handels- und Industriegebiete Englands in China würden von den wachsenden wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten dieses Landes betroffen. Aus diesem Grunde habe man es für wünschenswert gehalten, wenn möglich einen Ausweg zu finden. Nach englischer Ansicht könne aber eine befriedigende Lösung ohne die freundschaftliche Zusammenarbeit aller interessierten Länder, einschließlich China selbst, nicht gefunden werden. Deshalb sei Leith-Ross nach dem Fernen Osten geschickt worden mit dem Auftrage, eine Unterredung anzustellen. Als die Besprechungen des Wirtschaftsreferats mit der chinesischen Regierung im Gange waren, sei plötzlich die Währungsreform gekommen, die schnelle Maßnahmen verlangt habe. Die chinesische Regierung habe daraufhin aus eigenem Antrieb die Währungsgrundlage geändert, ohne den Rat von Leith-Ross zu suchen. Die inzwischen aus China eingetroffenen Berichte ließen erkennen, daß die Währungsreform die Wiederherstellung des Vertrauens günstig beeinflusst habe. Leider schwebte über dem chinesischen Horizont immer noch eine ernste Wolke in Gestalt der sogenannten Selbstverwaltungsbewegung. Zahlreiche Berichte sprächen von der Arbeit japanischer Agenten. Die künftigen japanischen Truppenverschiebungen könnten, wie man vermute, ebenfalls mit dieser Bewegung in Ver-

bindung. Diese Berichte verursachten der britischen Regierung beträchtliche Sorge, aus welchem Grunde der englische Geschäftsträger in Tokio beauftragt worden sei, der japanischen Regierung zu erklären, daß England eine freimütige Neuherausüber die japanische Politik begrüßen würde. Japan habe geantwortet, daß die Selbstverwaltungsbewegung eine rein chinesische Angelegenheit sei und daß Japan keinerlei Einmischung plane. Die Lage, so fuhr Sir Samuel Hoare fort, sei noch sehr dunkel, aber er vertraue darauf, daß die japanisch-chinesischen Verhandlungen zu einer freundschaftlichen Regelung der Schwierigkeiten führen werden. Es sei der Wunsch der britischen Regierung, daß zwischen diesen beiden Ländern freundschaftliche Beziehungen herrschen. Er sehe es als bedauerlich an, daß gewisse Ereignisse — was auch immer an ihnen wahr sein möge — stattgefunden hätten, die den Glauben führten, daß Japan seinen Einfluß geltend mache, um die innerpolitische Entwicklung und die verfassungsmäßigen Maßnahmen in China zu fördern.

Ein weiterer Abschnitt der Rede des Außenministers war der

### Ägyptischen Frage

gewidmet. Weit ausholend beschrieb Sir Samuel Hoare die Entwicklung in Ägypten seit dem Jahre 1922. Die Erfahrung lehre, daß weder die Verfassung von 1930, noch die Verfassung von 1923 für Ägypten geeignet sei. Der Minister machte Mitteilung von gewissen englischen Anregungen in Ägypten, die auf die Einsetzung eines sich nach Möglichkeit aus allen ägyptischen Parteien zusammensetzenden Ausschusses hinausläufen, der die Aufgabe haben solle, eine geeignete Verfassung zu entwerfen. Er hoffe, daß diese Tatsache die Vorstellung beseitige, die britische Regierung widersehe sich einer Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Lebens in Ägypten. Er möchte klar zum Ausdruck bringen, daß die britische Regierung den ägyptischen Bestrebungen keineswegs unfreundlich gegenüberstehe

und daß sie nach wie vor bereit sei, zu ihrer Verwirklichung beizutragen. Die britische Regierung beabsichtige nicht, die Angelegenheit treiben zu lassen, aber es sei ihr offensichtlich unmöglich, inmitten der durch den abessinischen Krieg verursachten Beanspruchung gleichzeitige Verhandlungen über eine Angelegenheit von so weitreichender Bedeutung wie die des Abchlusses eines dauerhaften englisch-ägyptischen Vertrages zu führen. Man dürfe daher nicht erwarten, daß die Regierung schon jetzt einen festen Zeitpunkt für den Beginn dieser Verhandlungen ansehe.

### In der abessinischen Frage

verteidigte Sir Samuel Hoare den Standpunkt der Regierung, der ein selbständiges Vorgehen ausschließe. Seit der Parlamentsauflösung habe die Regierung beständig die doppelte Linie weiter verfolgt, die vom Völkerbund und vom Unterhaus gebilligt worden sei. England habe auf der einen Seite seine volle Rolle bei dem gemeinschaftlichen Vorgehen auf Grund der Genfer Erklärung gespielt und auf der anderen Seite seine Bemühungen um eine friedliche Regelung fortgesetzt. Niemand könne behaupten, daß Frankreich und England hinter dem Rücken des Völkerbundes vorgegangen. Immer wieder sei betont worden, daß Vorschläge, die sich aus den gegenwärtigen oder künftigen Besprechungen ergeben könnten, für alle drei Parteien, nämlich den Völkerbund, Italien und Abessinien, annehmbar sein müßten. Die Sühnemaschinerie des Völkerbundes arbeite gut und die meisten Mitgliedstaaten spielten ihre Rolle. Zur Delisperre brauche nur Gelast zu werden, daß England auch in dieser Frage gewillt sei, seine Aufgabe zu erfüllen. Grundsätzlich habe sich der Völkerbund bereits auf die Sperre geeinigt. Die Frage, die noch entschieden werden müsse, laute, ob das Vorgehen der Mitgliedstaaten des Völkerbundes das Vorgehen der Mitgliedstaaten wirkungslos machen würde. Auf diese sehr wichtige Frage sei kürzlich weiteres Licht gefallen mit dem Ergebnis, daß der Achtzehner-Ausschuß nunmehr zu einer weiteren Sitzung zusammentreten könne, um die tatsächliche Anwendung der bereits grundsätzlich angenommenen Maßnahmen zu erörtern.

Sir Samuel Hoare wandte sich dann gegen die Behauptung, daß britische Delgesellschafter die Lage ausgebeutet hätten. Im letzten Vierteljahr hätten die Delausführenden nach Italien wesentlich zugenommen, doch diese Zunahme stamme nicht von Gesellschaften, an denen Großbritannien interessiert sei. Die Englisch-Französische Delgesellschaft habe während der ersten elf Monate des Jahres beträchtlich weniger nach Italien verschickt als in der Zeit des Vorjahres.

Frankreich und England würden in der Zeit, die bis zum Zusammentritt des Achtzehner-Ausschusses verbleibe, trotz aller Schwierigkeiten ihre Friedensbemühungen fortzusetzen versuchen; denn die Welt brauche dringend den Frieden. England wünsche Italien weder zu erniedrigen noch zu schwächen. In der Tat möchte England ein starkes Italien in der Welt sehen, stark in moralischer, politischer und sozialer Hinsicht, ein Italien, das in der Lage sei, der Welt unschätzbare Dienste zu leisten. „Ich appelliere“, so sagte der englische Außenminister zum Schluß, „noch einmal an Mussolini und seine Landsleute, sich anzuschließen von dem Argwohn freizumachen, daß England, indem es den Völkerbund unterstützt, finstere Beweggründe hat. Mögen sie sich von dem Gedanken befreien, daß wir Italien zu erniedrigen wünschen und von dem Argwohn, daß wir einen Keil zwischen Italien und Frankreich treiben wollen. Wir möchten Italien und Frankreich als engste Freunde sehen, und wir sind froh, daß wir imstande waren, zu der Entente beizutragen, die Italien und Frankreich zu Beginn dieses Jahres zusammengebracht hat. Mögen sie sich von der Auffassung befreien, daß wir Mussolinis eigene Stellung zu schwächen und das faschistische Regiment zu zerstören wünschen. Wir haben nicht den geringsten Wunsch, uns in die inneren Angelegenheiten Italiens einzumischen. Keine an den gemeinsamen Maßnahmen des Völkerbundes beteiligte Nation gibt es, die sich nicht freuen würde, wenn die freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihr und Italien wiederhergestellt und die Sühnemaschinerie beendet würden. Auch ohne den abessinischen Streitfall gibt es in der Welt genügend Schwierigkeiten,

und schon liegt in Europa und im Osten viel entzündbares Material.

Wir verschließen vor den vielen vor uns liegenden Gefahren nicht die Augen, und wenn wir uns der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten bedienen, werden wir sie ebenso überwinden wie wir in unserer Geschichte viel größere Gefahren überwunden haben.“

## Rede des Völkerbundministers Eden

„Die Ernennung des jetzigen Memel-Direktoriums als gutes Vorzeichen“ — Die Delfrage und die Außenleiter

London, 6. Dezember.

Die gestrige außenpolitische Aussprache im Unterhaus wurde vom Völkerbundminister Eden abgeschlossen. Eden erklärte, er freue sich, die Pressemeldungen

### über Memel

bestätigen zu können, denen zufolge ein Direktorium von vier Mitgliedern der Mehrheitspartei des Landtages ernannt worden sei. Die britische Regierung habe die Entwicklung der Lage ständig mit Sorgfalt beobachtet und nichts unterlassen, ihren Einfluß zu gebrauchen, um eine Lösung der Schwierigkeiten zu fördern, wie das dem Geist des Memel-Abkommens entspreche. Die britische Regierung betrachte die Ernennung des jetzigen Direktoriums als gutes Vorzeichen und hoffe, daß alle Parteien in einem Geiste der Versöhnlichkeit an die Fragen heranzugehen würden, die gelöst werden müßten, bevor die Lage im Memelgebiet als befriedigend betrachtet werden könne.

Zur Frage der Sühnemasnahmen erklärte der Minister: Sie bedeuteten für alle beteiligten Länder wirtschaftliche Verluste und für einige sogar Verluste sehr erster Art. Aber die Tatsache, daß 50 Völker bereit gewesen seien, eine so unwillkommene Verantwortung auf sich zu nehmen, sei ein bemerkenswertes Zeugnis für ihren Glauben an die neue Zeit. Bei den Sühnemasnahmen müsse man daran denken, daß der Völkerbund keinen allumfassenden Charakter habe. Deshalb seien zunächst Maßnahmen ergriffen worden, die ohne Mithilfe der Außenleiter unter den Völkerbundmächten durchgeführt werden könnten. Die Sperre

gegen Italien habe bedeutet, daß Italien drei Viertel seines Ausfuhrhandels verlieren könne. Erst nach Auserlegung dieser Sühnemaschine sei die Auserlegung von Maßnahmen in Frage gekommen, bei denen die Mitarbeiter der Außenleiter unerlässlich sei. Hierzu gehöre die Delfrage. Der Widerstand eines oder zweier Länder würde genügen, um sie unwirksam zu machen. Beiläufig bemerkte Eden, es verziehe sich keineswegs von selbst, daß die in dem jetzigen Streit unternommenen Schritte bei jedem künftigen Streit Anwendung finden würden. Ferner sagte der Minister, seiner Ansicht nach erbildeten die meisten Völker in diesem Streit nicht einen Kolonialkrieg oder ein wirtschaftliches Unternehmen, sondern eine Sache, bei der es um das europäische Friedenssystem gehe. Eine plötzliche Änderung der Haltung der Regierung in diesem Streit stelle er in Abrede.

Zur Rüstungsfrage sagte Eden: Der beste Rüstungsstand würde der niedrigste Stand sein. Aber in der heutigen Welt — die ausgerüsteten und in einigen Fällen aus sehr schnell aufrückenden Ländern bestehe — könne England seine Rolle in einem System kollektiver Sicherheit nur spielen, wenn es mindestens ebenso stark sei wie andere Mächte, die ähnliche Verantwortlichkeiten hätten. „Ich glaube“, so schloß Eden, „daß, wenn der Völkerbund aus dem jetzigen Streit stärker hervorgeht, als er leistung war, und dies wird meiner Ansicht nach der Fall sein, eine Gelegenheit für eine Vereinbarung über Verminderung und Begrenzung der Rüstungen sich bieten wird. Diese Gelegenheit darf nicht verpasst werden.“

Darmit war der außenpolitische Teil der Aussprache über die Antwortadresse auf die Thronrede beendet, und das Haus verlegte sich.

# Sitzung des Landtages am nächsten Dienstag

Am Dienstag, dem 10. Dezember 1935, 17 Uhr, findet im Magistratsgebäude die 3. Sitzung der ersten ordentlichen Tagung des 5. Memeländischen Landtags statt.

- Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:
1. Festsetzung der Stärke der ständigen Kommissionen und Beteiligung der einzelnen Fraktionen gemäß § 23 der Geschäftsordnung.
  2. Gesetz betr. Aenderung des Aufwertungsgesetzes vom 8. Mai 1931, 1. Lesung.
  3. Gesetz betr. Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes betr. Veranlagung der Ergänzungssteuer, 1. Lesung.
  4. Gesetz betr. Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes betr. Aenderung der Grundsteuer für die Kreis- und Schulabgabenrechnung, 1. Lesung.
  5. Gesetz betr. Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Notopfergesetze und des Gesetzes zum Ausgleich des Haushalts, 1. Lesung.
  6. Gesetz über Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen bei Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft, 1. Lesung.
  7. Antrag Vapendie/Monten betr. Aenderung des § 32 der Geschäftsordnung des Landtags.

## Der Referent für Polizeiangelegenheiten Toleikis seines Amtes enthoben

Das Direktorium des Memelgebiets hat durch Beschluß vom 5. Dezember den Referenten für Polizeiangelegenheiten im Direktorium Landesrat Toleikis von seinen Dienstobligationen entbunden. Toleikis war seitens des Direktoriums im Juli 1931 bereits vom Amt enthoben und auf Wartegeld gesetzt worden. Im Juni 1934 war Toleikis vom Direktorium Reissigs wieder mit der Bearbeitung der Polizeiangelegenheiten im Direktorium betraut worden.

## Seminaroberlehrer Waitschies Referent für Schulangelegenheiten

Memel, 6. Dezember. Das Direktorium des Memelgebiets hat durch Beschluß vom 5. Dezember Seminaroberlehrer Waitschies, der zuletzt am Kaiser-Gymnasium tätig war, zum Referenten für Schulangelegenheiten im Direktorium ernannt.

## Zaunius über die polnischen Anschuldigungen

Die „Litwos Zinios“ geben eine in Nr. 290 der „Rigaer „Segodnia“ veröffentlichte Unterredung wieder, die der Korrespondent dieses Blattes mit dem früheren Außenminister Zaunius über die gegen ihn in der Anklageschrift in dem in Warschau geführten Prozeß der ukrainischen Terroristen erhobenen Anschuldigungen gehabt hat.

Nach dieser Quelle schreibt die „Segodnia“ folgendes: Die polnische Presse schreibt in den letzten Tagen viel über die Rolle, welche nach der Anklageschrift der ehemalige litauische Außenminister und jetziges Mitglied des Staatsrats Dr. Zaunius bei den ukrainischen Terroristen, welche den polnischen Innenminister Pieracki ermordet haben, gespielt haben soll.

Nach der polnischen Anklageschrift habe die litauische Regierung die ukrainischen Terroristen unterstützt, und Dr. Zaunius habe, als er Außenminister war, ihnen angeblich fast eine Million Franken gegeben, sie mit Waffen versorgt, damit sie nach Amerika fahren könnten und eine Zusammenkunft mit dem Führer der nationalterroristischen ukrainischen Bewegung, dem Hetman Konowalec, gehabt.

Die litauische Telegraphenagentur „Ela“ hat diese gegen die litauische Regierung erhobene Anschuldigung dementiert. Der Korrespondent der „Segodnia“ hatte die Möglichkeit, unmittelbar mit Dr. Zaunius zu sprechen, welcher folgendes erklärte: Ich halte es nicht für notwendig, mich gegenüber den polnischen Anschuldigungen zu verteidigen. Wenn ich über sie spreche, dann nur zu dem Zweck, um die Wahrheit festzustellen. Nach meiner Meinung kann ein junger, unabhängiger

Staat, welcher mit anderen Kulturstaaten zusammen arbeiten will, niemand das Asylrecht verweigern. Wenn sich auf dem Gebiet von Litauen ukrainische Emigranten fanden, dann mußte Litauen, wie jeder andere Staat, ihnen das Asylrecht geben. Aber dieses hat seine Grenzen, und diese Grenzen hat, das versichere ich entschieden, Litauen nicht überschritten. Was die direkt gegen mich erhobenen Anschuldigungen und den Brief anbetrifft, den ich angeblich dem ukrainischen Führer Konowalec geschrieben haben soll, so kann ich nur feststellen, daß ich seinerzeit tatsächlich eine Unterredung mit Konowalec gehabt und mich um die Ansichten der Ukrainer soweit gekümmert habe, als das für jeden Politiker und besonders Außenminister wichtig sein kann. Um die Wahrheit des Briefes von Konowalec zu charakterisieren, genügt folgendes: In dem „Brief“ wird erzählt, daß der Außenminister zusammen mit einer privaten Person, wie Konowalec eine ist, illegal arbeitet, und außerdem wird gebeten, daß diese Person vorsichtig sein möchte, damit die illegale Tätigkeit nicht bekannt werde. Kann man das ernst nehmen? Muß man andere Einzelheiten der Anschuldigung dementieren? Es genügt die Erklärung, daß alles das viel zu primitiv ist, als daß man ernsthaft einer solchen Kampagne glauben könnte.

## Die Ausfuhr von Schweinen, Gänsen und Eiern

Kaunas, 6. Dezember. In der letzten Woche sind 12 670 Schweine an den Abnahmestellen angeliefert worden. Ausgeführt wurden in der letzten Woche nach England 3628, nach Sowjetrußland 3489 und nach anderen Ländern 1131 Schweine, insgesamt 8248 Schweine. Weiter wurden ausgeführt 67 106 Kilogramm Speiseeis, 2012 Kilogramm Fleischergzeugnisse der verschiedenen Art, 4250 Kilogramm Geflügel und 3621 Kilogramm Kaninchen.

In den letzten Wochen hat die „Maistas“ von den Landwirten insgesamt 60 000 Gänse aufgekauft.

# Japan fordert Flottengleichheit?

## Mit England und U. S. A. — „So wird von selbst ein Zustand der Sicherheit geschaffen...“

London, 6. Dezember.

Nach einer von maßgeblicher japanischer Seite aus London stammenden und im „Daily Telegraph“ veröffentlichten Erklärung wird Japan auf der bevorstehenden Flottenkonferenz die Flottengleichheit mit England und den Vereinigten Staaten beanspruchen. Auf diese Weise werde, so wird auf japanischer Seite betont, „von selbst ein Zustand der Sicherheit geschaffen“ werden, da sich der Angreifer, der sich von seinem Flottenstützpunkt entfernen müsse, immer im Nachteil befinden werde. Ein weiterer Beitrag zur Sicherheitsfrage ist nach japanischer Auffassung die Abschaffung oder Begrenzung der Angriffswaffen, nämlich der Großkampfschiffe, der Flugzeugmutter-schiffe und der A-Klasse der Kreuzer von 10 000 Tonnen. Japan werde an der Konferenz „im Geiste der Versöhnung“ teilnehmen. Es sei auch bereit, über die Erneuerung des Artikels 19 des Washingtoner Vertrages, auf Grund dessen gewisse Inseln im Stillen Ozean durch Japan und die Vereinigten Staaten nicht besetzt werden dürfen, zu verhandeln und einer Abschaffung der Untere Seeboote zuzustimmen, falls auch alle übrigen Seemächte einschließlich Deutschlands und Sowjetrußland hierzu bereit seien.

Der Flottenberichterstatter des „Daily Telegraph“ bezweifelt die Möglichkeit der Erzielung eines Flottenabkommens, falls die Japaner ihren Plan nicht grundlegend abändern. Es sei nicht anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten Japan eine Besserung der Verhältnisziffern 5 : 5 : 3

Die Verwertung dieser Gänse macht der „Maistas“, wie der „Litwos Zinios“ schreibt, sehr große Sorgen, denn für die Gänse ist im Auslande fast gar kein Abfah zu finden. Die Gänse werden gemästet und sollen dann geschlachtet werden.

Die „Pienocentras“ hat in den ersten elf Monaten dieses Jahres 26 514 600 Eier exportiert gegenüber 15 935 000 Eier in der gleichen Zeit des Vorjahres. Davon gingen 64,1 Prozent nach England, 27,9 Prozent nach der Tschechoslowakei, 7,8 Prozent nach der Schweiz und 0,2 Prozent nach anderen Ländern.

## Ein Vertreter der Polnischen Telegraphenagentur in Kaunas?

Wie der christlich-demokratische „Antas“ meldet, hat die Polnische Telegraphenagentur nach polnischen Pressemeldungen die Absicht mit Beginn des nächsten Jahres nach Litauen einen Vertreter zu entsenden, für den in Litauen eine Genehmigung eingeholt werden soll. Zur Zeit befinden sich in Litauen drei Vertreter polnischer Zeitungen.

## Der deutsch-lettische Handelsvertrag unterzeichnet

Riga, 6. Dezember. (Ela) Am 4. Dezember abends haben der lettische Finanzminister Eglis und der deutsche Gesandte Schach den lettisch-deutschen Handelsvertrag unterzeichnet. Der Vertrag wird ratifiziert, und der Austausch der Ratifikationsdokumente wird bis zum 15. Dezember in Berlin erfolgen. Der Vertrag wird am 1. Januar 1936 in Kraft treten. Er besteht aus sechs Artikeln, die den Warenaustausch zwischen Lettland und Deutschland für das kommende Jahr regeln. Der Vertrag gilt bis zum 31. Dezember 1936. Er kann automatisch auf ein weiteres Jahr verlängert werden, wenn er nicht bis zum 30. Oktober von dem einen oder dem anderen vertragsschließenden Staat gekündigt wird. Die Gültigkeit dieses Vertrages steht mit dem im Juli des Jahres 1926 abgeschlossenen lettisch-deutschen Handelsvertrag in Verbindung.

## Begegnung Hoare-Mussolini...

Paris, 6. Dezember. Der Londoner Berichterstatter des „Matin“ behauptet unter Berufung auf politische gutunterrichtete Kreise, es werde von einer bevorstehenden Begegnung Sir Samuel Hoare's mit Mussolini um Weihnachten oder Neujahr herum gesprochen, was die Gelegenheit durch den Ferienaufenthalt des englischen Außenministers in der Schweiz sich ergeben soll. „Matin“ möchte diesem „neuen Versuch zur Einigung“ besondere Bedeutung zubilligen wissen.

## ... wird von London dementiert

London, 6. Dezember.

Zu London wird amtlich dementiert, daß Sir Samuel Hoare während seines Erholungsurlaubes eine Zusammenkunft mit Mussolini beabsichtigt.

Der Außenminister wird entweder am Freitag abend oder am Sonnabend früh auf dem Wege nach der Schweiz zunächst nach Paris fliegen, wo er eine Besprechung mit Laval haben wird. Hoare wird dann Gelegenheit haben, mit Laval über den Fortschritt des Gedankenaustausches zwischen dem englischen und französischen Sachverständigen zu sprechen. Unterrichtete englische Kreise sind überzeugt, daß die beiden Staatsmänner auch die Frage der Delsperrung gegen Italien besprechen werden. Obwohl Minister Eden für die Zeit der Abwesenheit Hoare's mit den persönlichen Geschäften des Außenministers beauftragt ist, darf angenommen werden, daß Eden persönlich an der für den 12. Dezember nach Genf einberufenen Sitzung des Nicht-Achsen-Ausschusses teilnehmen wird.

Am amtlicher englischer Stelle wird ferner die zuerst in der „New York Times“ erschienene Nachricht dementiert, wonach als Bestandteil der Bedingungen für einen italienisch-abessinischen Frieden eine britische Anleihe an Italien in Aussicht genommen sei.

## Eine Erklärung Mussolinis vor der Kammer?

Rom, 6. Dezember. Der Eröffnung der italienischen Kammer am kommenden Sonnabend steht man mit lebhaftem Interesse entgegen. Allgemein wird angenommen, daß Mussolini persönlich eine Erklärung zu der politischen Lage in der abessinischen Frage und zum Sanktionskrieg abgeben wird.

## Regus reißt an die Nordfront?

Abdis Abeba, 6. Dezember.

Wie von abessinischer Seite verlautet, nehmen die militärischen Besprechungen in Dessie ihren Fortgang. Der Kaiser soll beabsichtigen, bereits in nächster Zeit die Hauptführer der abessinischen Truppen an der Nordfront zu besuchen. Es ist möglich, daß sich in seiner Begleitung einige Presseberichterstatter an die Front begeben werden.

Von allen Fronten wird eine verstärkte Tätigkeit der italienischen Flieger gemeldet. Nach den von abessinischer Seite gegebenen Meldungen nehmen die erbitterten Kämpfe in der Höhe von Tembien und im Gheralta-Gebiet ihren Fortgang. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll sich am Takaze-Fluss eine größere Schlacht entwickeln.

## „In die Flucht geschlagen...“

Rom, 6. Dezember. Der vom italienischen Propagandaministerium als amtliche Mitteilung Nr. 63 veröffentlichte Berichtsbericht vom Donnerstag lautet: „Marshall Dadoaglio berichtet: Das Eingeborenen-Armeekorps hat im Verlaufe seiner militärischen Maßnahmen ihren Fronten des Jono von Cacciano erreicht. An der Front des 1. Armee-korps herrscht lebhafteste Patrouillentätigkeit vor unserer Linie Dolo-Makalle. Abessinische Bewaffnete wurden bei Debrri südwestlich von Makalle in die Flucht geschlagen. Einige Unterführer und Bewaffnete des Dschalal Kassa Gebat haben bei Abbi vor dem Kommando der Danakil-Kolonnen ihre Unterwerfung vollzogen. An der Front des 2. Armee-korps sind feindliche Gruppen jenseits des Takaze-Flusses südlich der Umaburo von Abdi Kassa zerstreut worden. Auf unserer Seite sind vier italienische Soldaten gefallen. Die Luftwaffe hat an der ganzen Front ihre Aufklärungsstätigkeit verstärkt.“

# Kabale und Liebe

Ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich v. Schiller  
Aufführung im Deutschen Theater

Das Werk erlebte am 15. April 1784 (nicht am 9. März, wie es in der 1. Monatsbeilage zum Programmheft irrtümlich vermerkt ist) in Mannheim seine Uraufführung. Sie errata, von Schiller selbst in zahlreichen Proben sehr sorgfältig einkundiert, einen ungewöhnlich starken Erfolg; das Stück wurde, wie der Dichter berichtet, „unter lautem Beifall und den beständigsten Beweismäßen der Zuschauer gegeben.“ Im unauffälligen Siegeszug eroberte sich das Drama die liebsten deutschen Bühnen, überall, und besonders von der begeistertsten Jugend, inbald aufgenommen. Verabschiedet ein aristokratischer Klügel seine Bezieherinnen auf, um weitere Anführungen zu hintertreiben — die Stuttgarter „Noblesse“ hat noch zehn Jahre später gegen das Schauspiel protestiert, weil sie in ihm „gar zu sehr mitgenommen“ worden sei — umsonst schrieb eine Horde literarischer Eiferer sich die Künste und — vor der dichterischen Unerfahrenheit der dramatischen Gewalt des Werkes verwirrt die Widerstände, wie Stören im reinigendem Sturm. Wie ein schlechter Witz mutet es heute an, daß damals ein Berliner Gymnasial-lehrer, der überdies noch auf den Namen Moritz hörte, in seiner Kritik zu der Produkt der Uraufführung das Trauerspiel „ein Werk, das unferneren Zeiten Schande macht“ nennen und weiter schreiben konnte: „Alles, was dieser Verfasser anreißt, wird unter seinen Händen zu Scham und Blute.“ Die unferneren Kraft des Schiller'schen Genies lebt auch in diesem Schauspiel fort und läßt bis auf den heutigen Tag immer wieder auf neue die Herzen erzittern. Gemiß, von jener brennenden Aktualität, die die Dichtkunst für die Menschen seiner Zeit befehlen haben muß, ist ihre uns kaum

etwas spürbar. Denn jene, gegen die dieser geniale Anlagenschrift erhoben wurde, diese fürstlichen Verböhrer, die damals — allfälligerweise nicht überall — in deutschen Landen auf ihren Thürnen herumboteten, mit dem Leben und der Ehre ihrer Gattungsfinder Schindluder trieben und sie zu Tausenden als Kanonenfutter an fremde Staaten verschickten, um mit ihrem Weibetroß und Höflingsgeschmeiß ein Rottleben zu führen, können — sie sind ja schon so unendlich lange vermodert und auf ewig verfaulen. Es ist Schiller wahrlich nicht schwer gefallen, die Mutter für die dunklen, gemeinen Gestalten, seines Dramas in der Wirklichkeit zu finden. In seiner engen und engen Umgebung haben sie ihr verhängnisvolles Unwesen getrieben. Der Herzog Karl Eugen, unter dessen despotischen und verwahrlochten Reichen das Birttemberger Volk damals schmachtete, der kaiserliche Präsident Graf Montfort, die herzogliche Maitresse Franziska v. Söthenheim, der unerbittliche Weimar'sche Kommerzienrat v. Kalb — sie alle haben Modell stehen müssen, sind vom Dichter mit erbarmungsloser Schärfe und Wehlichkeit gezeichnet und gezeichnet worden. Die dramatische Komposition Schiller's gegen diese sozial-politischen Mißstände bedeutete eine unerhörte Kühnheit und aelte wie ein Panzerknob durch ganz Deutschland. Doch diese Hintergründe, vor denen das Schauspiel weiterleuchtet, sie liegen für uns in zu weiter, blasser Ferne, als daß wir für sie viel mehr als ein kulturhistorisches Interesse anbringen können. In um so kürzerem Maße gehört unsere Anteilnahme dem tragischen Geschehen, dem Leben und Sterben, die im Kampf um ihre junge Liebe an den starren, gesellschaftlichen Schranken, in einem Neb seiner, gemeiner Intrigue angründen, an müssen. Auch in der Gestaltung dieses Geschehens schloß Schiller hier aus ureigenem Glauben und Erleben, aus seiner zur Entlassung bestimmten Neigung zu Charlotte v. Wolzogen.

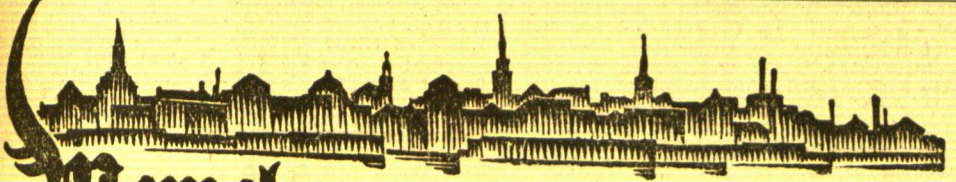
Die Aufführung am Mittwoch abend, für die Max Garmont Sturm verantwortlich zeichnete, darf eine recht interessante und wirkungsvolle genannt werden. Vielleicht hätte die Leistung noch gesteigert werden können, wenn Sturm sich für eine andere Lösung in der Kürzung des Schauspiel's entschlossen hätte. Denn gerade die erste Hälfte des vierten Aktes, also jene Szenen, in denen sich Ferdinand mit dem Luise erregten Brief auseinandersetzt und sich zu seinen tödlichen Plänen entschließt, die also gerade für die Entwicklung des Stücksdramas so sehr bestimmend und ansehenswert sind, waren fortgelassen worden. Und damit auch die dramatisch starke Begegnung Ferdinands mit dem Hofmarschall, in der er diesem bereits das befreiende Geständnis abgewartet hat, es aber in seiner Vertöhrtheit falsch versteht. Mit größerer Berechtigung hätte dafür vielleicht der zweite Teil des vierten Aktes, jene Szenen um Gabn Milford, gestrichen werden können. Gerade der Gegenüberstellung dieser idealistischen Gestalt der herzoglichen Geliebten mit Luise, die sich hier plötzlich aus dem kindlich-schwachen Mädchen zu der kraftvollen Heroine umwandelt, die Luise verhandelt, mußte eine gewisse fährende Unwahrheitlichkeit an. Gleichzeitigkeit hätte mit dem Fortfall dieser Stellen die Wiederholung einer Szene vermieden werden können, die für das Zentrum einer an königlichen Prunk und Pomp gewöhnten großen Dame unzulänglich ausgetattet war. Da noch Josef Stein als Präsident und Fred Vera als Wurm — der eine mehr durch seine Gestalt, der andere in der gesamten Wiedergabe seiner Rolle — sehr kräftig wirkten, kam eine gewisse Verlagerung des dramatischen Schwerpunkt's zustande, die der Spannung des Werkes abträglich wurde: die Kabale hatte gelitten, bevor die Liebe kumpfen konnte.

Luise Wolf-Sturm als Luise und Wilfried Herz als Ferdinand ließen das Martium ihrer Liebe in erregenden Tönen ausklingen, weniger stark im Kampfen als im Lieben.

Die Leistung die beiden jungen Künstler, besonders naturgemäß die des Wilfried Herz als Ferdinand, hätte bei einem Mehr an Kraft im Anknüpfen, in der Neuerung, wie es das Pathos der Schiller'schen Sprache nun einmal für sich fordert noch an Wirkung gewinnen müssen. Sehr gut gelang ihnen die Liebeszene im ersten Akt und voll rührender Rindlichkeit war Lotte Wolf-Sturm in ihrer Ansprache mit dem Vater.

Josef Stein spielte mit feiner wuchtigen Gestalt und kräftig-tauben Kommandoböhen die Figur des intriganten, gewissenlosen Hofmannes vollkommen auf das Innere eines raubbeinigen, cholerischen Militärs hinüber. Man traute diesem vollrindigen Soldaten gar nicht so recht seine Gemeinheiten zu. Fred Vera gab dem schleimigen, feigen, hinterlistigen Hofsekretär Wurm so wohl in Maske, wie auch in Spiel vollkommen die Note des Mephisto. Er wirkte in seiner Verkörperung des Bösen schlechthin in manchen Szenen beinahe etwas zu stark. Im araden Perloa seiner Spielauffassung war der wild-dämonische Ausbruch in der Schlussszene groß. Und ganz groß war auch wieder die Leistung, die Arthur Huber als Hofmarschall fertige brachte. Diese rickarallose Schicksalsfigur war bis in die Feinereiben hinein mit ihrem arbeits-bümmlichen, albernem Leben angefüllt. Lenne Druck gab eine stolze Geliebte von edler Haltung und weiblicher Leidenschaft. Das Mufferehepaar Miller wurde von Max Baum und von Dina Rummel dargestellt; Baum war als besorgter, liebender Vater gut, auch ihm fehlte etwas mehr von einer Kraftnatur. In kleineren Rollen wirkten Maria Grau, Erich Gabbert und Werner Faust mit.

Das Bühnenbild, das Walter Schmidt von der Musikermotivstation aufstellte, war außerordentlich gelungen. Das Haus, das von der Aufführung einen starken Eindruck empfangen hatte, dankte mit herzlichem Beifall und Blumen. W.



## Memel, 6. Dezember

### Neue Bestimmungen über die Ordnung der Hafengebühren

Zur Zeit werden von der Hafenerwaltung Bestimmungen über eine Neuordnung der Hafengebühren ausgearbeitet, durch welche die Einziehung der Hafengebühren geordnet werden soll. Die Höhe der Gebühren wird vom Verkehrsministerium festgelegt werden.

**\* Auf der Arbeitsuche zusammengebrochen.** Am Donnerstag nachmittag ging die Blumenbinderin Anna D. aus der Roggardenstraße in ein Geschäft in der Libauer Straße, um nach Arbeit zu fragen. Dabei brach das Mädchen plötzlich zusammen. Es mußte mit dem Sanitätswagen der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

**\* Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag.** In der Börsestraße—Ecke Präsident-Smetona-Allee glitt der Wagen eines Besitzers aus Pflücken in den tiefen Rinnelein. Dabei brach eine Achse. Es mußte die Feuerwehr geholt werden, die einen Ersatzwagen stellte.

**\* Wieder acht Personen von der Polizei festgenommen.** In der Nacht zum heutigen Freitag wurden acht Personen von Beamten der Landespolizei festgenommen, und zwar vier wegen Trunkenheit, eine wegen Verdachts des Diebstahls und drei Matrosen von einem dänischen Dampfer wegen Körperverletzung. Die drei Matrosen haben kurz nach 12 Uhr in der Holzstraße drei Kapitane angefallen. Erst mit Hilfe des Ueberfallkommandos konnten sie festgenommen und der Polizeiwache zugeführt werden. Sie wurden heute vormittag in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

**\* Eigentümer gesucht.** Bei dem Kriminalpolizeamt befindet sich ein neuer Waschkessel ohne Deckel, der wahrscheinlich aus einer strafbaren Handlung herrührt. Der Waschkessel ist angeblich am 4. Dezember gegen 6 Uhr abends an der Anlegestelle der Sandkrugfähre gefunden und später von dem Finder zum Kauf angeboten worden.

**\* Warnung vor einer Diebin.** In den Vormittagstunden des Donnerstags verfiel aus dem Wartezimmer einer Dentistin in der Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15 ein schwarzer Damenrock, vorn mit einer Schleiße versehen. Als Täterin kommt wahrscheinlich ein junges Mädchen im Alter von 17 bis 18 Jahren in Frage, die sich in dem Wartezimmer unter der Ingaube aufhielt, sie erwarbe hier ihre Mutter. Das Mädchen ist etwa 1,60 Meter groß; es war mit einem blaugrauen Mantel und einer rotgestrickten Mütze bekleidet. Personen, die das Mädchen namhaft machen können, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizeamt zu melden.

**\* Die Generalversammlung des Memeler Eislaufvereins** findet am Freitag abend um 8 Uhr in der Aula der Mittstädtischen Schule statt. Die beiden Lehrfilme über Eislauf und Eislaufen gelangen nach der Versammlung zur Vorführung. Allen Eisfreunden sei empfohlen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, da außer der Bekanntmachung des Programms für die kommende Eislaufsaison die nie wiederkehrende Gelegenheit geboten wird, zwei wirklich gute Eislauffilme zu sehen. Ein Unkostenbeitrag wird nicht erhoben.

### Versammlung des Sterbekassen-Vereins

Der Sterbekassenverein für Memel und Umgegend hielt am Mittwoch abend in der Germania-Halle eine ordentliche Mitgliederversammlung ab.

### Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Raum (Welle 1935). 18,30: Nachrichten. 19,30: Opernsendung.
- Königsberg (Welle 223). 6,05: Turnstunde. 6,30: Fröhlich klingend zur Morgenstunde. 8: Morgenandacht. 8,30: Feierngymnastik. 10,15: Schulfunk. 11,30: Landfunk. 12: Bunter Wochenende. 14,40: Im Lande der Spielzeugmacher. 15,10: Aufgaben für Frauen. 15,20: Kleinkinderfunk. 15,45: Bücherbesprechungen. 17: Bunter Nachmittags. 18: Der Zeitfunk berichtet. 18,20: Orgel-Beethovenkonzert. 19: Wetter. 20,15: Dorfabend. 20,50: Jan-Eibelius-Konzert. 22,35: Tanz in der Nacht.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10,15: Schulfunk-Hörspiel. 10,45: Fröhlicher Kindergarten. 11,30: Was sind Höhenstrahlen? 11,40: Heute ist Dorfabend. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Um einen Bauernisch. 16: Bunter Nachmittags. 18: Musik zur Unterhaltung. 19: Unterhaltungskonzert. 20,10: Wir bitten zum Tanz. 22,20: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik. Berlin (Welle 357). 19: Kleines Konzert. 20,10: Rundfunk (Bunter Abend).
- Breslau (Welle 316). 19: Die Woche klingt aus. 20,10: Wir fahren ins Land. 22,30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Blasmusik. 20,10: Jöre Sobiet, die Tänzerin, Operette. 23: Und morgen ist Sonntag. 24: Tanzmusik.
- Helm (Welle 456). 19: Die Woche klingt aus. 20,10: Wir fahren ins Land. 22,30: Und morgen ist Sonntag.
- Leipzig (Welle 382). 19,10: Nikolaus geht von Haus zu Haus. 20,10: Bunt wie die Welt (Konzert). 22,30: Und morgen ist Sonntag.
- München (Welle 405). 19,05: Aus der Oper „Lorelei“. 20,10: Volksmusik aus vier Gauen. 23: Tanz in der Nacht.
- Saarbrücken (Welle 240). 19: Kleine Abendmusik. 20,10: Vor einem Jahr. 22,30: Nachtkonzert.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Kleine Stücke für Violine und Klavier. 20,10: Bunter Abend. 23: Und morgen ist Sonntag. 24: Nachtmusik.
- Worms (Welle 540). 19,25: Chor-Konzert. 20: Konzert mit Solisten. 21,10: Bunter Allerlei. 21,45: Bigenmusik.

die von über 60 Mitgliedern besucht war. Die Tagesordnung war eine wichtigere insofern, als neben der Festlegung des Haushaltsplanes für 1936 und den Ergänzungswahlen eine neue Vereinsatzung zur Beratung stand. Der Vorsitzende, Verwaltungsdirektor a. D. Skirat, führte hierzu etwa folgendes aus: Der Verein, der in der Inflation den größten Teil seines Vermögens verloren hatte, ging im Juli 1923, um seinen Mitgliedern weiter ein Sterbegeld zu sichern, zu dem Umlageverfahren über, das heißt, er erhob Beiträge von 50 Cent für jeden Sterbefall in der versicherten Klasse. Das Sterbegeld betrug 250 Lit. Besonders die älteren Mitglieder blieben dem Verein treu, während viele jüngeren von der Fortsetzung der Versicherung keinen Gebrauch machten. Das Umlageverfahren erfreute sich in Kreisen des interessierten Publikums seiner schwankenden Höhe wegen keiner besonderen Beliebtheit. Der Mitgliederzugang wurde immer geringer und deckte nicht mehr den Abgang. Dadurch entstand langsam eine Gefahr für den weiteren Bestand des Vereins. Mit Annahme der neuen Satzung werde dieser Gefahr begegnet. Die Lebensfähigkeit des Vereins, der zur Zeit noch rund 1650 Mitglieder mit 2930 Versicherungen zählte, steht dann außer allem Zweifel. Nach der neuen Satzung beträgt das Sterbegeld ebenso wie bei der Schmelzer-Kasse — der Müllerischen Sterbekasse — 500 Lit je Versicherung. Bei dem Sterbekassenverein für Memel und Umgegend können für eine Person bis fünf Versicherungen genommen werden, also bis zur Höchstversicherung von 2500 Lit. Das Eintrittsgeld beträgt nur 2 Lit je Versicherung. Wenn jedoch mehrere Versicherungen zur gleichen Zeit genommen werden, für die zweite und jede wei-

tere Versicherung nur 50 Cent. Die Beiträge betragen je Versicherung bei einem Eintrittsalter von 20 bis zum vollendeten 25. Lebensjahre 1 Lit, über 25 bis zum vollendeten 30. Lebensjahre 1,10 Lit, über 30 bis zum vollendeten 35. Lebensjahre 1,20 Lit, über 35 bis zum vollendeten 40. Lebensjahre 1,35 Lit, über 40 bis zum vollendeten 45. Lebensjahre 1,50 Lit, über 45 bis zum vollendeten 50. Lebensjahre 2 Lit, über 50 bis zum vollendeten 55. Lebensjahre 2,50 Lit, über 55 bis zum vollendeten 60. Lebensjahre 3 Lit. Erreichen die geleisteten Beiträge insgesamt die Höhe von vier Fünftel der versicherten Summe, so ist das betreffende Mitglied beitragsfrei. Die ausgeschöpften Versicherungen werden nach einjähriger Beitragsfreiheit vom Beginn des nächsten Rechnungsjahres ab verzinst.

Nach den Uebergangsbestimmungen für die bisherigen Mitglieder der Kasse tritt für die über 65 Jahre alten Versicherten nur insofern eine Änderung ein, als sie anstelle der bisherigen Umlagen durchweg einen Monatsbeitrag von 1,50 Lit je Versicherung oder Klasse zu zahlen haben. Das Sterbegeld von 250 Lit bleibt unverändert. Die bisherigen Mitglieder, die das 65. Lebensjahr noch nicht erreicht oder überschritten haben, zahlen Monatsbeiträge nach dem vorgenannten Tarif. Für die Eingruppierung in die betreffende Altersstufe ist das Lebensalter maßgebend, das der besttessende Versicherte bei Inkrafttreten dieser Satzung erreicht hat. Das Sterbegeld beträgt anstatt bisher 250 Lit jetzt 500 Lit je Versicherung und wird ebenfalls in fünf Abteilungen dieser Satzung erreicht. Zu dem bereits erworbenen Anspruch auf 250 Lit treten in den ersten fünf Jahren in jedem Jahr ein Fünftel des erhöhten Betrages mehr hinzu. Das Sterbegeld wird also betragen bei Eintritt des Versicherungsfalles im ersten Jahr der monatlichen Beitragszahlung 250 und 50 = 300 Lit, im zweiten Jahr 250 und 100 Lit = 350 Lit, im dritten Jahr 250 und 150 = 400 Lit, im vierten Jahr 250 und 200 = 450 Lit und vom fünften Jahr ab 250 und 250 = 500 Lit. Mitglieder, die im Umlageverfahren bereits beitragsfrei geworden sind,

werden von keiner Änderung berührt. Ihr Sterbegeld beträgt 250 Lit je Klasse. Beiträge haben sie keine mehr zu leisten. Ab 1936 werden ihnen die ausgeschöpften Versicherungen verzinst.

Nach Verlesung der einzelnen Satzungsbestimmungen durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Justizobersekretär Zimmer, und einer längeren Aussprache über die Anwendung der Änderungen wurde die neue Satzung angenommen. Ihre Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde soll sofort nachgesucht und die Inkraftsetzung beschleunigt werden. Mit Dankesworten an die Erschienenen und mit dem Hinweis, daß sie mit der Annahme der neuen Bestimmungen der Kasse und sich selbst gebietet haben, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 6. Dezember 1935

**Aufgebote:** Arbeiter Christof Hans Scherms mit Stütze Maria Margarete Grubert, Müllerergesse Willy Erich Gregor mit Helene Gertrude Sinnuth, ohne Beruf, Chauffeur Felicianas Cerbauskas mit Margarete Jlgauks, ohne Beruf, sämtliche von hier.

**Eheschließung:** Kaufmann Alexander Karl Heinrich Willmann mit Käthe Luise Maria Gellisch, ohne Beruf, beide von hier; Kaufmann Hermann Jaak aus Preußens mit Rosa Hildegard Cohn, ohne Beruf, von hier.

**Geftorben:** Arbeiter Martin Barna, 72 Jahre alt, Manfred Günther Richard Tiedke, 8 Tage alt, Rentempfangerin Maria Peterlovsk, geb. Pawlisk, 72 Jahre alt, Hausbesitzer Heinrich Michaelis, 72 Jahre alt, von hier.

### Beranstaltungen am Sonnabend

Apollo-Theater: „Pygmalion“, 2,15 Uhr. — „Ich war Jack Morimer“, 5 u. 8,15 Uhr.  
Kammer-Theater: „Ich liebe alle Frauen“, 2,15 Uhr. — „Variete“, 5 u. 8,15 Uhr.  
Capitol-Theater: „Der goldene See“, 6 u. 8,30 Uhr.

## Die memelländische Taubstummenanstalt in Ruß

Bis zum Jahre 1930, also noch zehn Jahre nach der Abtrennung von Deutschland, wurden die taubstummen Kinder des Memelgebietes in der Provinzial-Taubstummenanstalt zu Tilsit ausgebildet. Besonders infolge der Valutaunterschiede waren die Kosten, die dadurch dem Gebiet erwuchsen, verhältnismäßig hoch. Auch die Schwierigkeiten der Grenze trugen dazu bei, den Plan einer eigenen memelländischen Taubstummenanstalt entstehen zu lassen. Die neue Anstalt, wohl die jüngste ihrer Art in Europa, wurde im August 1930 in Ruß eröffnet. Dadurch gelang es, die ursprünglichen Ausgaben auf etwa ein Drittel herabzudrücken, diese blieben im Lande und kamen vor allem dem durch den Niedergang des Holzhandels schwer geschädigten Orte Ruß zugute. Während die Kinder in Tilsit in einer geschlossenen Anstalt erzogen wurden, sind sie in Ruß in Privatpflege untergebracht. Das Rußer Institut trägt also den Charakter einer Anstalt mit Externat. Bis zur Ausbildung der memelländischen Lehrkräfte waren hier zwei Lehrer aus Deutschland und eine Lehrerin aus Riga tätig, z. Bt. arbeiten an der Ausbildung der Kinder drei Lehrer und eine technische Lehrerin.

Nach dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in Deutschland, das auch in einigen anderen Ländern Anwendung gefunden hat, glaubte man in weiten Kreisen, daß Taubstummenanstalten nun bald überflüssig sein würden. Das ist ein Irrtum, denn die Mehrzahl der taubstummen Kinder stammt von normalen hörenden Eltern ab. Unter den Eltern der dreißig in Ruß befindlichen Kinder sind eigenartigerweise gar keine Taubstummen oder sonstwie erblich Belastete, so daß

diese Kinder, auch wenn ein derartiges Gesetz bestanden hätte, geboren worden wären. Ein großer Teil dieser Kinder ist in den ersten Lebensjahren ertaubt, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die noch immer bestehende Abneigung der memelländischen Landbevölkerung, rechtzeitig zum Arzt zu gehen, hier in vielen Fällen verantwortlich gemacht werden muß.

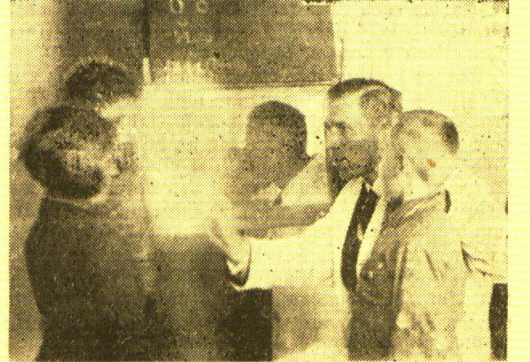
Ueber das Wesen der Taubstummheit macht man sich oft noch falsche Begriffe. Es handelt sich zwar um zwei Leiden, um Taubheit und Stummheit, aber es gibt dafür nur eine Ursache: die Taubheit. Es liegt also kein Kehlkopffehler oder sonstwas vor, sondern die Sprachlosigkeit ist eine Folge des Nicht-Hörens-Könnens. Wer nicht hören kann, lernt niemals sprechen. Würde man diesen Menschen das Gehör schenken können, so würde sich die Sprache in kurzer Zeit durch Nachahmung von selbst entwickeln. Es ist eben die Tragik der Taubheit, daß sie so eine katastrophale Folge für den Menschen hat, wie sie die Sprachlosigkeit in unserem hochentwickeltesten Kulturleben bedeutet.

Der Konstitution nach unterscheidet man eine angeborene und eine erworbene Taubstummheit. Als Ursachen der angeborenen Taubstummheit gelten allgemeine Degeneration und Entartung, geistige und physische Leiden, Milieuschäden, seelische Einflüsse während der Schwangerschaft usw. Dieses sind die eigentlichen Taubstummen, die erbkranken, die, wenn sie sich einen gleichartigen Ehepartner wählen, mit Bestimmtheit taubstumme Nachkommen erwarten lassen.

Die erworbene Taubstummheit ist keine Schädigung der Keimanlage, vererbt sich also auch nicht, sondern entsteht vor der Geburt durch Stoß oder

Fall der Mutter, während der Geburt durch Verletzungen (Zangengeburt, Gehirnblutungen) und in den ersten Lebensjahren durch Gehirnentzündungen, Scharlach, Masern, Diphtherie, Grippe, fieberhafte Zustände usw. Nachdem die Sprachentwicklung abgeschlossen ist, also etwa im 4. oder 5. Lebensjahr, können diese Krankheiten nur noch Taubheit, nicht aber mehr Stummheit erzeugen, da dann eben die Sprache schon da ist.

Mit dem vollendeten siebenten Lebensjahr besuchen die Kinder die Anstalt. Die erste Arbeit besteht darin, durch Atemübungen auf die notwendige Sprachatmung vorzubereiten. Da die Kinder nicht hören können, lernen sie die Sprache vom Munde



Oben: Einübung eines Lautes vor dem Artikulationspiegel. Mitte: Ausschnitt aus dem Handfertigkeitsunterricht der Knaben. Unten: Die größeren Mädchen beim Kochunterricht.



Oben: Einübung eines Lautes vor dem Artikulationspiegel. Mitte: Ausschnitt aus dem Handfertigkeitsunterricht der Knaben. Unten: Die größeren Mädchen beim Kochunterricht.



Lehrer und Schüler vor dem Eingang zur Taubstummenanstalt, die zu einem Teil in den Räumen des Amtsgerichtes untergebracht worden ist.

Phot.: Torkel, Ruß.

des Lehrers abzuheben. Gleichzeitig versuchen sie nachahmend und unter sorgfältiger Formung des Lehrers die ersten Laute selbst zu sprechen. Die Laute werden zu Wörtern zusammengesetzt, diese zu Sätzen, und so wird, stets vom Erleben des Kindes ausgehend, im Laufe der Jahre ein Sprachaufbau geschaffen, der das mühsam und schmerzhaft nachzuholen versucht, was das hörende Kind spielerisch und unbewußt von selbst lernt, da es rings von Sprache umgeben ist und ja auch, da es hört,

setne eigene Sprache dauernd kontrollieren kann, was dem taubstummen Kinde verlagert bleibt. Nachdem in der Artikulationsklasse in die Sprache eingeführt worden ist, hat dann die Mittelklasse besonders die begriffliche Seite der Sprache und die Oberklasse die grammatisch-logische und syntaktische Seite der Sprache zu schaffen.

Es sei also nochmals entgegen einem weitverbreiteten Irrtum ausgesprochen: die Taubstummenanstalten unterrichten in Sprache und nicht in Gebärdensprache. Zu der Gebärdensprache kommen die Kinder infolge ihrer sprachlichen Hilflosigkeit von selbst, die Lehrer können sie nicht, sie ist in allen Gegenden verschieden und muß als die eigentliche Muttersprache der Taubstummen angesehen werden. Sie ist im übrigen als die Ursprache der gesamten Menschheit ein sehr interessantes Kapitel, auf das hier leider nicht weiter eingegangen werden kann.

Das Erstaunliche des Taubstummenunterrichtes ist es eben, daß das Absehen der Sprache viele Irrtumsmöglichkeiten offen läßt und daß andererseits die Sprache eben nur rein technisch angelehrt werden kann, in ihrem phonetischen Wert, nicht aber ist es möglich, die Melodie, den Rhythmus, den Klang, das Seelische der Sprache den Kindern zu vermitteln. Deshalb klingt die Sprache der Taubstummen hölzern, rau, unmelodisch, oft direkt barbarisch, und nur diejenigen, die im zweiten oder dritten Lebensjahr erblinden, die im zweiten oder dritten Lebensjahr erblinden, die schon gesprochen haben, verfügen über eine mehr melodische Sprache.

Die Sprache ist das Hauptfach des Unterrichtes, daneben folgen auf der Mittelstufe Religion und Rechnen, auf der Oberstufe die Realien. Der praktischen und körperlichen Ausbildung wird ein breiter Raum zugewiesen. Die Mädchen haben Kochunterricht und Nadelarbeit, die Knaben Werkunterricht und Gartenbau. Alle Kinder stehen unter ständiger ärztlicher und zahnärztlicher Aufsicht.

Nach der Entlassung, die zwischen dem 15. und 18. Lebensjahr erfolgt, wenden sich die Taubstummen meistens einem handwerklichen Beruf zu, während der Ausbildung erhalten die Meister vom Direktorium eine Prämie. Leider liegt die Taubstummenanstalt so abseits, daß sie die Entlassenen, die meistens in Memel leben, nicht weiter betreuen kann, die dann ohne Hilfe ihrer Lehrer, die sie am besten verstehen, einem selbst für Vollstündige allzu schweren Lebenskampf ausgesetzt sind und in diesem, wie einige Beispiele der letzten Zeit zeigen, nicht immer bestehen. Die ganze Mühe einer achtjährigen Ausbildung wird dadurch bedauerlicherweise aufs Spiel gesetzt. Im Interesse der Taubstummen wäre es richtiger, wenn sich die Anstalt in Memel befinden würde, wo sie all diesen Menschen ein Zentrum ihres Lebens sein könnte, wie es ihre Aufgabe auch ist. Außerdem könnten dann auch viele Schwerhörige und Sprachgeschädigte (Stotterer, Stammer usw.) hier Hilfe finden. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die Anstalt für Auf eine wesentliche wirtschaftliche Hilfe bedeutet, und es muß hervorgehoben werden, daß die Pflegeeltern oft in rührender Weise an diesen Kindern hängen und im besten Sinne Elternstelle an ihnen vertreten. Es scheint auch, als ob es für die Entwicklung der taubstummen Kinder äußerst günstig ist, daß sie eben nicht kaferniert sind, sondern in den Familien das wirkliche Leben in allen seinen Neuhaltungen kennen lernen.

Die Bedeutung der Taubstummenanstalt besteht darin, daß hier Menschen, die sonst ihr Leben lang den Heimatsgemeinden zur Last fallen würden, eine Ausbildung erlangen, die sie befähigt, sich und ihre Familie zu ernähren. Nicht ein einwandfreies Sprechen der Taubstummen ist der Maßstab für die Arbeit einer Anstalt, das wird sich trotz aller Mühe immer nur bei einem kleinen Teil besonders begabter Menschen bis zur Zufriedenheit erreichen lassen, sondern ihr logisches Handeln, ihre Fähigkeit, sich der Gemeinschaft einzufügen und ein tätiges Glied in ihr zu sein. Die ausgebildeten Taubstummen können bei weitem mehr, als es ihre unbeholfene Ausdrucksweise vermuten läßt. Vor allem werden sie durch die Ausbildung davor bewahrt, irgendwo zu verkommen oder, durch dauerndes Mißverstehen der Umgebung gereizt,

gar zu einer Gefahr für ihre Mitmenschen zu werden und ins Verbrecherische abzugleiten. Wer jemals den erschütternden menschlichen Zuständen und die erbarmungswürdige Verkommenheit eines unausgebildeten Taubstummen erlebt hat, weiß, was das bedeutet. R. N.

### Memelgau

#### Kreis Memel

Dr. Präfekt, 5. Dezember. [Versammlung des Geflügelzüchtervereins.] Am Mittwoch nachmittag hielt der Geflügelzüchterverein Präfekt im Lokal des Kaufmanns Ball eine Versammlung ab. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Herrn Praybilla wurden zunächst Anmeldungen für die Geflügelausstellung des Kleintierzüchterverbandes des Memelgebietes, die vom 13. bis 15. Dezember in Memel stattfindet, angenommen. Sodann erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder. Weiter wurden interne Angelegenheiten des Vereins erledigt. Die Generalversammlung des Geflügelzüchtervereins wird im Januar stattfinden.

Dr. Abl. Präfekt, 5. Dezember. [Hühner gestohlen.] In der Nacht zum Montag hat ein Dieb, der bisher noch nicht ermittelt werden konnte, aus dem Stall des Arbeiters Majkiauskas acht Hühner entwendet. Der Täter hat die verschlossene Stalltür gewaltsam geöffnet. Bei den Hühnern handelt es sich um sechs weiße, ein braunes und ein schwarzes Huhn.

Dr. Tyrus-Moor, 5. Dezember. [Tordiebstahl.] In einer der letzten Nächte ist dem Besitzer Ginkel-Rüsschen aus dem Tyrus-Moor eine Zweispannerfuhrer schwarzer Torf gestohlen worden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, dürfte es sich um einen bekannten Tordieb handeln, der wegen Tordiebstahls bereits vorbestraft ist.

ns. Jhlyse-Moor, 5. Dezember. [Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte haben Diebe dem Besitzer N. verschiedenes Handwerkszeug entwendet. — Dieser Tage konnten in der Bundelner Forst zwei wilde Hunde gestellt werden, die in letzter Zeit Jagd auf Kleinwild machten. Einer dieser Hunde wurde erschossen, während ein zweiter angeschossen wurde.

rs. Schwarzort, 6. Dezember. [Ausbesserungsarbeiten an der Vordüne.] Mit Beginn der letzten Frostperiode sind die Ausbesserungsarbeiten an der Vordüne eingeleitet worden. Während Sommer über nur ausschließlich Arbeiter aus Memel beschäftigt wurden, sind in den letzten Wochen auch mehrere Arbeiter aus den Drißschichten Schwarzort und Perwell beschäftigt worden. Im Bezirk Erlenhof ist in diesem Jahre die Vordüne in einer Länge von etwa 9 Kilometer ausgebaut worden. Die größeren Ausriffe wurden vorwiegend durch Reißbettel festgelegt. Für diesen Zweck wurden über 2000 Raummeter Reißbettel verarbeitet.

Wegen schadhaften Zustandes der Dangebrücke bei Bajahren ist das Befahren der Brücke mit mehr als 10 Zentner Ladegewicht verboten. Ueberschreitungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Lit oder entsprechender Haft bestraft.

#### Kreis Heydekrug

ik. Kinten, 6. Dezember. [Unfall.] Beim Fällen von Holz in der Kintener Forst verunglückte der Kätner Hohendorf vor hier dadurch, daß er der Art seines arbeitenden Kameraden unvermutet zu nahe kam. Ihm wurde der Handrücken der rechten Hand stark aufgespalten. Er mußte nach Anlegung eines Notverbandes seinen Arbeitsplatz verlassen und sich in ärztliche Behandlung begeben.

Mit der zeitweiligen Wahrnehmung der Bezirksförstereifunktionen für den Kreis Heydekrug ist ab 1. Dezember d. J. der Förstereiführer Paul Kellotat-Heydekrug betraut worden.

#### Kreis Taugen

ip. Mikieten, 5. Dezember. [Motorrad überfahren.] Die Besitzerin Frau S. aus Makstubbren wurde an einem der letzten Tage auf dem Wege zum Markt nach Tiltit von einem bedauerlichen Mißgeschick betroffen. Auf der hohen Chauffee zwischen Mikieten und Uebermemel kam ihr in den frühen Morgenstunden ein Motorrad entgegen, welches nur zeitweise das Licht einschaltete. Das hatte zur Folge, daß Frau M. von dem unvorsichtigen Motorradfahrer zu spät bemerkt und dann überfahren wurde. Während Frau M. sich bei dem Sturz erhebliche Verletzungen zuzog, kam der Motorradfahrer ohne Schaden davon. Das Rad der Frau M. wurde auch stark beschädigt.

el. Stambaqirren, 6. Dezember. [Diebstahl.] Dem Besitzer R. von hier wurden in einer Nacht fünf Gänse aus dem Stall entwendet. Der Dieb hatte eine von den beiden Türen von innen geöffnet und war ins Freie gelangt. Da die andere Tür von außen abgeschlossen war, muß er schon früher hineingekommen gewesen sein und sich einschließen haben lassen.

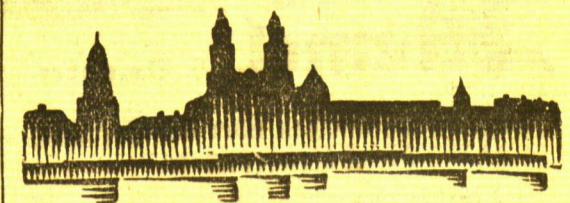
sg. Almonischken, 6. Dezember. [Das Kalkmergelager in Almonischken.] Die amtlichen Ergebnisse über den Fund des Kalkmergelagers in der Kalkmergelagerung sind von der Landwirtschaftsschule Heydekrug bereits eingelaufen. Es ist festgestellt worden, daß das Lager 75-80% kohlensauren Kalk aufweist. In die Vorbereitungsarbeiten zwecks Ausbentung sind Arbeitslöse eingestellt worden. Der Eigentümer des Lagers ist der Besitzer Naujoks-Almonischken. — Am Dienstag, dem 10. Dezember, 4 Uhr nachmittags, findet im Saale des Herrn Raubur-Coadjuthen eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Coadjuthen statt.

sg. Steppon-Abben, 6. Dezember. [Unfall.] Der Sohn des Besitzers N. von Spingeln fiel beim Gehen auf dem Weg zur Schule hin. Er stieß sich an einem Stein, der ihm in den Fuß trat, und blieb auch die ganze Zeit dort. Erst als er nach Hause kam und die Schmerzen immer stärker wurden, saate er seinen Eltern etwas von seinem Unfall. Es stellte sich heraus, daß er wahrscheinlich das Schlüsselbein gebrochen hat. Er mußte in den letzten Abendstunden noch in Behandlung eines Arztes gebracht werden.

h. Kesteren, 6. Dezember. [An den Folgen eines Unfalls gestorben.] Der Altkrieger Pota von hier, der, wie bereits berichtet, von

einem Auto überfahren wurde, ist dieser Tage an den schweren Folgen des Unfalls im Krankenhaus in Heydekrug verstorben. Pota war 80 Jahre alt.

sg. Aus der Kammer des Besitzers N. in Gullmen-Szarde wurden dem Richter eine Brieftasche mit etwas Bargeld, ein Taschenmesser mit Messerschale, eine blaue Hose und zwei Paar alte Schuhe gestohlen. Von dem Täter fehlt vorläufig jede Spur.



### Kaunas, 6. Dezember

#### Schulen wegen Scharlach geschlossen

h. Einige Kauner Volksschulen mußten wegen Erkrankung der Kinder an Scharlach zeitweilig geschlossen werden.

\* Inbetriebnahme des Aufzuges in Alesfoten. Am Donnerstag, dem 5. Dezember, wurde der neu-erbauter Aufzug in Alesfoten in Betrieb genommen. Der Bau des Aufzuges hat ungefähr 200 000 Lit gekostet. Am ersten Tag wurden Personen, die den Aufzug benutzen wollten, frei befördert.

h. Beschaffung von Arbeit für intelligente Arbeitslöse. Die Kauner Stadtverwaltung wird Sonderarbeiten für intelligente Arbeitslöse beschaffen. Diese Arbeit soll u. a. in der Ordnung von Archiven und in der Beaufsichtigung der Arbeiter bei Notstandsarbeiten bestehen. Es werden jedoch nur solche intelligente Arbeitslöse Beschäftigung erhalten, die mindestens drei Jahre ununterbrochen in Kaunas wohnen.

\* Kaunas, 5. Dezember. (Elt.) Das Ministerkabinet behandelte am 3. Dezember ein Gesetz des Museums Byantaus des Großen. Einige Artikel dieses Gesetzes überwies das Ministerkabinet dem Bildungsministerium zur Abänderung.

#### Kirchenzettel für Memel

Johanniskirche, 9:30 Uhr Gottesdienst, Beichte und Hg. Abendmahl, Pfr. Ribbat; 11 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Vikar Ribbat. Montag: 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Doreigner. Dienstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Pfr. Blasner. Mittwoch: 5 Uhr Adventsandacht, Pfr. Blasner. Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Gen.-Sup. Doreigner.

Englische Kirche, 9:30 Uhr deutscher Gottesdienst, Beichte und Hg. Abendmahl, Vikar Ribbat; 11:15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: 7:45 Uhr Bibelstunde. (7047)

Evangelisch-reformierte Kirche, 9:30 Uhr Pfarrer Priek; 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag: 5 Uhr Adventsandacht. Freitag: 5 Uhr Frauenhilfe. (7048)

Katholische Kirche, Sonnabend, d. 7.: 5 Uhr nachm. Beichte; 7:30 Uhr Ständespredigt für Frauen und Jungfrauen, darauf Beichte. Sonntag, d. 8. (Fest der unbes. Empfängnis Mariä): 7 Uhr Frühgottesdienst (gemeinsch. Kommunion der Frauen und Jungfrauen); 9:30 Uhr Prozession, Hochamt und Predigt; 11:15 Uhr Hochamt und Lit. Predigt; 4 Uhr Männerverein; 6 Uhr Rosenkranzandacht und Prozession.

Ev. Kirchl. Gem. Friedr.-Wilh.-Straße, 2 Uhr nachm. Lit., 4 Uhr deutsch, Grabarst; 6 Uhr Jugendb. Schmelz u. Bonnellstraße 2:30 Uhr nachm. (7051) Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde), Neuer Park, 9:30 Uhr: „Mache dich auf, werde Licht!“ und 4 Uhr: „Gottes Wort zur Gericht“, Pred. Dreher; 1 Uhr: Kindergottesdienst; 5:30 Uhr: Jugendverein; Bibelgesprächsstunde, Pred. Dreher. Mittwoch: 8 Uhr Gebetstunde, Schachnies. (7058) Die Heilsarmee, Fischerstr. 1, Sonntag, d. 8. Dez.: 9 Uhr vorm. Heilungsversammlung; 7:30 Uhr abends Heilungsversammlung. (6998)

Coadjuthen  
**Geschäfts-Grundstück**  
in Coadjuthen  
beste Geschäftslage, günstig zu verkaufen  
Kreisamt des Kreises Taugen in Liquidation

Saidellen  
10 Morgen großes Grundstück  
obeshalber von Hof zu verkaufen.  
Eise Schlabas Saidellen.  
Heydekrug  
Eise Lehrling  
Sucht  
Franz Schwarz Schuhmachermeister Heydekrug

Preßbult  
„Block“ kommt im Januar  
Arbeiter-Gesangverein Heydekrug  
Ohne Mühe  
verschafft Ihnen eine Klein  
Anzeige im Memeler Dampf-  
boot das Gewünschte

### Im grünen Wagen durch die Welt / Zirkuraman von Paul Hain

Vierte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Alles wieder in Ordnung. Herr von Röhren, prabbelst Guckl und öfnet den Schlaa. „Aber ich hab' Sie lang suchen müssen.“

„Ut hört gar nicht hin. Er sitzt schon im Fond. Guckl spricht hinter den Boland und fährt los. Die Scheinwerfer wühlen sich wie spibe, leuchtende Keile durch die Nacht und lassen für Sekunden den Waldrand aufklaffen.“

Am See steht Mia Rosell und blickt dem Wagen eine kleine Weile nach, bis ihn schon die Wald-lufte verschlingt. Dann breitet sie die Arme weit aus, daß der Bademantel ins Gras fällt. So steht sie im Baderifot am Ufer, in einer wunder-vollen Harmonie des schlanken, hochbeinigen Röhrens, macht dann einige Schritte ins Wasser hinein und wirft sich mit einem langen Sprunge nach vorn. Und in weiten Stößen crawlt sie der Mitte des Sees zu, eine silbern sprühende Furche hinter sich ziehend.“

Das Auto rast durch die Nacht. Guckl Säbchen hat es verdammt eifig. Ulrich von Röhren sitzt im Fond und starrt gegen den gestirnten Himmel. Was war das vorhin? Geht es ihm durch den Sinn. Wäre ich nicht wirklich imfande gewesen, dort zu bleiben? Werde ich denn diese Stunde an dem Seeufer, auf der Waldwiese bei jenem ver-lorrenen Dorf, je vergessen können? Selbstame Stunde. Schicksalsstunde?

Er lenkt den Kopf und laßt kurz auf. Die ist doch erst morgen! Und damit wird es dann wohl keine weiteren Schicksalsstunden für ihn geben, keine Abenteuer und keine verhängte Zukunft.

Guckl Säbchen fährt wie der Teufel. Aber zwischen heute und morgen liegt immer eine Nacht, und in der Nacht schüttert das Schicksal seine geheimnisvollen Lose.

#### Zweites Kapitel

Der Oberst a. D. Alexander von Röhren konnte, wenn es ginge, aus der Haut fahren. Da das nicht geht, läuft er wie ein gereizter Böse in seinem Arbeitszimmer der Bierzimmerwohnung in der Rückstraße von einer Ecke in die andere und aibt brummige Laute von sich. Frau von Röhren, wohl zehn Jahre jünger als ihr vollblütiger sechs-zigjähriger „Alter“, hat das Buch aus der Hand lassen. Ihre allabendliche Lektüre, und lächelnd lese über das mütterliche Gesicht, dem die Umrah-mung des schon silbrig angegrauten Haars etwas besonders Gütiges und Freundliches aibt.

„Von deinem ewigen Ein- und Dergelaufe kommt der Junge ja auch nicht schneller nach Hause. Du dar“, laßt sie still.

Der „Bär“ bleibt mit einem Ruck stehen. In seinen markanten Äugen zuckt es ananblichlang wie nach einem Schmunzeln, aber dann bewahrt er doch die militärische Würdevollheit.

„Siehe Irene, es ist jetzt bald Mitternacht. Und der Bengel ist noch nicht da. So was nennt man einen Skandal.“

„Eine Verspätung“, laßt Frau Irene laßt.

„He? Na schön. Nebenfalls ist das eine recht hap-pige Verspätung, meine ich. Und außerdem — hm — ha — der gute Ul bekame es fertig, noch im letzten Augenblick — bei seinem Temperament — und wie man ihn erst bearbeiten mußte — na —“

„Jetzt siehst du aber wirklich Gespenster, Alter-chen. Ein Ut von Röhren hält kein Wort. Und das dürfte ihm in diesem Falle ja wohl auch nicht schmerzlich.“

„Na ja. Aber wo steht er? Ueberhaupt — erst lo am letzten Abend angetanzt zu kommen — ver-steht' ich nicht. Zu unzerer Zeit, da hina einem jungen Manne die Junge zum Falle heraus nach seiner Braut, wenn Verlobung gefeiert werden sollte, pok Donner und Granaten!“

Frau Irene laßt leise und veranlat auf aus einer fernem, lustigen Erinnerung heraus. „Man trägt heut' nicht mehr so offensicht-lich

Diebe“, antwortet sie, „du weißt ja, die Zeit ist ein bißchen sachlicher geworden.“

„Ja, leider. Na, jedenfalls könnte der Junge nun bald angetrudelt kommen.“

Er zwirbelt an seinem Obristenbart herum und nimmt die Wanderung wieder auf. Na ja, die Zeiten sind wirklich sachlicher und härter geworden, stimmt schon. Sonst läße er heute noch auf seiner Klischee da bei Fürstenwalde, dreitausend Morgen guter Boden, Pferde und Viehzucht die Menage und den Keller voll Rotwein — aber die Herrlichkeit ist ja nun seit bald vier Jahren vorbei. Schließlich sind mehr Leute als er in den blühenden Jahren nach dem Kriege mit ihrer Schuldverschuldung hops gegangen. Und es aibt heute Menschen, die mit weniger als er mit seiner Offizierspension auskommen müssen.

Schade allerdings war die Weite um Ulis willen gewesen, ja, der sicher einmal sein Leben für die eigene Scholle hingegeben hätte, so sehr hatte er Land und Vieh und die Arbeit geliebt. Er hatte, noch als Student der Landwirtschaft und der Nationalökonomie, wie ein Inspektor mitgeschuftet. Pferde waren seine liebsten Freunde, mit denen war er herumkutschiert und herumritten wie der reine Alrobat. Verflücht Kerl! Auf der Hoch-schule für Viehzuchtungen hatte ihm ja auch so leicht keiner was vormachen können!

Der alte Herr schmunzelt in Erinnerung daran verflohlen vor sich hin.

„Ich was — nun hat er's ja trotzdem geschafft.“

„Schwein hat der Junge doch gehabt, was, Irene?“ bleibt er fragend stehen.

„Natürlich“, laßt Frau von Röhren. „Eine Mia Wieland findet nicht jeder so leicht. So ein aparte Mädel!“

„Um, ja, grobartiges Mädel. Klar. Grobartige Verwundtschaft, dabaha! Direkt in den Gürtelpott gegriffen! Und da muß man dem Jungen in den letzten Wochen noch zureben, daß er bloß magreift. Als ob er Angst vor so viel Mammon gekriegt hätte, und vor so einer Mia.“

Frau von Röhren seufzt leise. „Nun könnte er wirklich bald hier sein.“

Das hat an diesem Abend auch Mia Wieland oft genug gedacht und hat gegen Abend mehr als einmal in der Lühonstraße angedröhrt. Schließlich hat sie's ausgegeben. Und hat sich wütend auf ihr Zimmer zurückgezogen.

Das liegt im ersten Stockwerk des Palais Wieland in der Tiergartenstraße, und es ist ein ver-tefelt vornehmnes Haus in einer exklusiven Gegend, so wie es dem Industriegehaltigen Benz-erke am Rhein, nahe bei Köln, zukommt. Eine weltmännische, caférenante Erscheinung, die man im Wirtschaftskreis nur zu oft kennt. Die Wieland-Werke, das ist so gut wie ein Begriff!

Und ein kleiner gesellschaftlicher Anozant, wer Mia Wieland nicht kennt, die nach dem allzu frühen Tode ihrer Mutter sehr wohl weiß, wer sie ist! Eine junge Dame von Welt, deren Reichum die geringen Mängel ihrer äußeren Erscheinung reichlich aufwiegen. Im übrigen ist eine junge Dame, die einige Millionen als Mitgift zu erwarten hat, immer auch eine Schönheit, zumtudek eine raffae Erscheinung.

Und das laßt dem auch in dieser späten Abend-stunde der Spiegel in Mia Wielands Boudoir. Eine junge Dame steht mit leise wiegenden Hüften davor und prüft vorfüßlich aus buntem, brennen-den Augen die Linien ihres Spiegelebildes.

Da ja — da steht Mia Wieland! Zweundzwanzig Jahre alt. Doch was sind Jahre? Da steht eine geschmeidige, elegante Mädchengestalt, mit einem nicht ebenmäßigen, aber pikant-verwirrenden Gesicht, das in seiner Geistesfülle mit den tabellos schmal geschnittenen Augenbrauen über belben Augen, in denen dunkle Geheimnisse brennen, dem rotlackierten Mund, der Umrahmung eines blau-schwarzen Haarschopfes, also alles in allem schon einen vertenfelt besaubernden Reiz ausstrahlen kann. Ein Mädel, das zu flirten versteht. Ein Mädel von Raffie und Temperament.

(Fortsetzung folgt)

etwas erwärmt. Ist es unnterbrochen sehr kalt und windig so misst man ihn am besten überhaupt nicht aus, strenge aber öfters neues Stroh nach. Die Fäule muß natürlich gut abfließen können; denn Trockenheit ist jetzt im Ziegenstall äußerst wichtig. Hat man die weiblichen Tiere decken lassen, so überzeugt man sich, ob der Deckakt auch Erfolg hatte; denn sonst werden die betreffenden Ziegen schon nach drei Monaten wieder brünstig. Man putze jedes Tier regelmäßig, beschneide die Klauen und sorge für ausreichende Bewegung im Stall oder an milden schönen Tagen im Freien. Beim Füttern lasse man die Abendmahlzeiten etwas reichlicher ausfallen, weil die jetzt zwischen der Abend- und Morgenfütterung liegende Zeitspanne sehr lang ist. Phosphorsaurer Kalk sollte ebenso wie Salz regelmäßig dem Futter beigegeben werden. Zu beachten ist auch, daß die Tränke, die leicht verdrängt werden sollte, jetzt reichlicher sein muß, da das Trockenfutter nur wenig Feuchtigkeit enthält.

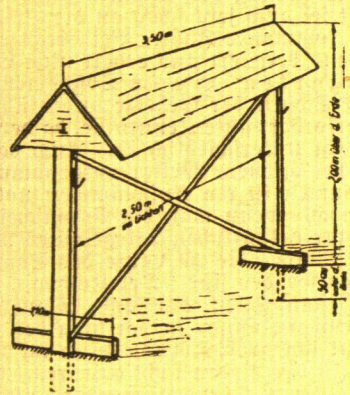
Auch im Kaninchenstall bemesse man die Abendmahlzeit reichlicher, weil die Kaninchen auch des Nachts fressen. Man gibt dann am besten eine Mohr- oder Zuckerrübe, etwas Heu und Hafer, am Morgen ein warmes Weichfutter — zweckmäßig ein Gemisch von gekochten Kartoffelschalen mit Kleie oder Hafermehl —. Gefrorenes oder bereitetes Futter kann die Tiere eingehen lassen. Die zur Mast bestimmten Kaninchen füttert man die letzten vier Wochen mit gekochten Kartoffeln, denen Kleie und Mager- oder Buttermilch oder Gersten- und Weizenschrot beigegeben werde. Selbstverständlich müssen die Tiere immer trocken sitzen und reichlich Einstreu haben. Die Innenställe säubert man jetzt alle acht Tage, während man die Außenställe möglichst wenig reinigt, sondern nur eine Aufstreu gibt. Das Trinkwasser muß ebenfalls verschlagen sein.

Im Geflügelstall muß man jetzt für gute Luftzufuhr sorgen. Feuchte Wärme im Geflügelstall ist schädlich. An sehr windigen und kalten Tagen lasse man die Hühner nicht ins Freie. Ein Staubbad sollte unbedingt im Stall sein. Am Abend wird auch hier reichlicher gefüttert. Man lasse sich die Tiere an Körnern (halb Gerste, halb Mais) ruhig sattfressen; dadurch werden sie innerlich erwärmt. Das warme Weichfutter, dem Mineralsalze zugesetzt werden, gibt man zweckmäßig mittags, während man morgens Runkelrüben und Gemüßabfälle füttern kann. Enten können weiter auf Wasser gehen, müssen dafür aber reichlicher gefüttert werden. Ihr Stall muß ebenso wie der Gänsestall stets mit trockener Einstreu versehen sein.

Tauben werden jetzt zweimal am Tage gefüttert, morgens am reichlichsten. Im allgemeinen werden sie mit dem Futter knapp gehalten und nach den Geschlechtern getrennt. Wer neue Zuchttauben erwerben will, kaufe sie jetzt, ebenso die Pute, die im Frühjahr die Enten und Gänse ausbrüten soll. Das Tier kann sich dann in der Zwischenzeit noch an die neue Dertlichkeit und Herrschaft gewöhnen. Die Anschaffung einer Pute ist sehr zu empfehlen, weil sie die beste und zuverlässigste Brüterin ist.

### Praktischer Ständer für Ackerwagenzubehör

Ordnung ist das halbe Leben. Dieses Sprichwort gilt ganz besonders für die einzelnen Zubehörsstücke für den Ackerwagen. Ein geeignetes Mittel hierfür bilden die Ständer für die Aufbewahrung von Kastenwagenbrettern, Schiebern, Unterlagern, Langbäumen usw., wenn die Wagen anderweitig verwendet werden. Ein solcher Ständer, wie ihn die Abbildung zeigt, ist auf einfache Weise herzustellen. Zwei Pfosten, etwa 2,50 Meter lang, werden 50 Zentimeter in die Erde eingelassen, durch zwei kreuzweise übereinandergelagerte Stangen miteinander verbunden, auf das Ganze wird ein kleines Dach gesetzt. An den



Fuß der Pfosten — an die Innenseite — kommt je ein etwa 1,10 Meter langes Viertelholz, das den Seitenbrettern usw. als Unterlage dient. An den Pfosten kann man eiserne Haken zur Aufnahme der Zugwagen anbringen. Selbstverständlich muß jeder Wagen und auch seine einzelnen Teile mit einer Nummer versehen sein. Jeder Ständer trägt die Bretter von zwei Wagen. Auf den Dachbalken werden die Nummern der Wagen, zu denen er gehört, vermerkt. Es muß dann also auf dem Wagenplatz immer ein Ständer zwischen zwei Wagen stehen. Kann man aus irgendeinem Grunde die Pfosten nicht in die Erde einlassen, so macht man sie nicht so hoch, damit die Ständer leichter und besser fortzubringen sind. Es empfiehlt

sch sehr, ein oder zwei Ackerwagen jedem Gespannführer zu übergeben, für die er verantwortlich ist. Etwa herumliegende Schieber usw. kann man dann leicht nach der Nummer als dem und dem Gespannführer gehörig feststellen und von ihm aufräumen lassen. Geschieht dies in der ersten Zeit mit dem entsprechenden Nachdruck, dann gewöhnen sich die Leute bald daran, stets alles an den richtigen Platz zu bringen. An den Ständer gehört auch die Deichselstütze für den Wagen, ebenfalls mit einer Nummer und oben mit einer Drahtschlinge versehen, die über die Deichsel gestreift wird, wenn die Stütze den unbenutzten Wagen entlastet. Neben anderem haben die Ständer vor allem den Vorteil, daß man sämtliche Wagen gleichzeitig umbauen kann und daß alles sofort aufgeräumt ist. Die Entleerern und Laßtische bekommen am besten einen anderen gemeinsamen Platz in einem Schuppen, die Laßtische mit den Tüllen an langen Nägeln aufgehängt, je zwei und zwei, ebenfalls natürlich zu den Entleerern passend nummeriert. Wenn auch die beschriebene Art der Aufbewahrung der Ackerwagen-Zubehörsstücke zuerst einige Arbeit verursacht, so macht sie sich doch mit der Zeit durch Arbeits-, Zeit- und Kostenersparnis bezahlt, und man hat immer einen stets arbeitsbereiten Ackerwagen-Parc.

### Die Winterruhe der Fuchsen

Die Fuchsen gehören immer noch zu den beliebtesten Topf- und Balkonpflanzen. Häufig wird jedoch darüber geklagt, daß sie nicht recht hochkommen und nur spärlich blühen wollen. Das liegt daran, daß man diese Pflanze nicht immer richtig behandelt. Ist der Spätherbst gekommen, so ist es das Beste, die Fuchsen überhaupt nicht mehr zu gießen, sondern sie während des Winters trockenstehend in einem kühlen, jedoch frostfreien Raum aufzubewahren. So bleiben die Fuchsen in einer Ruhestellung, die besonders dazu beiträgt, eine Wiederansammlung von Kräften zum Blühen und Gedeihen im nächsten Jahre zu ermöglichen. Dabei sei gleich hinzugefügt, daß Fuchsen auch allzu pralle Sonne nicht gut vertragen, sondern besser im Halbschatten fortzukommen. Man sollte sie also im nächsten Frühjahr so aufstellen, daß sie der Sonnenbestrahlung nicht unmittelbar ausgesetzt sind. Bei guter Pflege werden sich die Fuchsen dann auch stets dankbar im Hervorbringen von Blüten zeigen.

### Landwirtschaftlicher Briefkasten

**F. L. aus A.** Eine meiner besten Kühe kalbte im Januar. Nach dem Kalben gab sie täglich nur 1 1/2 Liter Milch und blieb bei derselben Menge bis August. Vor und nach dem Kalben hat die Kuh garnicht gekrankt. Von August ab ist sie ganz zugehoben. Im November muß sie wieder zukommen. Kann ich die Hoffnung haben, daß die Kuh nach dem Wiederabkalben in ihre normale Milchlage zurückkehrt, oder soll ich sie, da sie richtig fett ist, dem Fleischer abgeben?

**Antwort.** Gibt die Kuh jetzt im November nach dem Abkalben wieder keine Milch, so ist wenig Hoffnung vorhanden, daß sie überhaupt dann welche geben wird. Handelt es sich um eine gute Milchkuh, so empfiehlt es sich, einen Tierarzt heranzuziehen, der das Euter genau untersucht. Eine Euterkrankheit läßt sich im Anfangsstadium noch eher heilen.

### Markte im November

20. Dezember: Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Hebdetrag.

### Gerichtstage im November

am 13. und 14. Dezember im Kreisbauh. Vogegen,  
am 14. Dezember in Kalleten bei Kaufmann Scheffler,  
am 19. Dezember in Müllschfen,  
am 20. und 21. Dezember in Kinten bei Kubranz & Schulz,  
am 27. und 28. Dezember im Kreisbauh. Vogegen.

### Holzverkauf

Das Forstamt Wischwill versteigert am 11. Dezember 1935, von 9 Uhr vormittags ab, im Gasthaus Brenneisen in Mohlschfen, und am 13. Dezember 1935, von 10 Uhr vormittags ab, im Gasthaus Giese in Wischwill Brennholz und Nadelbaumholz. Händler werden zugelassen.

### Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Rindfleisch		Schweinefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Wib.	Stück	Wib.	Wib.	Wib.	Wib.	Wib.	Wib.	
Coaldjuthen (5/12)	7,00	8,50	7,50	7,00	5,50	2,00	1,00	12-13	0,30	0,50	0,00	0,70						
Hendekrug (2,1/2)	6,50	7,00	6,00	6,50	6,00	—	1,00	11-13	0,35	0,50	0,40	0,60						
Memel (30/11)	7,50	9,00	8,00	7,00	—	—	1,10	12-13	0,40	0,50	0,60	0,70						
Vogegen (30/11)	6,50	7,00	7,00	7,50	6,60	2,00	1,00	11-12	0,20	0,50	0,35	0,70						
Brökuls (5/12)	7,00	10,00	7,00	7,50	6,50	2,50	1,10	12-14	0,40	0,50	0,60	0,70						



# Der Landwirt

Beilage des „Memeles Dampfbots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 46 Memel, den 2. Dezember 1935 87. Jahrgang

## Wenn das Kraftfutter knapp wird

Wird das Futter knapp, so kann man den Viehstand einschränken oder aber die Gaben verkleinern, man kann auch die Aufzucht einschränken oder auf Mastvieh verzichten. Solche durchgreifenden Maßregeln lassen sich aber nicht immer mit der Betriebseinrichtung vereinbaren. Gewöhnlich wird man Kompromisse zu schließen suchen; zunächst bei allen Tieren an Futter sparen, die Zuchtviehhaltung über den Winter einschränken und weniger mästen. Alle diese Maßnahmen sind aber beschränkt. Futterersparnisse machen sich leider auch in verminderten Betriebsergebnissen bemerkbar. Die Verleitung, wertvolles Verkaufsgut, das der Volksernährung dienen soll, dem Viehstall zuzuführen, liegt gleichfalls nahe. Aber auch hierdurch kommt man kaum zum Ziel, denn Getreide ist ein einseitiges Futter, es werden leicht wertvolle Betriebsmittel verschleudert. Es ist freilich eine unangenehme Zwischmühle, denn Kraftfutter und Heu kann man nicht mehr beliebig zukaufen. Wie wäre es aber, wenn man den Ausfall an diesen schönen Dingen auf andere Weise auszugleichen sucht? Wir denken dabei an solche weniger gebräuchliche Futtermittel, die aus heimischen Rohstoffen zur Verfügung gestellt werden können.

Am wichtigsten erscheinen dabei Rinder und Schweine als Rückgrat unserer Ernährung. Daß bei Pferden der übliche Hafer weitgehend durch Trockenschmelz, Kartoffeln usw. ersetzt werden kann, ist bekannt genug. Um aber bei diesen Trockenschmelzen zu bleiben: sie sind sowohl bei Milchkuhen wie bei Mastfischweinen ohne Nachteile verwendbar. Die sogenannten Zuckerschmelzen mit etwa 30 % Zuckergehalt haben einen etwas höheren Nährwert als die gewöhnlichen Trockenschmelzen. Beide kommen hinsichtlich Stärkewert den eigentlichen Kraftfuttermitteln gleich, nicht aber an Eiweißgehalt. Gewöhnlich wird man die Trockenschmelze schon nachts durchfeuchten, doch hat sich gezeigt, daß notfalls die Gabe auch trocken gereicht werden kann, wenn man den Kühen ausreichend Wasser zur Verfügung stellt. Bei einer Gabe von 4 Kg. Trockenschmelzen an Kühe führt man rund 2 Kg. Stärkewerte nebst rund 140 Gramm

Eiweiß zu. Es ist daher unbedingt noch ein sehr eiweißreiches Futtermittel beizufügen, um dieses ungünstige Verhältnis auszugleichen. Bei Schweinen, wo die Gabe etwa 1 Kg. betragen kann, wird man das Einqueilen mit Magermilch oder Molken vornehmen oder als Eiweißausgleich auch einigermaßen frische, nicht über eine Woche alte Bierbese (rund 40 % Eiweißgehalt) verwenden, deren Gabe je nach dem Gewicht der Tiere 250 bis 500 Gramm betragen kann. Werden bei Schweinen Kartoffellocken verfüttert, so läßt sich die Hälfte der üblichen Gabe durch Rübenschnitzel ersetzen. Diese bei Schweinen übrigens sehr wertvollen Kartoffellocken haben sich auch in der Geflügelhaltung den Getreideschrotten als gleichwertig erwiesen und ersetzen auch bei Pferden einen erheblichen Teil der Hafergabe.

Auch bei der Verwendung von Futterzucker handelt es sich um einen Ersatz der Kraftfutter-Rohlehydrate, wie im Getreide, nicht etwa um das Eiweiß. Unter Berücksichtigung dieses Vorbehaltes läßt sich der Futterzucker aber sowohl bei Mastfischweinen (500—750 Gramm täglich je Tier) neben der Kartoffel-Getreidemischung verwenden, wenn rund 250 bis 500 Gramm Eiweißfutter je nach dem Gebrauchszweck zur Verfügung stehen, als auch bei Arbeitspferden (bis 5 Kg. täglich je Tier). Eine andere Gruppe, die gleichfalls kraftfuttermittelparend wirkt, bilden die Molken. Sie besitzen ihre Hauptbedeutung ebenfalls in der Schweinemast, wo sie in verhältnismäßig großen Mengen (bis 30 Liter je Tier täglich) unter Ermäßigung der Kraftfütterergabe verwendet werden können. So starke Gaben werden im allgemeinen jedoch kaum in Frage kommen, zumal sie dann auch auf den Speck nicht günstig einwirken. Bei älteren Tieren können bis zu 4 Wochen vor der Schlachtung bis zu 15 Kg. gereicht werden, Ferrel erhalten zweckmäßig nur kleine Mengen. Damit wäre bei Tieren über 50 Kg. mit 150 Gramm Eiweiß die Hälfte des Bedarfes gereicht, es genügt also ein kleiner Zuschuß, der in dem gewohnten Getreideschrot schon enthalten ist. Das sind nur einige Beispiele, welche den Ausgleich eines Kraftfutmangels zeigen sollen.

### Futter und Leistung aus eigener Wirtschaft

Leistungsfütterung aus eigener Wirtschaft bedingt vor allem Vermehrung des wirtschaftseigenen Futtereinweises. In der Mehrzahl der Milchviehhaltungen bildeten bisher die Futterrüben das hauptsächlichste Winterfütterungsmittel. Die Futterrübe ist aber eiweißarm, 30 Kg. liefern erst für 3-4 Liter Milch das erforderliche Eiweiß; eine Vermehrung der Futterrübenherzeugung kann also nicht zum Ziele führen. Wir müssen eiweißreicheres Winterfütterungsmittel beschaffen. Alle Möglichkeiten dazu müssen je nach den naturgegebenen Vorbedingungen ausgenutzt werden: Anbau von Zottelwilde, entweder mit Roggen oder als sogenanntes Landsberger Gemenge, Süßklee, Markstammkohl, Verstärkung des Zwischenfruchtbaues. Eiweißreiches Winterfütterungsmittel können wir aber nicht wie die Futterrüben einfach in die Erdmiete packen, wir benötigen dazu den Futtermilo, um daraus ein gutes Sauerfutter für den Winter herzustellen. Das Silobauen hat nur Sinn, wenn wir auch das zur Fütterung erforderliche Futter beschaffen.

Der zweite Kernpunkt der Winterfütterung liegt im Heu. Viel Heu, gutes Heu, das sichert gesundes Vieh und gute Leistungen. Zeitiger Schnitt, sorgfältige Trocknung auf Gerüsten schafft uns ein Heu, das nicht nur Sättigungsfutter, sondern Leistungsfutter ist. Dem Anbau der Luzerne muß noch mehr Beachtung geschenkt werden. Auch das Landsberger Gemenge liefert uns bei sorgfältiger Trocknung ein hochwertiges Heu mit 8-9 % verdaulichem Eiweiß. Die Gärfutterbereitung ist nicht etwa Ersatz für Heu. Beides, eiweißreiches Gärfutter und eiweißreiches Heu sind unsere Hauptstützen bei der Leistungsfütterung aus der eigenen Wirtschaft. Selbstverständlich dreht sich unsere Aufgabe nicht ausschließlich ums Eiweiß; Ersatz von Kraftfutter durch Wirtschaftsfutter bedeutet gleichzeitig eine Vermehrung der Stärkewerte. Aber diese lassen sich in Rüben, Kartoffeln, Futtergetreide viel leichter schaffen als Eiweißfutter.

Nun kommt es aber auch darauf an, daß richtig gefüttert wird. Je knapper unsere Vorräte sind, umso wichtiger ist es, daß das Futter auch richtig zugeteilt wird. Jede Futtervergeudung ist verwerflich. Ich lasse daher einige Futterbeispiele folgen. In vielen Betrieben, deren Winterfütterung in der Hauptsache aus Futterrüben bestand und in denen auch die Vorräte oft noch unzureichend waren, wurde bisher etwa folgendes Grundfutter gegeben: 30-40 Kg. Futterrüben, etwa 5 Kg. Heu, zum Sattfressen Stroh. Dieses Wirtschaftsfutter liefert außer dem Erhaltungsbedarf den Eiweißbedarf zur Erzeugung von höchstens 4-6 Liter Milch, den Stärkewertbedarf allerdings für 10 Liter Milch. Für alle über 4-6 Liter hinausgehenden Leistungen mußte man sich also auf das Kraftfutter verlassen, da zwar überschüssige Stärkewerte vorhanden sind, diese aber mangels Eiweiß für die Milchbildung unausgenutzt bleiben.

Wie muß denn ein Leistungsfutter aus der eigenen Wirtschaft aussehen? Wo Markstammkohl gebaut wird, kommt z. B. als Spätherbst- und Uebergangsfütterung folgende Fütterung in Frage: 40 Kg. Markstammkohl, 10 Kg. Futterrüben, 6 Kg. Heu. Je nach Güte des Heues deckt dies Futter einschließlich Erhaltungsbedarf den Bedarf für 14-15 Liter Milch ohne Kraftfutter. Erst für höhere Leistungen wird Kraftfutter benötigt. Das Kraftfutter braucht dann aber nicht nur aus eiweißreichem Delfuchen zu bestehen, sondern kann mit wirtschaftseigenem Getreide, z. B. Haferstroh, gestreckt werden. Wo neben Rüben genügend eiweißreiches Gärfutter zur Verfügung steht, kann nach Aufhören der Markstammkohlfütterung etwa folgendes wirtschaftseigenes Leistungsfutter an die Stelle treten: 20 Kg. eiweißreiches Gärfutter, 25 Kg. Futterrüben, 6-7 Kg. Heu. Auch dieses Futter deckt außer dem Erhaltungsbedarf den Bedarf zur Erzeugung von 14-15 Liter Milch. Eine Leistung von 20 Liter Milch täglich verlangt bei diesem Grundfutter nur für 5-6 Liter Milch Kraftfutter.

Auch unsere Schweinehaltung, über die noch ein kurzes Wort zu sagen ist, muß stärker als bisher auf wirtschafts-

eigene Futtergrundlage gestellt werden. Das Hauptfutter der tragenden Sauen und Käuserchweine können im Winter Futterrüben, insbesondere die zuckerreichen Sorten bilden, die mit Spreu oder noch besser gehäckeltem Luzerne- oder Kleeheu vermischt werden. Auch gutes, junges Gärfutter aus Stoppelfle, Scradella, Widgemenge, Süßlupine kann weitgehend als Futtergrundlage dienen. Die Kraftfutterzulage kann sich dabei in recht bescheidenen Grenzen halten;  $\frac{1}{2}$  bis höchstens 1 Kg. genügen vollauf. Selbstverständlich ist kurz vor und während der Säugezeit die Kraftfutterzulage zu verstärken. Auch die Mastläufer, insbesondere die für die Fettmast bestimmten, können in der Vorbereitungszeit bis zum Beginn der eigentlichen Mast in der Hauptsache mit Rüben, Wöhren und Gärfutter ernährt werden, wenn dazu etwa 1 Kg. Kraftfutter verabreicht wird. Allerdings darf bei diesen im starken Wachstum begriffenen Tieren das Eiweißfutter nicht vernachlässigt werden. Je nach Art des Grundfutters sind 100—200 Gramm Fischmehl oder statt dessen 2—3 Liter Magermilch zuzufüttern.

In der Mast mit Hackfrüchten können die Kartoffeln zu einem Teil durch Futterrüben, die hier mit zu dämpfen sind, getrocknet werden. Auch das Zuckerrübenschrot hat sich als Mastfutter recht gut bewährt. Die Hackfruchtmaist erfordert aber wegen des geringen Gehalts aller Hackfrüchte an Eiweiß gegenüber der Schrotmaist eine verstärkte Beifütterung von Eiweißfutter. Je Tier und Tag werden etwa 250—300 Gramm Fischmehl, Fleischfüttermehl oder anderes gleichwertiges Eiweißfutter benötigt.

Auch die Fütterung der Vegehenen können wir vollkommen mit wirtschaftlichem Futter bestreiten: als Schrot- oder Weichfutter ein Gemisch aus verschiedenen Körnerschrot, Kleie, Kartoffelflocken oder zum Teil gedämpfte Kartoffeln, als Körnerfutter Weizen oder Hafer oder bis zur Hälfte auch Roggen, und als Eiweißfutter statt des Fisch- und Fleischmehls je Henne etwa  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Liter Magermilch.

### Schnelle Wirtschaftsmast

Wir haben bei der Gewichtszunahme des Schweines drei Abschnitte zu unterscheiden. Zunächst das Wachstum bis zur Erreichung der richtigen Körpergröße, gekennzeichnet hauptsächlich durch den starken Eiweißbedarf der wachsenden Muskeln; dann kommt der Ausbau des Körpers mit beginnender Fettablagerung und endlich die Schlusmast während einiger Wochen, die dem Tiere den letzten Schliff geben und die Güte noch verbessern soll. Die Wachstumszeit bedeutet eigentlich nur ein notwendiges Uebel, sie ist der Anlauf. Also kommt es darauf an, sie möglichst stark abzukürzen. Hier müssen also Futtermittel eingesetzt werden, die das Wachstum schnell fördern und den Körper des jungen Tieres nicht mit zuviel Verdauungsarbeit belasten. Damit ist gesagt, daß die vorhandenen eiweißreichen Kraftfuttermittel den wachsenden Tieren — das selbe gilt übrigens auch für die anderen Jungtiere und das Milchvieh — zukommen müssen. Für Ferkel ist dabei noch die Besonderheit zu beachten, daß eine Eiweißgabe aus nur pflanzlicher Herkunft (Getreide) unzureichend ist und gute Wachstumsergebnisse nur durch Beifütterung von tierischem Eiweiß (Magermilch, Fleisch- und Fischmehl) zu erzielen ist, eine Tatsache, die auch bei Vegetarier gilt. Soweit gelten die Voraussetzungen einer Schnellmast, wenn sie auch mit Kartoffeln bis zur Sättigung, rund  $\frac{3}{4}$  Kg. Getreideschrot und  $\frac{1}{4}$  Kg. Eiweißfutter neben etwas phosphorfaurem Futterkaff je Tier und Tag durchgeführt wird.

Nun wird man unter dem Druck der Verhältnisse aber Einsparungen an Eiweißfutter versuchen, ohne hierdurch das Endziel eines schnellen Umtriebes vernachlässigen zu wollen. Man könnte dabei eine ganz gewisse Verlängerung der Mastzeit in Kauf nehmen, wenn die Vorbereitungszeit während der Läuferzeit, also bis etwa 70 Kg., wesentlich verbilligt wird. Dazu können auch Futterrüben, Silofutter usw. anstelle der Kartoffeln herangezogen werden. Tatsächlich läßt sich auf diesem Wege eine Verbilligung der Läuferzeit durch Verminderung der Eiweißgabe um etwa  $\frac{1}{2}$  herbeiführen, wenn man sich aus allgemein wirtschaftlichen Gründen für den Abschluß der Mast nicht ein bestimmtes Datum setzen muß. Will man die Mast über 100 Kg. wesentlich hinausstrecken, so erscheint eine Verlängerung der Vormast bei großen, langgestreckten Schweinerrassen sogar von gewissen Vorteilen. Die Schnellmast überstürzt gewissermaßen die Entwicklung, das Tier kann nicht richtig auswachsen und lebt in unfertigem Zustande bereits Fett an. Anders verhält es sich dabei natürlich mit den sehr frühreifen, gedrungenen Schweinerrassen vom Berkshiretyp, der auch in Form von Kreuzungen häufig anzutreffen ist. Bei dieser langsameren Mastform wird man sich mit täglichen Zunahmen von rund 300 Gramm begnügen können, während man bei der Schnellmast in der Läuferzeit (60—70 Kg. Lebendgewicht) Tageszunahmen von mindestens 600—700 Gramm erwarten wird.

Wesentlich ist die Frage, wie lange die Vorbereitungs- fütterung bis zum Einsetzen der eigentlichen Fettmast — um eine solche handelt es sich ja gegenwärtig — dauern soll. Dabei ist wieder zu beachten, daß in den höheren Gewichtsstufen die Futterausnutzung ungünstiger wird als in der Jugend. Die erwähnte Vorbereitungsmaist mit billigeren Ersatzfuttermitteln wird man demnach bei spätestens 60—70 Kg. abschließen



Erfolgreiche Mast verlangt gesunde Haltung

und nachher die Fettmast möglichst beschleunigen, um diese Zeit der ungünstigeren Futterausnutzung schnell zu überwinden. Man kann damit rechnen, daß 30—50 Kg. schwere Schweine für je 1 Kg. Zuwachs rund 2,75 Kg. Getreide und 0,4 Kg. Eiweißkraftfutter brauchen (bei Schnellmast), Tiere bis 70 Kg. Gewicht aber schon 3,25 Kg. Getreide nebst 0,4 Kg. Eiweißfutter und solche von 100—150 Kg. über 5 Kg. Getreide bei 0,2 Kg. Eiweißfutter. Damit ist auch schon die mögliche Veränderung der Futtermittel in den verschiedenen Mastabschnitten angedeutet. Ist die Vorbereitungsmaist überwunden, so kann in der eigentlichen Fettmast die Eiweißgabe auf die Gewichtseinheit des Tieres, die natürlich immer zu berücksichtigen ist, vermindert werden, die fettliefernde Kohlehydratgabe (Getreideschrot) muß jedoch verstärkt werden. Das Tier hat dann ja nur noch sein inneres Fettpolster und die Speckschicht auszubauen, soll zugleich aber in der Endmast alle unangenehmen Eigenschaften der Ersatzfuttermittel oder Beifütter der vorhergehenden Mastzeit abstoßen. Deswegen wurde oben eine besondere Schlusmast von rund 4 Wochen ausgedeutet, während derer die tierischen Eiweißfuttermittel — vor allen Dingen Beringss- und fetter Fischmehl — verschwinden und an ihrer Stelle ein kleiner Zuschuß aus pflanzlicher Eiweißquelle gegeben wird.

### Fort mit den Steinen aus dem Acker

Jetzt im Spätherbst, da die Kartoffelernte beendet ist und die neue Saat im Boden ruht, ist es möglich, eine notwendige Arbeit vorzunehmen, an die leider in vielen Wirtschaften wenig oder gar nicht gedacht wird. Viele Bauern sind tüchtige Landwirte, die verstehen, den Acker herzurichten, den richtigen Dünger anzuwenden und zur rechten Zeit zu bestellen, doch vergessen sie leider, die Steine aus dem Lande herauszumachen, nicht nur jene, die oben liegen — sie sind lange nicht so schädlich —, sondern auch die, welche im Boden stecken. Diese Steine liegen meist schon viele, viele Jahre an derselben Stelle. Mancher ist so groß und massiv, daß er, geprengt und zerklüffert, mehrere Fuhren schafft. Wie oft ist der Pflug schon daran gestoßen, wurden Schaar und Spitze verbogen und beschädigt. Aber das Herausmachen dieser Schädlinge ist stets unterblieben. Und doch haben sie einen großen Wert! — Ich habe eine ansehnliche Wirtschaft gekannt, die im wahren Sinne des Wortes „steinreich“ war. Dort wurde Jahr auf Jahr beim Tiefpflügen systematisch ein Schlag nach dem anderen von Steinen gereinigt. Nach Jahren war es wirklich eine Seltenheit, beim Pflügen noch auf einen Stein zu stoßen. Die Ernten hatten sich durch diese Arbeit mehr als verdoppelt. Was an Gehäuden in diesen Jahren neu gebaut werden mußte, geschah fast ausschließlich mit geschlagenen, aus dem Boden gegrabenen Feldsteinen. Die Wege wurden mit Kopfsteinen gedammt oder mit geschlagener Junge ausgebeffert. Diese Arbeit macht sich mehr und mehr bezahlt. Man erspart einerseits viel Geld an Schmiederechnungen (Eisen und Arbeitslohn) und gewinnt andererseits Geld dadurch, daß sich die Wurzeln tiefgehender Kulturpflanzen besser ausdehnen können — der Ernteertrag steigt — und dann findet man Geld, vielmehr wertvolles Bau- und Wegematerial, welches der Witterung einige Menschenalter zu trogen vermag.

Beim Tiefpflügen nehme der Gespannführer auf dem Pflug eine Anzahl Sträucher mit und stecke, sobald er auf einen Stein stößt, einen Strauch an diese Stelle. Später wird der Stein freigelegt und ausgegraben. Man schütze nicht Geldknappheit oder Zeitmangel vor! Der Gewinn ist so groß, daß alle Ausgaben reichlich gedeckt werden. In steinreichen, an Steinen reichen Gegenden ist es ja nicht möglich, auf einmal das ganze Feld von Steinen frei zu machen. Nimmt man sich alle Jahre ein oder zwei Schläge vor, dann ist in 6—8 Jahren das Werk getan und das ganze Feld rein. Wohl gibt es Steinarten, die sich nicht für den Bau von Gebäuden oder Wegen eignen, aber zerklüffert doch noch als Wegematerial Verwendung finden können. Die Hauptsache ist ja immer, daß der Acker von Steinen frei wird.

### Verbesserung der Rinderstalleinrichtung

Wenn man sämtliche Einrichtungen der Landwirtschaft betrachtet, so wird man finden, daß die Entwicklung auf dem Gebiete der Viehhaltung sowie der guten Futterverwertung und Stallunfallverhütung, besonders die Rinderstalleinrichtung, noch nicht sehr vorgeschritten ist, namentlich in Hinsicht des Langstandes und des Mittellangstandes, da man sich in der Praxis immer noch nicht einig zu sein scheint über deren Maße. Hier wird sehr viel zum Nachteil für die Stall- und Viehreinlichkeit gesündigt, denn der Vorteil der Sauberkeit hängt wesentlich von den Standmaßen ab. Von noch größerer Bedeutung für diese beiden Standarten ist die Frekanlage, da von ihr die gute Verwendbarkeit der Stalleinrichtung überhaupt abhängig ist. Leider wird der Wert einer guten Frekanlage von den meisten Landwirten noch immer nicht erkannt. Da man sich nicht überall für den Kurzstand entschließen konnte, so suchte man eine geeignete Frekanlage für den Lang- und Mittellangstand zu finden, die ihn dem Kurzstand gleichwertig macht. Man verfab die einfachen Futterkrippen mit Frehgittern, welche die Tiere nach der Fütterung von der Futterkrippe absperrten. Das Kind mußte dann den Kot und

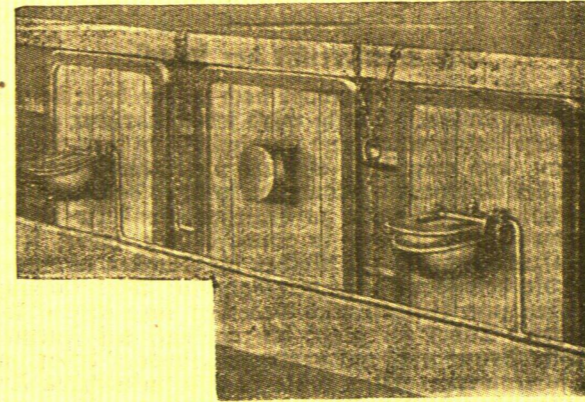


Bild 1a: Reaufschnig-Sparstall. Frekanlage im originalen Aufbau in abgeperrter Ruhestellung. Rubindecke, Frehschlag, Selbstkränke und Absperrbalken über dem Frehschlag, von der Standseite aus gesehen.

Bild 1 b: Rinderstall mit Sparstall „Gitterlos“ ohne Futtergang eingerichtet. Der Stall ist frei und die Futterbringung zur Krippe über die Frekanlage zur Krippe leicht möglich.

Horn hinter seinen Körper so absetzen, daß es sich beim Ruben nicht mehr in den eigenen Schmutz zu legen brauchte. Die Standlängen wurden gegenüber dem Langstand bedeutend verkürzt und auch verschmälert, ohne aber für die Tiere eine Raumbeengung zu bedeuten. Diese Einrichtung des Frehgitters hatte nicht nur den Vorteil der Reinlichkeit von Vieh

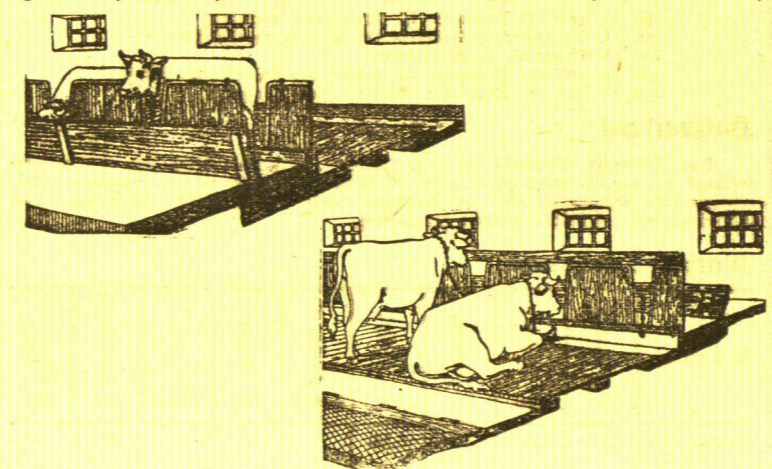


Bild 2a: Darstellung des patentischen Sparstalles „Gitterlos“ in Fütterungsstellung, vom Futtergang aus gesehen. Man beachte die Ueberlicht- und die Möglichkeit der Einzelfütterung auf der Stelle. Bild 2b: Darstellung des Sparstalles „Gitterlos“ in Ruhestellung nach der Fütterung. Die Frehschläge sind mittels eines schwenkbaren Balkens verschlossen; die Tiere können nicht mehr an die Krippe und müssen Kot und Harn hinter der eigenen Körperlänge auf die Kotplatte ablegen.

und Stall, sondern auch der Futterkamp und die Futterverschwendung des Langstandes wurden verhindert; doch sind damit nicht unerhebliche Nachteile verbunden. Die Stallräume werden durch die erforderlichen Holz- oder Eisengitter, Balken oder Ständer sehr verfinstert und unübersichtlich, wodurch die Tiere ihr gutes Aussehen einbüßen. Da die Frehgitter immer viel höher gebaut werden müssen, als die Tiere groß sind, geben sie oft Anlaß zu Hornbrüchen. Durch die Gitter und Gerüste, welche auch bei den Kurzständen erforderlich sind, wird das Sonnenlicht am Eindringen in den Stall bedeutend vermindert, ein Nachteil, der sich in gesundheitlicher Hinsicht und in einer Erhöhung der Unfallgefahr auswirkt. Sehr häufig läßt die Festigkeit und Haltbarkeit der Frehgitter zu wünschen übrig, weil die Holzsprossen leicht zerbrechen und die Eisensprossen verbiegen oder abrosten. Wer sich für einen Kurzstand nicht entschließen konnte, hatte bisher keine andere Wahl, als sich ein Frehgitter mit seinen Vorteilen und Nachteilen zu beschaffen.

### Gartenarbeiten im Dezember

Im Obstgarten: Apfel- und Birnenbaumpflanzungen können auch jetzt noch, so lange der Boden offen ist, ausgeführt werden, das Steinobst pflanze man jedoch besser erst im Frühjahr. Nachdem die Bäume entblättert sind, kann mit dem Schnitt begonnen werden. Der Spalier- und Buschobst-Schnitt ist formgerecht am besten mit einer doppelseitigen Schere oder einem guten Messer auszuführen. Höhere, ältere Bäume werden mit einer Baumsäge ausgelichtet, dabei ist zu beachten, daß die dem Baum mit der Säge zugefügten Wundränder der besseren Verheilung wegen mit dem Messer glatt geschnitten werden. Zum Grundsatz mache man sich auch, daß alle Wunden, die größer als ein Centstück sind, mit Baumwachs zu verstreichen sind. Beim Schneiden lege man sich auch gute Netze zum Umveredeln im Frühjahr zurück. Diese schlägt man entweder am Baumstamm ein oder verfäh sie mit einem Sticket und schlägt dann alle Sorten an einer geschützten Stelle ein. Mandenorts leiden bei Schneewetter die Obstanlagen unter Spaltenfraß, hier empfiehlt es sich, wenn man keinen dichten Jaun um die Pflanzung machen will, jeden einzelnen Baum mit einem Drahtnetz oder zumindest mit Dornengebüsch hoch genug zu umgeben. Die Obstlagerräume sind bei mildem Wetter zu lüften und zu kontrollieren, denn jeder einzelne Apfel ist jetzt wertvoller als bei der Ernte, zumal zu Weihnachten der Bedarf an Früchten groß ist. In der Schädlingsbekämpfung wende man sein Augenmerk auf die Kletter des Goldasterns und Baumweißlings und auf die Eiablage des Schwamm- und Ringelspinneres, die an den entblätterten Bäumen leicht zu finden sind.

Im Gemüsegarten: In diesem Teile des Gartens ist am wenigsten zu tun. Das Land konnte bei dem guten Herbstwetter gegarben werden. Bei gutem, offenem Wetter kann man als Zusatz zum Stallmist Phosphor- und Kali-Düngemittel geben. Man rechnet als Durchschnittsmenge auf 100 Quadratmeter 4—5 Kg. 40prozentiges Kalibüngelatz oder 6—8 Kg. Kalimagnesia und 4—5 Kg. Thomasmehl oder 3—4 Kg. Superphosphat. Stickstoffdüngemittel sind erst kurz vor oder sogar erst während der Wachstumszeit zu geben. Die Handelsdünger sind am besten leicht einzuhaden. Vielmehr als bisher sollte auf den Komposthaufen geachtet werden. Zum Umsetzen sind die Frosttage geeignet, Brauntalkgaben beim Umsetzen dazwischen gestreut, fördert die Verkezung. Man muß bestrebt sein, durch häufigeres Umsetzen nach einem Jahr schon einen einigermaßen brauchbaren Kompost zu erhalten, der eine wesentliche Bereicherung des Humusbestandes des Bodens ergibt. Erinnerung sei auch jetzt schon an die Bestellung des Saatgutes für das kommende Jahr. Bei rechtzeitiger Bestellung wird man bestens beliefert und erhält nicht Ersatzorten.

Im Ziergarten: Wie im Obstgarten, so ist auch im Ziergarten der Schnitt der Gehölze auszuführen. Gerade der Gehölzschnitt erfordert gute Kenntnisse, da der Schnitt nach den Gehölzarten recht unterschiedlich ist. Auch das Pflanzen der Gehölze kann bei offenem Wetter vorgenommen werden. Wie bei den Obstbäumen ist ein Anschlämmen notwendig. Vorteilhaft ist dann noch, wenn man die Baumscheiben mit kurzem Dung belegt. Zur ordentlichen Pflege eines Rasens gehört ein Ersatz der Nährstoffe, die im Laufe des Sommers durch den Schnitt entzogen worden sind. Der Kompost, der natürlich frei von scharfen Bestandteilen sein muß, eignet sich hierfür sehr gut. Im Dezember/Januar bringt man den Kompost auf den Rasen, zertritt ihn grob, um ihn dann im zeitigen Frühjahr einzuharken. Ist der Boden nicht gefroren, dann muß man Bohlen legen, um mit dem Karrenrad nicht einzufahren. Bei Schneewetter ist der Schnee von den Zweigen der Nadelgehölze zu klopfen, damit kein Bruch entsteht. Erinnerung sei zum Schluß an die notleidenden Vögel, unsere besten Helfer gegen das Ungeziefer; bei starken Frost- und Schneetagen ist Futter zu geben, dagegen soll man bei offenem Wetter nicht oder nur sehr wenig füttern.

### Kleintierhaltung im Winter

Der Kleintierhalter hat im November seine Ställe gut nachgesehen und abgedichtet. Zunächst sollte im Ziegenstall der Mist nie ganz entfernt werden, weil er den Stall

# War de Bonos Taktik falsch?

Zum Kommandowechsel in Abessinien — Aus Gesprächen mit italienischen Offizieren

Rom, Anfang Dezember.

Es ist für den Europäer schwer, sich die Eigenart eines afrikanischen Kolonialkrieges vorzustellen. Was Krieg führen in Afrika heißt, wissen nur Menschen, die selbst einmal in Afrika gekämpft haben. Man erinnere sich nur an den heldenmütigen, vierjährigen Kampf der deutschen unbeflegten Armee unter Lettow-Vorbeck, die sich gegen eine geradezu erdrückende Uebermacht rühmlich verteidigt hatte. Diese Verteidigung nach allen Seiten konnte nur von Männern durchgeführt werden, die gewohnt waren, im afrikanischen Klima gegen die Tiden der ungemessenen Gegend und eine feindliche Natur zu kämpfen und dabei noch einem gut ausgerüsteten Feind Widerstand zu bieten.

General de Bono war ein alter Afrikaner. Er kannte das Land, er kannte seine Einwohner, er kannte die Schwierigkeiten des afrikanischen Gebirgskrieges. General de Bono hat seine Aufgabe, so gut wie es nur ging, gelöst. Sein Schicksal — Entlassung in allen Ehren und Würden — ist bestimmt nicht für die Beurteilung der kommenden Ereignisse auf dem abessinischen Kriegsschauplatz. Die Taktik des Generals war: Langsam vorrücken in geschlossener Front. Ein Vorrücken, das nicht schneller vor sich gehen durfte, als der Bau der Straßen für den Nachschub hinter den Truppen. Niemals durfte die Verbindung abreißen. Die Operationen sollten ein Minimum an Menschen kosten. Wer selbst als Soldat Jahre in den Kolonien verbringt, opfert nicht blödsinnig Menschen für das Vorrücken einzelner Kolonnen, die man einige Tage später wieder zurücknehmen muß. De Bono sagte: Ich kann auch ohne große Opfer mein Ziel, wenn auch in zehnfacher Zeit, erreichen, um es dann um so sicherer zu halten!

Wir müssen ihm nicht nur von menschlichen, auch vom militärischen Standpunkt recht geben. Der alte Taktiker de Bono wußte, daß nichts weniger für den endgültigen Ausgang des Krieges entscheidend ist, als rasche Anmarschbewegungen. Er war der erste, der keine besondere Meinung von der Verwendung der Tanks und Flugzeuge in Afrika hatte. In einem Land ohne Städte, ohne Eisenbahnen, ohne große militärische Objekte, die man zerstören kann, haben sie wenig Kampfwert. Ihre Verwendung in Massen sichert keinesfalls den Sieg. In Afrika kommt es mehr als anderswo auf die Infanterie an. De Bono schob seine Truppen langsam vorwärts, baute seine Straßen und wartete.

Inzwischen zogen sich die Truppen des Meus immer weiter zurück. Damit war de Bono keinesfalls überlistet, wie seine Widersacher in der „Gazzetta del popolo“ schreiben. Auch das hatte der General vorgesehen. Er rechnete damit, daß die Abessinier ihre Wecker unbestellt lassen müßten. Die Soldaten hatten ja auch ihre Frauen mit. Bald mußte das abessinische Heer an Lebensmitteln in Not leiden. De Bono wußte, daß die Abessinier laffer seien, rechnete aber mit ihrer mangelhaften Ausrüstung.

Es mag sein, daß General de Bono sich in vielen Dingen, die nicht auf seinem Gebiet laien, geirrt hatte, wie so oft Heerführer in politischen Angelegenheiten. Bestimmt rechnete er nicht mit der raschen Aufrüstung der abessinischen Truppen. Er mußte — wie jeder Heerführer in den Kolonien — glauben, daß die eigenen Kriegsschiffe alle sich Afrika nähernden Schiffe auf Konterbande durchsuchen würden. Das dies nicht möglich wurde, ist nicht de Bonos Schuld. Seine Hoffnung auf baldigen Zerfall des abessinischen Reiches erfüllte sich nicht. (Das Stammesfürsten in eroberten Gebieten übergeben, ist selbstverständlich. Es bleibt ihnen nicht viel anderes übrig.) Die Nachrichten verschiedener Berichterstatter aus dem Innern Abessiniens über Zerfallsercheinungen erwießen sich als unrichtig. Die italienischen Berichterstatter hatten gute Arbeit geleistet, konnten aber nicht wissen, was beim Feinde vorgeht. Erst in den letzten Wochen erfuhr de Bono von der starken Aufrüstung der Abessinier.

Militärisch war es richtig, bei einem unausgesehenen Rückzug des Reiches langsam und vorsichtig zu operieren. De Bono hatte recht, jeden besetzten Gebietsstreifen erst zu sichern. Er verfiel weder in den Fehler der Franzosen bei ihren Kämpfen in Afrika noch in den Fehler des über-eilten Vormarsches der Spanier in Marokko. Er operierte langsam und ohne Risiko. Daß die Abessinier jede Nacht ganze Karawanen mit modernen Waffen aus dem englischen Gebiet bekamen, ging die Politik in Rom an! Inzwischen wurde de Bono aus Rom bedrängt. In der „Gazzetta del popolo“ schrieb deren militärischer Ratgeber, daß die Verabänderung der Operationen eine „Kriegslist des Meus“ sei. De Bono warte zu, bis auf feindlicher Seite das Heer modern ausgerüstet sei. Der abessinische Aufmarsch allein werde vier Monate benötigen! Es ist klar, daß eine derartige Kritik seitens eines hohen italienischen Offiziers nicht ohne Willen in Kauf genommen werden konnte. Denn de Bono war ein alter Mitkämpfer Mussolinis, noch aus der Zeit des Marsches auf Rom.

Damals war aber von den Sanktionen noch keine Rede. Man glaubte trotz allem Mißvertrauen mit der abgerundeten Taktik de Bonos in Rom, daß dem italienischen Heerführer in Abessinien doch noch genügend Zeit bleiben würde, um seine bedächtigen und umfassend geknüpften Operationen zu Ende zu bringen. Der Plan de Bonos war für seine Afrikaarmee ohne großes Risiko. Nicht aber für Italien! Die politische Situation steuerte über die militärische. Die Sanktionen wurden in Kraft gesetzt. Nun wurde es nötig, die Welt so rasch wie möglich vor vollzogene Taten zu setzen. Was die Kritik des Generals nicht vermocht hatten, die politische Lage Italiens erforderte es jetzt: ein neuer Feldzugsplan mußte ausgearbeitet werden. Die vorsichtige, alle Möglichkeiten berücksichtigende Taktik de Bonos mußte fallen.

Man konnte nicht von de Bono verlangen, daß er einen Plan anschlüge, für den er als alter Soldat nicht die Verantwortung übernehmen konnte oder wollte. Was in den Briefen steht, die von den italienischen Kurierfliegern täglich zwischen de Bono und dem Duce ausgetauscht wurden, wissen wohl nur wenige nahe Freunde. De Bono lehnte die Verantwortung ab. Er wurde Marschall von Italien, der Befehl ging rasch vonstatten. Badooglio übernahm den Oberbefehl über die Truppen in Afrika. Ein Feldherr mußte geben.

der keine Schlacht verloren hatte. „Mehr kann ich nicht erwarten“, deponierte er an seinen Freund Mussolini, als er seine Ernennung zum Marschall bekam. Der Abschiedschiere des alten Generals mag echt gewesen sein. Er war vielleicht größer, als wir ahnen. De Bono war kein Mann der Eitelkeit. Er war der echte, alte afrikanische Soldat. Sein Schmerz galt nicht seinem Abschied, sondern seinen Truppen. Man wird sie jetzt zu einem schnellen Vormarsch ins Gebirge einleiten. Man wird so rasch als möglich die Verbindung zwischen Ertrüria und Italienisch-Somaliland herstellen.

Jetzt werden die Kämpfe im ungemessenen Gebirge beginnen. Oben auf den Graten in den wasserlosen Schluchten, in den Felsenhängen haben die Abessinier schon die neuen, englischen Schnellfeuerkanonen aufgestellt.

Hatte de Bono Unrecht? Auf der einen Seite kein Zerfall der abessinischen Armee, auf der anderen Seite Aufrüstung ihrer Truppen? Oder hätte man noch einige Monate abwarten müssen? Aber Mussolini braucht jetzt in Abessinien rasche und große Erfolge. Sie müssen früher eintreffen, die Erfolge als die Wirkung der Sanktionen im eigenen Land. Er braucht sie, um die Engländer vor vollendete Taten zu stellen. Und nicht nur die Engländer müssen vor die Tatsache der Eroberung oberer Gebiete gestellt werden; vor allem viele von den schwankenden Sanktionsländern. Der Umfang der Sanktionen wird sich sehr verändern, wenn Italien in Afrika rasch vorwärts kommt.

Schon warten amerikanische Leute, in Rom auf die Erde ihrer Gesellschaften jenseits des Atlantik.

De Bono hat die Front in zwei Monaten um 120 Kilometer vorgeschoben. Nicht viel rascher, als die Schotterprengmaschinen und Straßenwalzen nachrücken konnten. Nicht einen Tag verfehlte die Verpflegung. Marschall Badooglio muß jetzt mit dem Beweismaterial beginnen. Er muß in derselben Zeit, in der de Bono 120 Kilometer vordrang, sechshundert Kilometer vordringen, und dies im Gebirge!

Wir wissen nicht, ob Badooglio die Taktik de Bonos als die falsche abgelehnt hat. Wir wissen nur, daß er sich den Entscheidungen der Politik fügt. De Bono ließ sich nur von militärischen Entscheidungen leiten. Kritiken an den beiden italienischen Heerführern dem gemessen und dem neuen, sind verfrüht. Erst nach dem Kriege wird man ein Urteil fällen können. Th. Alexander.

## Vom Stiefelpulver zum „Gangsterbankier“ / Al Capones Geschäftspartner in Wien zu sieben Monaten Kerker verurteilt

Wien, 6. Dezember.

Vor dem Wiener Schöffengericht erschien dieser Tage der angebliche Finanzier der Newyorker Unterwelt, der Gangsterbankier Kid Tiger, Geschäftspartner Al Capones, vielfacher „Dollarmillionär“, wie er sagt, mit seinem wahren Namen Alex Sycowski, fleißig verfolgt von den Vereinigten Staaten.

Die Schöffen hatten sich nur mit der Frage zu befassen, daß Sycowski sich mit gefälschtem kanadischem Paß in Wien aufhielt. Die vierstündige Verhandlung verlief sehr lebhaft und endete mit der Verurteilung zu 7 Monaten Kerker und Landesverweisung.

Der Angeklagte erklärte, er sei 1934 aus den Vereinigten Staaten nach Spanien geflüchtet, da ihm wegen Steuerhinterziehung eine Strafe von 24 Millionen Dollar auferlegt werden sollte. Aus seinem Leben erzählte er, daß er als sechsjähriger Junge aus dem Elternhaus in Radonitz fortgelassen, als blinder Passagier nach Newyork gefahren sei und sich dort als Stiefelpulver fortgebracht habe. Doch reich sei er erst mit dem Alkoholhandel aus Kanada geworden.

Vor fünf Jahren sei er zum erstenmal nach Europa gekommen, mit hundert Mann, die er zu seinem persönlichen Schutz brauchte, denn „seine Feinde verfolgten ihn“. Er war mit Al Capone verbündet, später verfeindet, weshalb er auf alles gefaßt sein mußte. Damals habe er in Monte Carlo 300 000 Dollar verpielt, in Zoppot 50 000. Er will den Paß von seinem Anwalt in Vancouver erhalten und nicht gewußt haben, daß er falsch sei. Das schlechte Englisch auf dem Paß verriet die Fälschung. Sycowski, der „Dollarmillionär“, kann tatsächlich weder schreiben noch lesen. Er versicherte, daß er jetzt in Europa ein schlichtes Leben in der guten Gesellschaft führen wolle. Deshalb habe er sich auch entschlossen, sein „ganzes Vermögen dem erzbischöflichen Stuhl von Wien zu schenken“, wofür er sich nur eine Lebensrente in noch feststehender Höhe erbitten habe. Auf eine Anfrage des Generalvikariats sei aber aus Vos Angeles eine Kabelantwort gekommen, „äußerste Vorsicht geboten“. Der Vorstehende verleiht zahllose Vorschriften von Polizeibehörden aus Amerika und Europa über die Vorstrafen. Der Angeklagte behauptet, daß man ihn mit einem anderen Sycowski verwechselt müßte, und sein Anwalt bemerkte, wenn er alle diese Strafen verbüßt hätte, müßte er schon hundert Jahre alt sein.

## „Für die Erkennung des Krebses völlig wertlos...“

Ämtliche Untersuchung der Bremer'schen Krebsdiagnose

Berlin, 6. Dezember.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Professor Dr. Reiter gibt im Einvernehmen mit dem Reichs- und preussischen Innenminister das Ergebnis der Nachprüfung der Auffassungen des Herrn Dr. phil. v. Brehmer über das Krebsproblem bekannt.

Im einzelnen wird im Reichsgesundheitsblatt darüber u. a. mitgeteilt: Auf Grund eines eingehenden Studiums der vorliegenden Untersuchungsberichte und der mündlichen Verhandlung kam die im November im Auftrag des Reichsgesund-

heitsamtes zusammengesetzte Kommission zu dem Ergebnis, daß durch die im Reichsgesundheitsamt ausgeführten Untersuchungen zweifelhaft ist, ob die von Brehmer beschriebene Bazillus existiert, daß sich aber keine ursächlichen Beziehungen dieses Keimes zur Krebsentstehung haben finden lassen und daß sein Nachweis für die Erkennung des Krebses völlig wertlos ist. Die Kommission stellt abschließend fest, daß die Untersuchungsmethoden des Regierungsrates v. Brehmer für die Erkennung des Krebses keinen Wert haben.

## Auto rast gegen einen Baum — 2 Tote, 2 Verletzte

Schneidemühl, 6. Dezember. In der Nacht zum Donnerstag ist ein Schneidemühler Kraftwagen, der aus der Richtung Deutsch-Krone kam, auf der schmalen Landstraße in einer gefährlichen Kurve aus noch unbekannter Ursache gegen einen Baum gefahren. Dabei wurden zwei Personen getötet und zwei verletzt.

## Zwei Jahre Gefängnis für Kindesentführung

Hamburg, 6. Dezember. Eine Kindesentführung stand vor der Großen Strafkammer des Hamburger

Amtsgerichts zur Aburteilung. Die angeklagte Ehefrau Bergmann hatte im Mai den sechs Monate alten Sohn Behrman aus einem Hamburger Kinderkrankenhaus entführt und das Kind ihrem Mann und allen Bekannten gegenüber als ihr eigenes ausgegeben. Die Unternehmung hat ergeben, daß die Angeklagte unter dem Druck der eigenen Kinderlosigkeit, an der die Ehe zu scheitern drohte, und aus dem Verlangen nach einem Kind die Tat ausgeführt hat. Das Gericht stellte dann auch in seinem Urteil fest, daß das Motiv für die Kindesentführung verständlich sei und verurteilte die Angeklagte, da gewinnstiftige Motive anschlössen, nur zu zwei Jahren Gefängnis.

## „Luftlöcher“ ungefährlich

Van waagerechten und senkrechten Luftströmungen / Van Edgar Cederström

Mit der ständigen Ausdehnung des Luftverkehrs steigt auch die Zahl derjenigen Menschen, die sich unsere Erde einmal von oben ansehen wollen. Die meisten, die von einem solchen Fluge zurückkehren, sind begeistert über das schöne Erlebnis; nur gerina ist die Zahl derer, die sich weniger zufrieden äußern.

Der Grund für die Mißstimmung liegt fast ausschließlich darin, daß die Reisenden von der Luftfracht befallen waren und ihr Magen sich empörte. Gleich wie die Seekrankheit oder die Rauschkrankheit hat, wie die Ärzte festgestellt haben, auch die Luftkrankheit ihre Ursache in den Schwankungen der senkrechten Geschwindigkeit. Mit den „Luftlöchern“ oder „Lücken“, von denen man so oft reden hört, hat dies nichts zu tun.

Es handelt sich vielmehr um ganz bestimmte Eigenschaften der Atmosphäre, um gewisse Arten von Luftströmungen, die das Flugzeug oft wie ein hilfloses Spielzeug der Elemente erscheinen lassen. Hierbei hat man die senkrechten Bewegungsbänder in der Atmosphäre, die das Flugzeug beeinflussen, von den waagerechten zu unterscheiden. Die ersteren entstehen in aufsteigenden Luftschichten, in denen der Wasserdampf durch Abkühlung sich zu kleinen Tröpfchen verdichtet. Unabwöhnlich stark werden diese vertikalen Strömungen in Gewitterwolken. Ein Flugzeug kann dann in wenigen Minuten Hunderte von Metern nach oben aufsteigen werden. Natürlich gibt es auch fallende Luftströmungen; doch sind sie gewöhnlich nicht so kräftig. Derartige Bewegungen kommen nicht allein in großer Höhe, sondern ebenso häufig dicht über der Erdoberfläche vor, vor allem im abstrahlenden Gelände, wo die Bergspitzen die Luftströmungen oft in nicht vorherzusehender Weise beeinflussen.

Alle diese senkrechten Luftströmungen führen das Flugzeug, das sich in ihnen befindet, nun nach

oben oder unten. Ihre Stärke kann sich in jedem Augenblick ändern, ja, es kann vorkommen, daß eine fallende Bö den rechten eine steigende den linken Flügel einer Maschine faßt, so daß diese die sonderbarsten Kapriolen vollführt.

Will man sich eine Vorstellung machen von den Faktoren, denen die vertikalen Luftströmungen unterworfen sind, so muß man sich fragen, was vorgeht, wenn eine Luftmasse zum Steigen gezwungen wird. Sie gerät dabei unter stets niedrigeren Druck, mit der Folge, daß sie sich ausdehnt. Das gleiche wird erreicht, wenn man die Luft erwärmt.

Eine solche Erwärmung findet nun in der Atmosphäre nicht statt. Da die steigende Luft sich aber doch ausdehnt, kann man sich denken, daß ihr selbst die dazu nötige Wärme entzogen wird. Die trockene steigende Gasmasse wird denn auch je hundert Meter Steigung um einen Grad kälter. Besteht die Atmosphäre nun aber aus Luft, in der die Temperatur nur um einen halben Grad je hundert Meter Steigung abnimmt, dann trifft die aufsteigende Luft schon bald auf eine Umebung, die erheblich wärmer ist.

Wegen ihrer größeren Dichte sinkt die Luft dann ihren Weg nicht fort, die steigende Bewegung hört auf. Umgekehrt ist auch sinkende Luft, die zusammengebrückt und um einen Grad je hundert Meter wärmer wird, in einer derartigen Atmosphäre bald in einer Umebung angelangt, die kälter ist als sie selbst und so dem weiteren Absinken ein Ende macht.

Man sieht, daß die vertikale Temperaturverteilung in der Atmosphäre von großem Einfluß auf die Möglichkeit des Aufstieges vertikaler Luftströmungen ist. Beträgt die Abkühlung in der Senkrechten beispielsweise einen Grad je hundert Meter, dann bleibt das Temperaturgefälle zwischen aufsteigender Luft und innerer Umebung stets

## Berschüttet — vorzeitig explodiert

Dillenburg, 6. Dezember. Im Erzebergbau des Dill-Reviere haben sich zwei schwere Unfälle ereignet, die den Tod von zwei Bergknappen zur Folge hatten. Der erste Unfall ereignete sich auf der Grube Königszug, wo ein Bergmann von Gesteinmassen verschüttet und getötet wurde. Der zweite tödlich verlaufene Unfall trug sich auf der Grube Schlagrand bei Oberfeld zu. Dort hatte ein Schichtmeister eine Sprengladung über Tage angelegt, die vorzeitig explodierte und seinen sofortigen Tod herbeiführte.

## Verbrecher, die sich gegenseitig verraten

Ratibor, 6. Dezember. In Ratibor wurde eine vierköpfige Räuberbande, die Jahre lang den ober-schlesischen Wald an der deutsch-polnischen Grenze unruhig gemacht hatte, zur Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren verurteilt. In der heutigen Verhandlung kam zur Sprache, daß 72 Fälle schwerer Einbruchs und Raubes in der Gegend von Rauden unaufgeklärt geblieben sind, daß die Vorfälle in der Gegend aber sofort aufhörten, nachdem die vier Räuber festgenommen worden waren. Die Räuber werden also mit diesen Einbrüchen und Raubzügen in Zusammenhang gebracht, wenn ihnen auch nur zwei Fälle einwandfrei nachgewiesen werden konnten. Die vier Angeklagten haben sich zu Weibschäften vorläufiges Abtrübseln verraten, als sie nach starkem Alkoholgenuss in Streit gerieten und sich gegenseitig der verschiedensten Verbrechen bezichtigten. Zahlreiche Personen, die zur Messe in die Kirche gingen, wurden unfeindlich Zeugen des Streits und erstatteten Anzeigen.

## Desterreicher werden nummeriert

Wien, 6. Dezember. Vor einigen Tagen wurde in ganz Oesterreich eine neue Einwohnerverzeichnung durchgeführt, die verfügt wurde, daß hinsichtlich jeder eine Erkennungskarte haben müsse. Die Erkennungskarte Nr. 1 wurde heute dem Bundespräsidenten Miklas vom Wiener Bürgermeister überreicht.

## Reisenbrand in Ostpreußen

Warschau, 6. Dezember. In Ostpreußen, dem großen ostpreussischen Moorgebiet am Prypec, wütet seit Tagen ein gewaltiger Brand. Das Feuer wurde durch den herrschenden östlichen Sturm angefaßt und nahm alsbald einen riesigen Umfang an. Die wenigen Siedlungen des menschenarmen Gebietes wurden von den Flammen eingekreist und unter den Dorfbewohnern entstand eine Panik. Auf Hunderten von Quadratkilometern bietet das Gebiet ein qualmendes Meer, aus dem die Feuerzungen sich mit erstaunlicher Schnelligkeit weiterbreiten. Jeder Versuch, gegen das rasende Element anzukämpfen, ist aussichtslos. Wahrscheinlich wäre eine ernste Gefahr für die Stadt Pinnk entstanden, wenn nicht ein starker und andauernder Regenfall dem Feuerstrom, der sich 15 Kilometer vor der Stadt in zwei Arme geteilt hatte, Einhalt geboten hätte. Noch ist die Gefahr jedoch nicht vorüber. Menschenleben scheinen dem Brand jedoch nicht zum Opfer gefallen zu sein, da die wenigen Dörfer des Gebietes an den zahlreichen Wasseradern einen natürlichen Schutz haben.

gleich, und es tritt keine Stemmung ein. Steigende und fallende Böen folgen einander, und das Fliegen ist kein Spaß.

Der Einfluß, den horizontale Veränderungen in der Luftbewegung auf ein Flugzeug ausüben, ist nicht ganz so leicht zu verstehen. Man muß sich die Naturgesetze ins Gedächtnis rufen, die bei einem Flugzeug in Bewegung die wichtigste Rolle spielen. Eine Flugmaschine fliegt auf Grund der ihr durch die Motoren verliehenen Schnelligkeit. Das Tragvermögen ihrer Flügel ruht in einem bestimmten Verhältnis zu der Schnelligkeit, mit der sie sich hinsichtlich der umgebenden Luft bewegt. Größere Schnelligkeit macht ein Steigen möglich, Herabsetzung der Geschwindigkeit führt unvermeidlich zum Sinken, wenn nicht gar zum Absturz.

Denken wir uns nun ein Flugzeug, das sich mit einer Schnelligkeit von 200 Kilometern je Stunde in einer völlig ruhigen Atmosphäre dahinbewegt. Plötzlich stößt eine Bö mit 20 Kilometer Stunden-geschwindigkeit gerade von vorn auf das Flugzeug. Dieses prallt dann gewissermaßen gegen eine bestimmte Luftmasse an; es bekommt in Beziehung auf die Luft eine Geschwindigkeit von 20 Stundenkilometern, und diese Schnelligkeitssteigerung äußert sich in einer größeren Auftriebskraft auf die Flügel, was die Maschine zum Steigen bringt. Umgekehrt, wenn die erwähnte Bö von hinten kommt: Das Flugzeug sakt dann einen Augenblick nach unten durch.

Nun treten derartige Störungen in größeren Höhen nicht gerade häufig auf, aber jeder weiß, daß nahe dem Erdboden heftige Windstöße keine Seltenheit sind. Daher wird der Flieger im allgemeinen höhere Luftschichten aufsuchen, weil er dort auf ruhigeres Fliegen rechnen kann. Vor allem im Gebirge, wo die Bergspitzen und Ketten die Windströmungen auf die sonderbarste Weise beeinflussen können, muß er vor den waagerechten Luftströmungen besonders auf der Hut sein. Vor Luftlöchern — Stellen im Luftraum, die gewissermaßen luftleer, das Flugzeug plötzlich nicht mehr tragen, wie so viele angestrichelte Flugzeuge mitreim — bracht er sich aber nicht zu fürchten.

# Mit Löwen auf Du

Ein Tatsachenbericht  
Von Eric F. V. Wells

Copyright by J. Engelhorn's Nachf. Stuttgart.

Zwölfte Fortsetzung\*)

Bei einer anderen Gelegenheit, wo ich mich einem Paar mit mehr Eile als Laft genähert hatte, brummte der Löwe, ein alter dunkelmänniger Gefelle, bedrohlich und stürzte sich auf mich; nachdem er sich aber davon überzeugt hatte, daß nichts Böses im Schilde geführt wurde, wendete er sich ruhig ab, gesellte sich wieder zu seiner Gefährtin und begann sie zärtlich zu lecken.

Die Löwin benimmt sich zu dieser Zeit sehr spröde; schenkt ihr Gefährte ihr jedoch nicht genug Aufmerksamkeit, so wälzt sie sich herum, rollt kopfüber und treibt oft die absonderlichsten Posen, während er gewöhnlich mit der Miene des glücklichen Besitzers umhergeht, wobei er zuweilen sehr komisch wirkt. Oft liegt die Löwin flach auf dem Rücken und gleicht auf einige Entfernung einem weißen Holzblock ohne Rinde; bekommt man nicht zufällig einen Augenblick lang den Löwen zu Gesicht, der sich vielleicht in einer kleinen Entfernung von ihr niedergelassen hat, so könnte man nie auf die Anwesenheit einer Löwin schließen.

Entgegen einer weitverbreiteten Meinung sind Löwen während der Paarungszeit nicht rauflustiger als bei anderen Gelegenheiten; immerhin steht fest, daß sie keine Einmischung seitens anderer Männchen dulden. Dies ist nur natürlich, da sie einen ebenso starken, wenn nicht noch stärkeren Sinn für Besitz entwickeln als die meisten anderen Tiere. Wenn eine solche Einmischung erfolgt, entziehen sich die Löwen sofort, und oft findet der eine oder der andere der beiden Gegner dabei den Tod. Einst stieß ich auf zwei Löwen, die einander im Kampf schließlich so übel ausgerichtet hatten, daß sie fast nicht imstande waren, sich fortzubewegen. Ich suchte die Umgebung ab, um den Grund dafür zu finden, und entdeckte nicht weit entfernt eine Löwin mit einem großen Löwen in sehr vertraulicher Nähe. Auch er legte Zeugnis davon ab, daß er an der Schlacht teilgenommen hatte, denn seine steifen Bewegungen ließen auf beträchtliche Schmerzhaftigkeit seiner Glieder schließen.

Im Alter von zweieinhalb bis drei Jahren bringt eine Löwin ihre ersten Jungen zur Welt. Die Paarung ist an keine bestimmte Zeit des Jahres gebunden; ich habe Löwen in diesem Zustand eigentlich in jedem Monat angetroffen. Die Trächtigkeit dauert 108 Tage. Ein Wurf kann bis zu vier Stück zählen, aber gewöhnlich erreichen nicht alle die Volljährigkeit. Die Sterblichkeit unter den Jungen ist sehr groß, vor allem unter den männlichen und besonders im Alter von neun bis zwölf Monaten, wenn sie die Milchzähne verlieren. Die Zähne scheinen in Gruppen auszufallen, die Eckzähne vor den Backenzähnen, und man kann im Munde des Löwen oft ganze Reihen davon am Boden liegen sehen. Beim Zahnwechsel stehen die Tiere zweifellos gehörige Schmerzen aus. Ihr Maul ist dann sehr empfindlich und voll Blut; sie haben Fieber, heiße Rüstern und werden ausgesprochen übelgelaunt.

In der Freiheit werfen Löwinen in der Regel in Abständen von mindestens achtzehn bis vierundzwanzig Monaten, während gezähmte Tiere in viel kürzeren Zwischenräumen Junge bekommen. Die Ursache hierfür ist in der Tatsache zu suchen, daß die wilde Löwin ihre Kleinen einem sehr anstrengenden Lehr- und Übungskurs im Jagen und Reiten unterwirft, bevor sie dieselben sich selbst überläßt.

Junge Löwen verfahren bei ihren ersten paar Versuchen, zu reifen, durch ihre Ungeschicklichkeit schauerlich grauam. Aus Mangel an praktischer Erfahrung mißlingt es ihnen, ihrer Beute im eigentlichen Sinn das Genick zu brechen. Infolgedessen wird die Antilope noch lebend zu Boden gerissen und, bevor sie tot ist, übel zugerichtet; unter der Anleitung ihrer Mutter erlernen die Jungen aber bald die richtige Art. Es ist seit langem meine Überzeugung, daß junge Löwen während der Zeit von achtzehn bis vierundzwanzig Monaten, die ich ihr verantwortungsloses Alter nennen möchte, dem Menschen höchst gefährlich werden können. Sie haben dann noch gar kein Unterscheidungsvermögen, und da sie sich ungeheuer wichtig vornehmen, greifen sie alles an, was ihnen bei nächtlicher Jagd zufällig in den Weg kommt. Sogar bei jungen Löwen, die von frühester Jugend an in der Gefangenschaft aufgezogen worden sind, macht sich derselbe Zug bemerkbar, und es hat sich gezeigt, daß man sie zu dieser Zeit sorgfältig überwachen muß, wenn man sie, um ihnen Bewegung zu verschaffen, in die Koppeln hinausläßt.

Wenn eine Löwin vor dem Wurf steht, wählt sie als Wochenstube unweigerlich eine Stelle, von der aus sie leicht ans Wasser kann. Der Charakter der Gegend, die sie wählt, ist je nach der Jahreszeit verschieden. In der Regenzeit verlegt sie die Kinderstube meistens an eine geschützte erhöhte Stelle zwischen Felsen, während sie in Zeiten der Dürre im dichten Schilf einer Insel des Flußbettes oder vielleicht zwischen den herabhängenden Zweigen sehr dichten Buschwerks im Flachland Wohnung nehmen kann. Immerhin gibt es da wie bei allem anderen, was mit Löwen zusammenhängt, keine feststehende Regel; sicher ist nur, daß sie sich nie sehr weit von guten Jagdgründen und vom Wasser entfernt. Tagsüber liegt sie dicht bei ihren Jungen, abends jedoch, wenn sie hungrig ist, schleicht sie sich vielleicht anderen aus der Umgebung zu einem Jagdstreifzug an.

Winnen kurzem schon wird die Kinderstube verlassen. Dann werden die Jungen während der Jagd auf strategische Punkte mitgenommen; sie werden zum Ris herangerufen, um mit ihrer Mutter und dem übrigen Rudel ihre Mahlzeiten zu halten. Schon im frühen Alter von vier bis fünf Wochen entfalten die Jungen alle charakteristischen Merkmale vollausgewachsener Tiere. Sie bücken sich zum Sprung, sobald sie irgendeinen kleinen, sich bewegenden Gegenstand sehen, und fallen über ihn her, und nähert man sich ihnen unverlehen, nehmen sie dieselbe Verteidigungsstellung ein wie ihre Eltern; sie schlagen mit dem Schwanz, legen

die Ohren zurück und brummen sogar. Solange sie noch sehr jung sind, ist ihre Sehkraft nicht gut; so entfernen sie sich nicht sehr weit von ihrer Mutter oder ihrer Kinderstube.

Löwenjunge werden entwöhnt, wenn sie ungefähr drei Monate alt sind, aber schon im zarten Alter von sechs Wochen gibt ihnen die Mutter ein kleines Stück von einem stumpfen Knochen mit ganz wenig Fleisch daran, wobei sie jedes Stückchen an eine andere Stelle legt, abseits von dem Platz der Hauptmahlzeit; die Kleinen setzen sich hin, nehmen die Stücke zwischen ihre Zähne und nagen und saugen zufrieden daran herum. Mit der Zeit helfen die Jungen ihrer Mutter geschäftig dabei, ihre Beute einzufressen und anzufallen, bis sie durch weitere Schulung die Kunst des Reißens beherrschen und ordentliche Mitglieder des Rudels werden.

Es steht außer jedem Zweifel, daß die verschiedenen Löwinen mit Jungen sich zusammen tun und so ein großes Rudel bilden; das Leben wird für die Mütter mit sehr kleinen Jungen auf diese Weise leichter, da sie abwechselnd auf Jagd ausgehen und nach den Kleinen sehen können. Es ist etwas ganz Alltägliches, daß man einer Anzahl Löwinen mit Jungen verschiedensten Alters begegnet, von ganz Kleinen anfangen bis zu solchen nahe der Vollreife, und daß nur ein einziger ausgewachsener Löwe sie begleitet.

Schließlich geht der junge Löwe davon, schleicht sich anderen an und bildet mit ihnen zusammen sozusagen eine Jungesellengemeinschaft. Sie vereinigen sich ihrerseits wieder mit jungen Löwinen und bilden den Kern anderer Rudel. So spalten sich große Rudel fortwährend, um neue entstehen zu lassen.

## Sabie und Patrizia

Wohl das verständigste und anziehendste Löwenpaar, das je in der Gefangenschaft aufgezogen wurde, soll den Gegenstand dieses Kapitels bilden.

Sabie ist ein hübscher dunkelmänniger Löwe mit starker Persönlichkeit und gerade nur so viel Spitzbüberei, wie notwendig ist, um seinem Wesen einen gewissen prickelnden Reiz zu verleihen, doch ohne jede Unart, und Patrizia ist das wundervollste Geschöpf der Wildnis, das jemals zur Gefährtin des Menschen aufgezogen wurde. Sie hat kürzlich ihre ersten Jungen zur Welt gebracht, und gar viele alltäglichen Tage verbringen wir mit ihr und ihren Kleinen. Heute sind sie schon groß genug, um in Gesellschaft ihrer Mutter in unsern Koppeln umherzustreifen.

Sabie war eines von vier Geschwistern und war in der Nähe des Sabie-Flusses geboren. Nachdem man ihn gefangen hatte, wurde er mit einem roten Lederriemen an einen Baum gebunden, während man mit den Eingeborenen Vereinbarungen traf, damit die Jungen ins Lager gebracht würden. In der Zwischenzeit versuchte Sabie sich zu verteidigen,

indem er den Baum hinauffletterte, so weit der Riemen, der ziemlich lang war, es gestattete.

Auf diese Weise legte er schon in früher Jugend Zeugnis ab von seiner bemerkenswerten Fähigkeit, auf Bäume zu klettern, eine Kunst, die später in diesem Sport eine Fertigkeit, die ihn instandsetzte, ganz ansehnliche Höhen ohne Schwierigkeit zu erklettern. Er kann so hoch klettern, wie die Stärke der Äste es erlaubt, und tut es auch; von allen wilden und zahmen Löwen, die ich je gefannt habe, ist er wohl der einzige, der ein solches Kunststück zuwege bringt. In seiner frühen Jugend durfte er auf unseren Wiesengründen in Gesellschaft eines Stündchens in seinem Alter frei umherlaufen, entfernte sich aber nie vom Hause.

Wir hatten seit jeher die Gewohnheit, unsere Löwen mit einem Halsband und mit einem Glatzchen zu versehen, um sie bei ihrem Umherstreifen leicht ausfindig machen zu können, und es geschah nicht selten, daß man Sabie auf einem Baum sitzend fand, während das Stündchen von unten seinem Treiben zusah. Keine Raube war je vor ihm sicher. Kletterte die Raube auf einen Baum, kletterte Sabie sofort hinterdrein, und zwar ebenfalls geschwind; so hatten die Rauben im allgemeinen keine guten Tage und gingen ihm weit aus dem Wege.

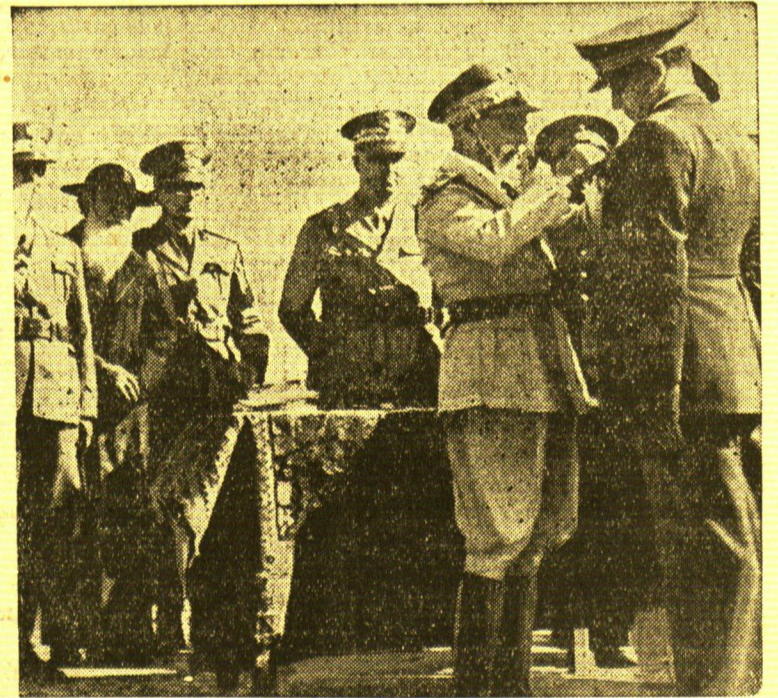
Jeden Sonntag vormittag versammelte sich meine Familie mit den Löwen zum Gabelfrühstück und meistens pflegten Freunde zu kurzen Besuch hereinzukommen. Es konnte nun geschehen, daß ein Hut oder ein anderes Besitztum auf einen Baum hinaufgelegt wurde, um außerhalb Sabies Reichweite zu sein; kurz darauf aber mußte der Eigentümer zu seinem Leidwesen erkennen, daß es dort so wenig in Sicherheit gewesen wie irgendwo sonst. Sabie hatte wie ein Fischkäschen den Baum erklimmt und bemächtigte sich des Gegenstandes, fast bevor wir noch Zeit hatten, uns umzusehen oder seiner Bewegungen gewahr zu werden.

Mein kleiner Sohn kletterte eines Morgens auf einen Baum und rief nach Sabie, der ihm hurtig nachkam. Ich mußte ihn am Schwanz packen und mich daran hängen, um es meinem Jungen zu ermöglichen, einen Ist tiefer zu klettern und herunterzufpringen. Sabie ist ein unübertrefflicher Meister im Klettern; allerdings hat er dabei im Lauf der Zeit schon all meine Bäume bis zu einer Höhe von fünf Meter ihrer Äste beraubt. Wenn sich also irgendwo der angenehmsten Vorstelluna hingeben sollte, in einer Höhe von sechs bis acht Meter seiner Aufmerksamkeit zu entgehen, könnte er daraus unfaßt gewekt werden, mag der Baum auch noch so fernzengerade gewachsen sein.

Wenige Monate, nachdem Sabie gefangen worden war, befand ich mich im nördlichen Transvaal auf der Suche nach Löwen und besuchte das Lager einer Rinderfarm, wo ich dem Verwalter, der mir beim Aufschlagen meines Lagers auf den Weidengründen der Farm sehr behilflich gewesen war, meine Aufmerksamkeit machen wollte. In der Nähe seines Hauses saß eine junge Löwin unter einem Baum und sprang sofort in der zutraulichsten Weise auf mich zu. Sie schmeigte sich an mich, rief sich an meinen Beinen und gab unserer Begegnung den Anschein eines Wiedersehens zwischen zwei lange getrennt gewesenen Freunden.

(Wird fortgesetzt.)

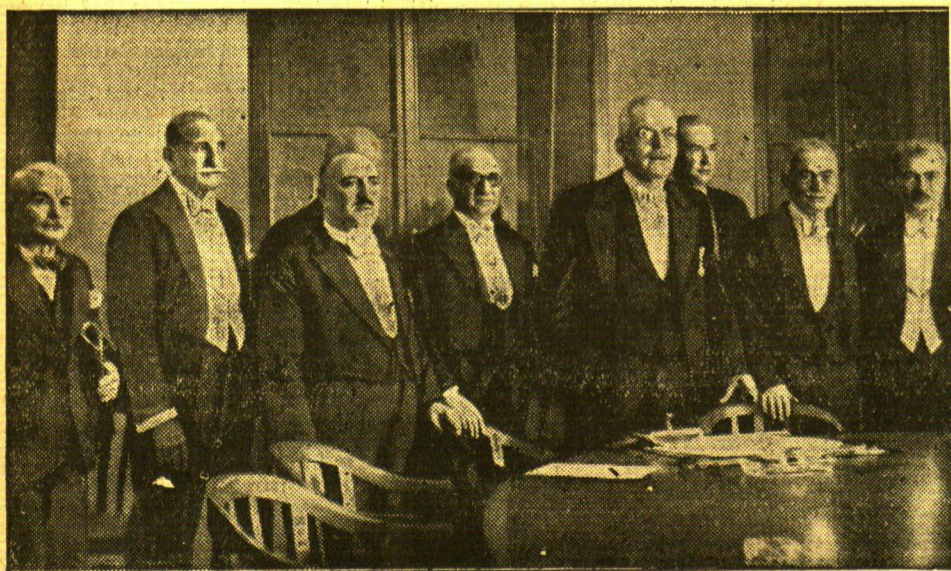
## Die ersten Funkbilder vom Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und England



## Kriegsauszeichnung für italienische Fliegeroffiziere

Vor seiner Abreise aus dem Kriegsbereich zeichnete der bisherige Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Ostafrika, Marschall de Bono, verschiedene italienische Fliegeroffiziere aus, die sich bei den Aktionen der Luftwaffe besonders hervorgetan haben. Auch dem Flugzeugadmiral Graf Ciano, dem Schwiegerin Marschall de Bono, der eine Flugzeugadmiral führt, beehrte der Marschall für seine wertvollen Aufklärungsflüge eine silberne Medaille an. Unter Bild hat diesen feierlichen Akt festgehalten

Links: Die Mannschaftsführer Spanien (schwarze Hose) und Hargood begrüßen sich vor dem Spiel; in der Mitte der Schiedsrichter Dillen. Rechts: Ein Bild aus dem Kampf: Szene vor dem deutschen Tor, das von Jacob (kauend) meisterhaft verteidigt wird. Die deutschen Spieler tragen schwarze, ihre Gegner weiße Hosen.

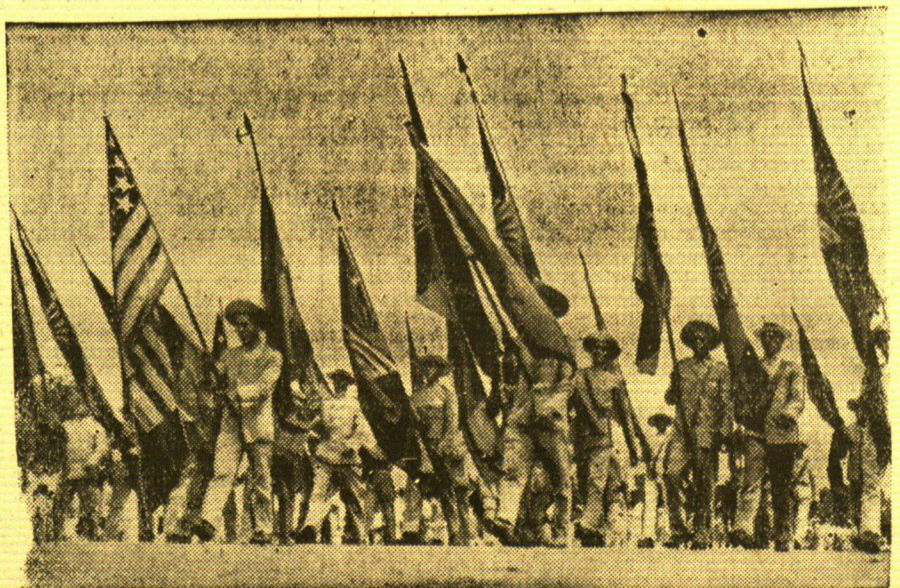


## Links: Das neue griechische Kabinett von König Georg II. vereidigt

Nach seiner Rückkehr berief der König Georg II. ein neues Kabinett, das unter Führung des Professors C. Demergis steht. Von links nach Rechts: G. Mangavinos, Finanzminister; G. Logothetis, Justizminister; V. Balasoritis, Unterstaatssekretär im Finanzministerium; Demergis, Ministerpräsident, Kriegsminister und einflussreicher Außenminister; V. Triantafyllacos, Marineminister und einflussreicher Innenminister; V. Decazos, Sicherheitsminister; Ant. Venakis, Landwirtschaftsminister.

## Rechts: Parade im jüngsten Staat der Welt

Vor kurzem fand auf der Inselgruppe der Philippinen, die bisher unter amerikanischer Oberhoheit geanden hatten, die feierliche Erklärung zum unabhängigen Staat statt. Bei den Feierlichkeiten wurde eine Parade abgehalten, bei der man neben der neuen philippinischen Nationalflagge auch das Sternenbanner der USA sah, ein Zeichen für die Fortdauer der engen Verbundenheit zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den Philippinen.



# Pariser Friedensplan in vier Punkten

Eine „Figaro“-Meldung aus London — Ein Korridor in Erythra

Paris, 6. Dezember. Der Berichterstatter des „Figaro“ in London meldet seinem Blatt, daß er den französisch-englischen Friedensvorschlag zur Beilegung des italienisch-äbessinischen Streites in seinen großen Zügen bekannt geben kann. Er soll wie folgt aussehen:

1. Ein Teil der Provinz Tigre und die Städte Adna, Adigat und wahrscheinlich auch Makalle würden an Italienisch-Erythra geschlagen, während Akum abessinisch bleibe.

2. Die Provinz Ogaden komme zu Italienisch-Somaliland.

3. Die Abessinier sollen den Italienern wirtschaftliche Niederlassungsmöglichkeiten in der Gegend von Bari (südlich Ogaden) einräumen. Dieses Gebiet würde unter eine besondere Verwaltungskontrolle gestellt, aber unter der grundsätzlichen Oberhoheit des Kaisers von Abessinien bleiben.

4. Die Italiener würden den Abessiniern einen „Korridor“ in Erythra nach dem Hafen von Massaba abtreten mit dem Recht, in diesem „Korridor“ eine Straße oder eine Eisenbahn anzulegen.

## Rom spricht von „Luftschiffen“

Rom, 6. Dezember.

Die im Auslande umgehenden Meldungen über einen von Italien zu gewährenden Waffenstillstand und eine von Italien erhobene Gegenforderung auf Einstellung der Sanktionsmaßnahmen werden, wie auch andere ähnliche Gerüchte, von zuständiger italienischer Seite als gänzlich unbegründet und als reine „Luftschiffe“ bezeichnet.

In den gleichen Kreisen wird allerdings jede Stellungnahme zur Frage vermieden, wie man sich auf italienischer Seite im gegenwärtigen Stadium der internationalen Lage eine Lösung der äbessinischen Frage vorstelle.

Rom, 6. Dezember.

In amtlichen italienischen Kreisen wird am Donnerstagabend mit größtem Nachdruck erklärt, daß der starke Optimismus, der in einem Teil der Auslandspresse über das Zustandekommen eines sogenannten „Friedensplanes“ zu beobachten ist, in Rom bis jetzt in keiner Weise geteilt werden könne. Insbesondere sehe man in Italien in bezug auf die gegenseitig in Paris geführten Sachverständigenverhandlungen über eine Lösung der äbessinischen Frage keinen Grund für diesen Optimismus. Es handele sich in Paris weder um politische Verhandlungen noch sei Italien überhaupt daran beteiligt. Italien sei sogar ohne jede amtliche Mitteilung über die Pariser Beratungen. Was jedoch darüber aus der französischen oder englischen Presse bekannt geworden sei, erscheine nach diesem Urteil für die plötzlich wieder auftretende optimistische Welle nicht ausreichend.

Mit der gleichen Bestimmtheit wird in amtlichen italienischen Kreisen der zeitweiligen Entfernung der beiden englischen Großkampfschiffe „Hood“ und „Renown“ und einiger englischer Zerstörer aus dem Mittelmeer jede politische Bedeutung abgesprochen. Diese Maßnahme sei aus technischen Gründen angeordnet worden und könne auch nur nach technischen Gesichtspunkten bewertet werden.

## Pirandello opfert seine Goldmedaillen

Rom, 6. Dezember. In dem Abwehrkampf gegen die Sanktionen hat nun auch Luigi Pirandello, der bekannteste italienische Dramatiker, vier Goldmedaillen, die ihm seine Kunst eingebracht hat, dem Duce zur Verfügung gestellt. Die größte dieser vier Medaillen hat Pirandello erhalten, als ihm der Nobelpreis verliehen wurde.

## Italiens starke Mittelmeer-Stellung

Paris, 6. Dezember.

General Albert Nessel, früherer Generalinspektor der französischen Fliegerei und eine anerkannte Autorität auf dem Gebiet der Luftwaffe, ist der Ansicht, daß im Fall eines Ausbruchs von Feindseligkeiten im Mittelmeer, Italien im Vorteil wäre trotz der britischen Uebermacht zur See und der verstärkten Luftstreitkräfte Großbritanniens.

Der General gelangt zu dem Schluß, daß Italien in der Lage sei, dank seiner strategischen Vorteile eine Kontrolle über das Zentrum des Mittelmeeres auszuüben, einmal durch die Lage des Mutterlandes, zum andern durch Sizilien, das nur 125 Kilometer von Tunis entfernt liegt, und durch das nur 160 Kilometer von der nordafrikanischen Küste entfernte Sardinien. Kein Punkt des Tyrrhenischen Meeres liege über 500 Kilometer von Italien oder Nordafrika entfernt, so daß die gesamte Schifffahrt in diesem Gebiet durch italienische Fliegerei bedroht sei, wenn nicht gar völlig gelähmt werden könne. Die italienischen Luftstreitkräfte, die sich bereits verschiedentlich durch weite Geschwaderflüge hervorgetan haben, könnten selbst bis Gibraltar vorstoßen. Während aber die britischen Fliegerei über keine sichern Landungsplätze verfügen würden, befände sich die italienische Luftflotte im gesamten Mittelmeerraum immer noch relativ nahe ihrer Heimatbasen. Im östlichen Mittelmeer besitzt England zwar Stützpunkte auf Cypern, in Palästina und Libanon, Italien aber auf dem Dodekanes, weniger als 850 Kilometer von der Einfahrt zum Suez-Kanal und noch weniger von Alexandria entfernt, während die libysche Grenze auch nur 500 Kilometer von Alexandria entfernt liegt. Nessel glaubt, daß England zwar das rote Meer kontrollieren könne, jedoch würden die sich bereits in Ostafrika befindlichen italienischen Luftstreitkräfte in weitem Maße die Handelschifffahrt des roten Meeres stören können. Schließlich, so meinte der General, könnten die Italiener von Ostafrika aus einen gemeinsamen Vorstoß ihrer Land- und Luftstreitkräfte gegen die Sudangrenze unternehmen. Auf der andern Seite ist es auch nicht unmöglich, daß die Italiener von Libyen aus auf dem Luftweg in den Sudan vordringen könnten.

## Das Aktienpaket des Regus

Rom, 6. Dezember.

Die friedliche englische Durchdringung Abessiniens geht, wie die italienische Presse meldet,

weiter. Nach einer Meldung der „Gazetta del Popolo“ aus Djibouti soll England vom Regus die diesem gehörenden Aktien der Djibouti-Eisenbahn zur Bezahlung der Waffenlieferungen erhalten haben. Von den Aktien der Bahn gehören 40

v. S. Frankreich, 20 v. S. Italien und 88 v. S. dem Regus. Diese 88 v. S. werden auf 800 bis 400 Millionen französische Francs berechnet.

Vom 1. Januar bis zum 30. November sind in Ostafrika 241 italienische Offiziere und Soldaten und 229 italienische Arbeiter gefallen bzw. gestorben. Die Zahl der gefallenen oder gestorbenen Afkanis und Dubats ist nicht angegeben. Die Verluste an Arbeitern sind verhältnismäßig weit stärker als die der Offiziere und Soldaten, denn die Soldaten sind weit zahlreicher als die Arbeiter, deren Zahl mit 30 000 angegeben wird. Der Verlust ihrer Toten beträgt noch nicht einmal eins.

# Neue Lärmereien in der Pariser Kammer

Links gegen rechts — Unveränderte Spannung in der Kampfbund-Frage

Paris, 6. Dezember. Die Kammer setzte die Aussprache über die Wunde usw. am Donnerstag vormittag bei anhaltender Unruhe fort. Der stellvertretende Kammerpräsident Chamard, der die Sitzung leitete, mußte immer wieder seine Glockenschwingen und den Holzklapper in Tätigkeit setzen, um den Lärm zu überdönen, der minutenlang herrschte. Während die bisherigen Redner zur Frage der Wunde der Linken angehört, war am Donnerstag zunächst die Reihe an verschiedenen Vertretern der Mitte. Nacheinander sprachen der kriegsblinde Abgeordnete Rast, der Abgeordnete Bardon und der Abgeordnete Daye. Bardon erklärte, von häufigen Zwischenrufen unterbrochen, daß die Verantwortung für die blutigen Zwischenfälle in Vimoges der dortigen marxistischen Stadtverwaltung zufalle, die die „Volksfront“ zu einer Kundgebung gegen die auf einem privaten Grundstück versammelten „Feuerkreuzler“ aufgerufen habe und zählte verschiedene Ueberfälle auf, die von linksstehenden Kreisen ausgegangen seien.

In der Nachmittags-Sitzung der Kammer verteidigte der rechtsstehende Abgeordnete Taittinger, der gleichzeitig Vorsitzender der „Vaterländischen Jugend“ ist, die Sache der sogenannten Wunde und setzte sich nachdrücklich mit den Kommunisten auseinander, die er als „Handlanger Moskaus“ bezeichnete. Der Redner verlas verschiedene Unterlagen, die das Vorhandensein bewaffneter kommunistischer Verbände beweise. Als Mitglied der „Feuerkreuzler“ sprach im gleichen Sinne der Abgeordnete Ballat von der äußersten Rechten. Er erinnerte daran, daß die „Feuerkreuzler“ in den letzten Jahren ständig von linksstehenden Gruppen überfallen worden seien. In Vimoges hätten sie sich zum ersten Mal energisch zur

Wehr gesetzt. Die Kommunisten versuchten den Redner wiederholt zu stören. In dem allgemeinen Lärm hörte man Ausrufe: „Mörder“, „Faschist“, „Mistart“ und von der andern Seite: „Mund halten!“ Zeitweise griffen der Ministerpräsident des 6. Februar Daladier und sein Innenminister. Erst in die Aussprache ein, die keine weitere Klärung der Lage brachte, sondern lediglich den Beweis für die unveränderte Spannung lieferte, die zwischen der Rechten und der Linken herrscht und das ganze Land immer deutlicher in zwei gegensätzliche Lager teilt.

## Laval nimmt die Forderungen der Radikal-Sozialisten an

Paris, 6. Dezember. In der Sitzung der radikal-sozialistischen Kammerfraktion am Donnerstag nachmittag gab Herriot die Antwort Laval's auf die Forderungen der Radikal-Sozialisten zur Frage der Kampfbünde bekannt. Die Antwort Laval's lautet grundsätzlich bejahend. Laval sei entschlossen, in Kammer und Senat die Vertrauensfrage für die in den Berichten Chauvins und Jouvins enthaltenen Bestimmungen über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu stellen. Die Anordnungen von neuen Angehörigen der Mobilgarde werden vom Innenministerium überwacht werden. Die Angelegenheit der Strafverfolgung wegen Aufregung zum politischen Mord in der Presse bedürfe nach Laval's Ansicht einer gesetzgeberischen Vorbereitungsarbeit. Bekanntlich sollten diese Vergehen auf Verlangen der Radikal-Sozialisten aus der Zuständigkeit der Schwurgerichte herausgenommen und in die der Strafgerichte überwiesen werden.

# Tschechoslowakei und das Sudetendeutschtum

Eine Rede des Ministerpräsidenten Hodza — „Oesterreich und Ungarn sind heute entscheidende Partner der Kleinen Entente“

Prag, 6. Dezember.

Bei Beginn der Aussprache über den Ausschlußbericht zum Staatsvoranschlag für das Jahr 1936 ergriß am Dienstag Ministerpräsident Dr. Hodza im tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus das Wort zu einer ausführlichen Erklärung. Der Ministerpräsident ging von dem italienisch-äbessinischen Streitfall aus und betonte zunächst die Notwendigkeit, daß die tschechoslowakische Republik ein Faktor der europäischen Politik im Sinne der kollektiven Sicherheit bleibe. Er hob hervor, daß die Kleine Entente nicht nur ein Gebilde des diplomatischen Spieles sei, sondern sich als Stützmittel einer internationalen Verständigung bewährt habe. Ihre rein defensive Aufgabe gegen den Revisionismus sei daher nur eine Etappe gewesen. Nunmehr sei sie fähig, eine wichtige Rolle bei der wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit in Mitteleuropa zu spielen. Bei der Organisation Mitteleuropas seien heute Oesterreich und Ungarn entscheidende Partner der Kleinen Entente; denn der Römische Pakt, den diese beiden Staaten im Verlaufe der politischen Entwicklung abgeschlossen haben, setze den Zusammenhang mit der Kleinen Entente voraus.

Dr. Hodza beschäftigte sich sodann mit den Handelsbeziehungen der mitteleuropäischen Staaten untereinander. Er trat für einen möglichst weitgehenden Austausch der Landeserzeugnisse ein, wobei er eine Planung der Rohstoffverzeugung und den Abschluß eines allgemeinen Wirtschaftszusammenhangs und Zollabkommens anregte. Je durchgreifender die Wirtschaftsorganisation zwischen den mitteleuropäischen Staaten sein werde, desto leichter und vorteilhafter werde sich ein Einvernehmen mit Italien, Deutschland, Sowjetrußland, Westeuropa und den überseeischen Ländern ergeben.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich der Ministerpräsident einer Reihe von wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu. Er wandte sich u. a. gegen den im Verlauf der Krise aufgetretenen wirtschaftlichen und politischen Defizitismus und den zerkleinernden Einfluß der Zweifler.

Im zweiten Teil seiner Rede beschäftigte sich der Ministerpräsident mit der Minderheitenfrage, die, wie er erklärte, in der Tschechoslowakei in völliger Uebereinstimmung mit den gesetzlichen und moralischen Verpflichtungen des Staates gelöst werde. In diesem Zusammenhang vertrat Dr. Hodza den Standpunkt, daß sich der von den deutschen aktivistischen Parteien beschrittene Weg im Interesse des Staates bewährt habe. Anders verhalte es sich jedoch mit dem Verhältnis der ver-

## Deudetek, 6. Dezember

### Generalversammlung des Elektrizitätswerks

Am Mittwochabend fand im Hotel Deim die fünfzehnte ordentliche Generalversammlung des Elektrizitätswerks Deudetek statt, wozu sich etwa 50 Mitglieder der Genossenschaft eingefunden hatten. Die Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Rechtsanwalt Schneider, mit einer Begrüßung der Gäste und einer allgemeinen Uebersicht über das verlossene Geschäftsjahr eröffnet. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß das E-Werk wieder ein erfolgreiches Jahr hinter sich habe und gesichert dastehe. Es konnte wieder ein Teil der Schulden abgedeckt werden, so daß nur noch eine kleine Hypothek vorhanden ist. Es haben vier Aufsichtsratsitzungen stattgefunden, deren wichtigste sich mit dem notwendig gewordenen Erweiterungsbau des E-Werks in diesem Sommer ein turmartiger Ausbau fertigstellen, in dem sich ein Laborraum für Akkumulatoren, ein Duschraum für das technische Personal sowie ein Raum für das Wasserreservoir befinden. Diese Räumlichkeiten waren für die sich ständig vergrößernden Erfordernisse des E-Werks unbedingt notwendig, außerdem erwies sich der alte Turm für die Last der neuen Leitungen als zu schwach. Der Bau konnte recht gut aus Ersparnissen finanziert werden, so daß keine Schulden dabei gemacht zu werden brauchen. Im Namen des Aufsichtsrats sprach Herr Schneider den Mitgliedern des Vorstandes, dem Ingenieur Biaufas

sowie dem technischen und Büropersonal Dank aus. Genossenschaftsvorsteher Rechtsanwalt Scherlies gab sodann den Jahresbericht, aus welchem im wesentlichen hervorging, daß die Organisation jetzt aus den Etappen der Gründung und des Aufbaues in die der Tätigkeitsleistung getreten ist, zu der er die Generalversammlung sich später zu äußern bitte. Abgegeben von der Erneuerung der jetzigen Leitungspfähle aus Holz durch solche aus Eisen wären weitere Anwendungen in naher Zukunft nicht zu erwarten. Der Verbrauch ist infolge der allgemeinen Sparsamkeit der Verbraucher von 127 000 Kilowatt im Vorjahre auf 125 780 in diesem Jahre zurückgegangen, wobei dem Werk aber keine Verluste entstanden sind, weil mehr Nichtgenossen Strom verbraucht hätten. Bis zum 1. Juni waren 81 neue Anschlüsse hergestellt und die weitere Entwicklungsmöglichkeit ist gut. Von der seinerzeit geplanten Errichtung eines Eizwerks sei Abstand genommen worden. Dagegen sei zu bedenken, ob man nicht den Preis für Koch- und Kühlweide bedeutend herabmindern könnte, um so einen viel größeren Verbrauch zu schaffen. Bei dem häufig von verschiedenen Seiten angelegten Vorschlag, die Strompreise den Memeler Pressen anzugleichen, müsse berücksichtigt werden, daß mit der Beibehaltung des im Sommer und Winter gleichbleibenden Grundpreises für jeden Raum mit Lichtanschluß den meisten Verbrauchern auch nicht abgedient sein würde. Zweckmäßig wäre es, eine allmähliche Tarifierabminderung nach den wirtschaftlichen Verhältnissen vorzunehmen. Herr Scherlies erläuterte dann die einzelnen Posten der Bilanz, die in Aktiva und Passiva mit 855 519,61 Lit abschließt. Die Bilanz wurde ein-

antwortlichen Stellen des Staates zu der Substanten deutschen Partei. Der Ministerpräsident erwähnte zunächst die zahlreichen Kundgebungen, in denen diese Partei ihr staatsrechtliches Verhalten betont hat. Der Ministerpräsident vertrat jedoch die Auffassung, daß sich die Sudetendeutsche Partei nicht zu der demokratischen Gedankenwelt bekenne, die nach seiner — Hodzas — Meinung ein unerlässliches Bindeglied zwischen allen Volkstümern Europas sei. Die Sudetendeutsche Partei vertritt in ihrem Totalitätsanspruch das Recht, für die gesamte deutsche Volksgemeinschaft sprechen zu können. Diesen Standpunkt könne die tschechoslowakische demokratische Staatsauffassung niemals teilen. Die Sudetendeutsche Partei müsse sich zu dem parlamentarischen Parteiensystem bekennen, wenn sie verstanden werden wolle. Die innerpolitischen Fragen der Tschechoslowakei könnten nicht durch rechtsbildende Ansprache von Volk zu Volk gelöst werden, da sie bereits durch die Verfassung geregelt seien. Der Ministerpräsident warnte davor, die Regierungsform des Landes in Zweifel zu ziehen; Faschismus und Nationalsozialismus könnten keine Einflußartikel sein.

## 50 Hinrichtungen in Schantung

Peking, 6. Dezember. Wie aus Tsinanfu gemeldet wird, ordnete Gouverneur Danfuch der Provinz Schantung, wo in den letzten Tagen ebenfalls Verfechter der Selbstständigkeitsbewegung aufgetreten sind, schärfste Gegenmaßnahmen an; er ließ über 200 Personen verhaften und 50 sofort hängen.

Reval, 6. Dezember. (Eltz). Am 4. Dezember wurde in Berlin ein Vertrag unterschrieben, nach welchem bis zum 1. April 1936 Estland 15 000 lebende Schweine nach Deutschland ausführen wird. Der Transport wird von deutschen Schiffen befristet werden.

# WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte  
Temperaturen in Memel am 6. Dezember  
6 Uhr: + 5,0. 8 Uhr: + 5,0. 10 Uhr: + 6,2.  
Wettervorhersage für Sonnabend, den 7. Dezember  
Schwache bis mäßige Winde aus Süd bis Südwest, teils bedeckt und teils aufheiternd, wenig Temperaturänderung, weiterhin Nachtfrostgefahr, trocken. Für Sonntag: Fortdauer des herrschenden Wetters.  
Allgemeine Uebersicht von Freitag, 6. Dez.  
Fortdauernder Druckanstieg über Ost- und Mitteleuropa führt zur Ausbildung eines von Frankreich nach Polen reichenden Hochdruckgebietes. Anrückende vorübergehende Tiefdruckstörungen werden vorläufig noch kein beständiges Wetter aufkommen lassen.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem perat.	Seegang	Sichtweite n. See Seemil.
Memel . . . .	1004,8	W. 3	wolkig	+ 5,8	4	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	—	—	—	—	—	—
Riga . . . . .	1003,1	SSW. 4	wolkig	+ 1,0	0	1 1/2
Libau . . . . .	1002,9	W. 6	heiter	+ 6,0	4	8
Osternund . . .	994,0	OSO. 3	Schnee	- 1,0	3	1 1/2
Hammeren . . .	1002,2	W. 4	heiter	+ 6,0	3	15
Wisby . . . . .	997,6	WSW. 6	bed.	+ 5,0	4	15
Stockholm . . .	995,7	W. 1	Regen	+ 3,0	0	1/2

## Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1186	Concor M. Sandkamp	Königsberg	leer	Johannsen & Co
37	Brechese S.J. Petersen	Königsberg	leer	R. Meynoefer
38	Berthav. Busch S. v. Buzo	Königsberg	leer	Sandells
39	Kurland S.J. Peaow	Königsberg	leer	Sandells

Pogelstand: 0,60 m. — Wind: W. 3 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postleuten Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hoop, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hips, sämtlich in Memel.

stimmig genehmigt. Ebenso wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Der dann von Herrn Scherlies vorgetragene Voranschlag für das Geschäftsjahr 1935/36 wurde angenommen. Die von den Herren Träger und Schimkus vorgenommene Revision hat überall Nichtigkeit ergeben, ebenso die vom Bücherrevisor Klicke erfolgte gesetzliche Prüfung. Die turnusmäßig aus dem Vorstand auscheidenden Herren Labuttis und Scherlies wurden einstimmig wiedergewählt. In den Ausschüssen wurden die Herren Fuhrmann und Schneider wieder- und Herr Mittenz neu gewählt.

Unter „Verschiedenes“ brachte ein Genossenschaftsmitglied vom Ausdruck, daß lediglich eine Senkung des Preises für Kochstrom nicht zu befürworten sei, da die Neuananschaffungen der erforderlichen Geräte den meisten Haushalten in dieser Zeit nicht möglich wäre, dagegen eine weitere Senkung des Lichtstromes und der Zählermiete im Sinne der meisten Anwesenden der Generalversammlung sei. Der Vorsitzende des Ausschusses schlug vor, die Senkung im Prinzip zu billigen, die Höhe der Ermäßigung jedoch dem Ausschussrat und dem Vorstand zu überlassen, welche die Auswirkungen der Senkung besser übersehen könnten.

\* Diebstahl. Dem Händler Nikolajus Mithlewiec ist auf dem letzten Jahrmarkt in Deudetek eine braune Aktentasche entwendet worden, welche er einer Frau zum Halten gegeben hatte, die neben ihm stand. Die Tasche enthielt zwei Gelden, eine Unterhose, ein Chemiset, einen Rasierapparat, ein Bestellbuch, einen Reserverepas und mehrere Photos. Sachdienliche Angaben erbittet die Polizei.

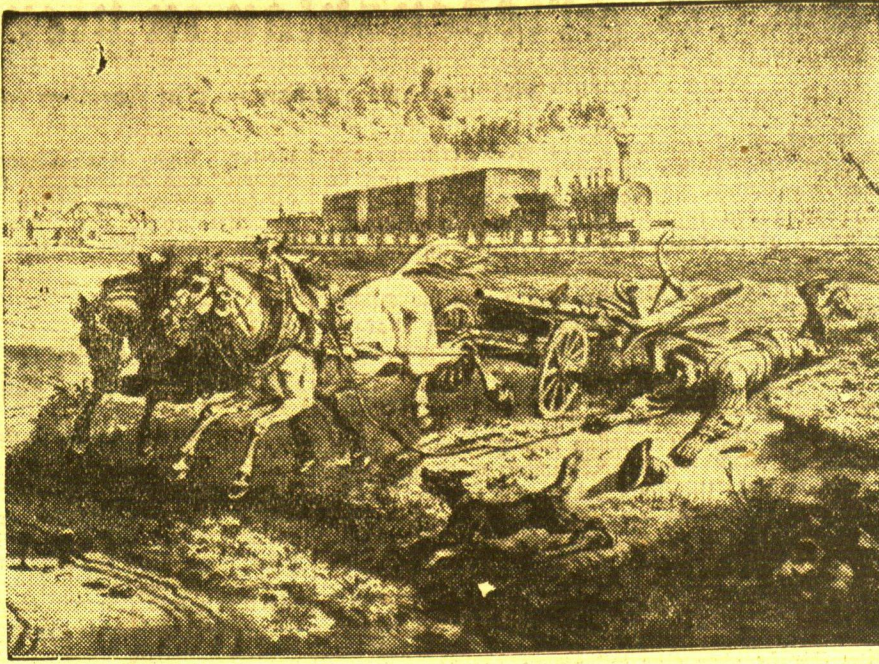


Links: Schwert und Zepher bei der Einweihung eines U-Bahnhois

In London wurde eine neue Untergrundbahnlinie eingeweiht. Die Eröffnung nahm der Bürgermeister von London (2 Reihe Mitte) vor, dem der Schwert- und der Zepherträger mit den Zeichen seiner Würde vorangingen. Stadtoberhaupt und Geloge trugen die überleitete Amtskleidung, die in einem ungewohnten, aber wirkungsvollen Gegenlag zu der Umgebung stand.

Rechts: Eine Spottzeichnung auf die „Schrecken der Eisenbahn“

Der Einführung der Eisenbahn in Deutschland, die vor 100 Jahren erfolgt ist, standen im vergangenen Jahrhundert in vielen Kreisen die allergrößten Bedenken gegenüber, die manchmal geradezu groteske Formen annahmen. So erklärte das bayerische Obermedizinal-Kollegium eine der anerkanntesten wissenschaftlichen Instanzen, daß durch das Fahren mit der Eisenbahn eine Gehirnkrankung, das Delirium ferroxum hervorgerufen würde. Mit diesem Spottbild sollte bewiesen werden, daß die Eisenbahn ein Schreckgespenst für Menschen und Tiere sei.



Alexander Willmann  
Käte Willmann  
geb. Gellschat  
Vermählte

Memel, den 6. Dezember 1935  
Nördring 4

„Dank aus Königsberg“

Für die anlässlich unserer  
**Diamanthatzeit**  
uns in überwältigender Masse eingekommen Glückwünsche und Blumenspenden sagen allen Lieben unsern verbindlichsten Dank.

Fritz Flugmacher und Familie  
Königsberg, im Dezember 1935

**Herzliche Bitte!**

Zur Weihnachtsbescherung für die Armen des Stadtbezirks und des Kindergottesdienstes der Johannisstraße bittet um Gaben der Liebe.

Ernst Ribbat, Pfarrer  
Marktstraße 26

**Apothekendienst**

Nachtdienst haben von Sonnabend, den 7. Dezember bis Sonnabend, den 14. Dezember

Zentral-Apothek und  
Eich-Apothek

Makulaturpapier  
liefert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

**Alfred Kubillus**

El. Ing.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen

Schwachstromanlagen

Radio

Reparaturen

Ferdinandstraße 1 Telefon 4429  
(am Ferdinandsplatz)

**Vergrößert**

meine Handarbeits- und  
Strickwollen-Abteilung

Ich führe folgende Qualitäten:  
Stichelhaarwolle, Perlwolle, Seidenwolle, Sportwolle, einfarbig u. meliert  
Frotteewolle,  
Krimmerwolle für Mützen u. Schals geeignet.  
Babywolle (für Kinder)

**J. Simon**

**Capitol**

Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr  
Billige Volkstage um 1. u. ob 1.50  
Der künstlerische Sowkinofilm in russischer Sprache

**Der goldene See**

Die Schicksale einer Goldsucher-Expedition im Altai-Gebirge. Menschen aus dem fernen Moskau dorthin verschlagen, sehen sich unbekanntem Gefahren der Wildnis, von Mensch und Tier, gegenüber. Tücke, Raub, Mord, Verrat umlauern sie. Eine räuberische Goldwäscherbande will sie vernichten. Es kommt zur Entscheidung — da greift der Wald! Die Natur selbst brennt ein, spricht das Urteil!

Außerdem der herrliche Sowjet-Massenfilm

**Glückliche Jugend**

Ein triumphaler Erfolg von Jugend, Heldentum und Glück, gefilmt auf dem „Roten Platz“ in Moskau

**Achtung!**

Am Sonnabend, d. 7. 12., nachm. 2 Uhr  
Sottierung der Versteigerung  
von Donnerstags  
Friedrich Schmeling, Auktionator  
Lübauer Straße 30 (Hof).

**Möbel**

komplette Zimmereinrichtungen sowie Einzelmöbel in verschiedl. Ausführungen aus der besten Möbelabrik „Sonarvas“ empfehle ich zu Fabrikpreisen.

Möbelfabrik S. Kagan

Grabenstr. 13, Eing. Barbierstr., Telef. 4233

**Ein neues Fahrrad?**



**Aber nur Miele**

Zu haben bei  
Schmidke & Rosenberg, Memel

**Kammer-Lichtspiele**

Freitag u. f. Tage 5 u. 8 1/2 Uhr

**Hans Albers Varieté**

in seinem neuesten Film  
Regie: Nikolas Farkas  
Musik: Hans Carste

Hans Albers, Annabella, Nikolai Kolin, Attila Hörbiger, Karl Ellinger

Die Presse: ein einmaliges Film-erlebnis, eine spannend-pakende, ergreifende Handlung, ein Film, der den Rahmen des Herkömmlichen sprengt mit Tempo, Inhalt und Nervenkitzel. Hans Albers in seiner Meisterleistung. Wer Varieté nicht sieht, versäumt wirklich etwas..

Tiere werden präpariert  
**Apollo** Täglich  
5 und 8 1/2 Uhr

Ich war Jack Mortimer  
Schmitz, Wohlbrück, Beiprogr.

**Apollo**

Sonnabend 2 1/2 Uhr  
Jugend- und Familien-Vorstellung  
billige Sonderpreise  
(Kinder 50 Cent)

Pygmalion  
Jugo, Gründgens, Beifilm

**Kammer**

Sonnabend 2 1/2 Uhr  
Jugend- und Familien-Vorstellung  
billige Sonderpreise  
Kinder 50 Cent

Ich liebe alle Frauen  
Kiepera / Beifilm

**Badewannen**

Gußeiserne email.

beim Transport etwas beschädigt, sehr günstig zu verkaufen, evtl. mit Badewein.

Bauklemmerei & Installationsgeschäft

Otto Bläser

Telefon 2851 Breite Str. 9

**Kolonialwaren geschäft**

mit Schank und Restauration, aber geteilt zu übernehmen. Angebote unt. 6964 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Gleichstrom-Dynamo**

220 Volt, 22-26 KW, von sofort zu kaufen gesucht. Angeb. an Klotter Eröttingen

**Wäscherolle**

(für Haushalt) zu kaufen gesucht. Angebote u. 6965 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

**Meerschweinchen**

zu kaufen gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Eine Klein-Anzeige?**

ja  
aber nur im

**Memeler Dampfboot**

**August Brandsteter**

im noch nicht vollendeten 90. Lebensjahre.  
Dieses zeigen tiefbetruht an

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9 d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Gutes Klavier zu vermieten**

Jacobi  
Sim.-Dachstr. 12 c.

**Auto-Vermietungen**

Tag-Anruf  
Marktstr. Nr. 2353  
Lib. Str. Nr. 2032

Tag- und Nacht-Anruf  
Präsidenten-Smetona-Allee 3663

Anruf 4414  
7. Eiger-Vimoulinen  
E. Heidrich  
Vord. Wallstr. 4

**Verkäufe**

Modernes Herrenzimmer  
kauft sich  
fast neu, preiswert zu verkaufen  
Rantstr. 2 b, 1 Tr.  
Telefon 3933

**Radio**

5 Röhren, Telefunken Superhet, gänzl. zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

**Brennwaren**

Bubbenwanne mit großer Gliederpumpe preiswert zu verkaufen. Kadglohn Töpferstr. 1 a, 1 Tr.

**Zauberschlag**

mit Zubehör verkauft billig  
Döhring Mühlenstraße 69

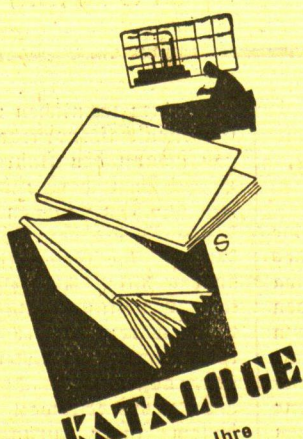
**100-200 Zentner bester Hafer**

zu verkaufen. So ort lieferbar.  
Gutsverwaltung Althof-Memel

**Stellen-Angebote**

Säuglingspflegerin  
Sucht von sofort Angebote u. 6968 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Umnüchtiges Mädchen  
für Familienhaushalt im Nr. Vogegen per sofort gesucht. Vorstell. Sonntag, 8. 12., bei Soldat, Weiststr. 56



Entsprechen Ihre Kataloge noch den Anforderungen einer fortschrittlichen Werbebeziehung oder gehören sie zu denen, die ein schon fast antiquarisches Aussehen haben? Wollen wir uns in dieser wichtigen Frage nicht einmal gemeinsam beraaten? Unsere Fachleute stehen jederzeit zu Ihren Diensten!

F.W. Stebert  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

**Nachruf**

Am 3. Dezember verschied unerwartet das Schulvorstandsmitglied

**Herr Ferdinand Stöllger**

Stonischken  
Sein freundliches Wesen und sein reges Interesse für unsere Schulen werden ihm unser treues Gedenken über das Grab hinaus bewahren.

Der Schulvorstand  
des Schulverbandes Ruckon



Am Sonnabend, den 7. 12., Abend im Vereinslokal eine  
**Besprechung**  
statt.  
Kraftfahrer-Vers.  
ein e. V.

**Buchbinderei Rahmungen**

Erstklass. Ausführung, billigste Preise

Rob. Schmidt  
Börse

**Braultschleier Trauerschleier Armstole**

Gertrud Blum  
Zubehörgeschäft  
Lübauer Str. 17

**Nachruf**

Ganz unerwartet ist uns unser langjähriges Vorstandsmitglied

**Herr Ferdinand Stöllger**

Stonischken  
entritten worden.

Er war Mitbegründer unseres Vereins vor fast 39 Jahren und seit der Gründung in den Aufsichtsgremien tätig. Sein verdienstvolles Wirken wird uns unvergesslich sein

Raiffeisenverein Ruckon

**Billige Weihnachtspreise in**

Sandstuhnen 3,90 4,75  
Strampfen 4,50 3,50 2,50  
Gamaschen 6,50  
4,50

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

**Achtung!**

Große Auswahl in Geflügel, auf Wunsch portierlich, täglich bis 2 Uhr nur Markthalle.  
Trau Weichert  
Telefon 2226